

Freud und Leid zur Coronazeit – ein Arbeitsbericht zur KBB-Roadshow in Würzburg

Als sich am 5. März 2020 die erste Vorsitzende des Vereins Würzburger Gästeführer e.V., Dr. Antje Hansen, vertrauensvoll an die Leiterin der Kommission für Berufliche Bildung (KBB) Christiane Brannath wandte und um Unterstützung für die DIN EN-Zertifizierung durch die Roadshow bat, mit der die KBB vor Ort über die BVGD-Qualifizierung nach europäischem Standard DIN EN 15565 informiert, ahnte noch niemand, wie turbulent und ganz anders dieses Jahr werden würde. Selbstverständlich wurde seitens der KBB zugesagt, denn die letzte sehr erfolgreiche DIN EN-Zertifizierung der Würzburger liegt schon 5 Jahre zurück. Dafür war Johannes Wohlfahrt – seinerzeit erster Vorsitzender des Vereins – auf der JHV des BVGD 2016 in Hamburg der allererste Leuchtturm verliehen worden, den die KBB seither für herausragende Leistungen im Zusammenhang mit der DIN EN-Zertifizierung vergibt. Mittlerweile hatte Corona alle fest im Griff und ein Termin wurde sorgfältig für Oktober festgelegt, in der Hoffnung, dann längst die Krise hinter sich gelassen zu haben. Weit gefehlt – ganz im Gegenteil, es wurde wieder schlimmer, unsicherer, komplizierter. Die Flamme des Interesses sollte trotz der widrigen Umstände nicht ausgehen, und so wurde die Absage der physischen Präsenz in eine Hybrid-Präsenz umgewandelt – ein Novum für alle Beteiligten. Im Laufe des letzten halben Jahres konnten ja allorts Erfahrungen mit Videokonferenzen gemacht werden. Diese kamen der geplanten Roadshow in Würzburg zugute. Ein technischer Probelauf eine Woche vor dem eigentlichen Termin stellte sicher, dass die Verbindungen funktionieren. Dank des Organisationstalents von Constanze-Luise

Back, Ansprechpartnerin des Würzburger Vorstandes für die Roadshow, konnte die Veranstaltung am 23. Oktober mit KBB-Mitglied Dr. Christina Linger durchgeführt werden. Dazu wurde ein großer Saal im CCC, dem Congreß Centrum Würzburg, organisiert, in dem bis max. 25 Personen mit großem Abstand Platz finden. Es galten die verschärften Bedingungen, u.a. auch im Saal einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Insgesamt nahmen gut 20 Personen an dem Vortrag teil - zum Teil vor Ort und zum Teil per Zoom. Auf der großen Leinwand, via Beamer und Mikrofon-/Lautsprecheranlage, konnte der Vortrag von Frau Dr. Linger zugeschaltet werden. Der Abend wurde in drei Abschnitten von je 40 Minuten bestritten: Zunächst fanden die Begrüßung, Einführung und ein Kurzvortrag über die Lage des Tourismus durch den Würzburger Tourismus-Chef Dipl. Geogr. Björn Rudek statt. Danach präsentierte Dr. Christina Linger von Hamburg aus die KBB-Roadshow. Schließlich gab es die Möglichkeit für Fragen und Antworten zur DIN EN-Zertifizierung aus den Reihen der Teilnehmer. Trotz der misslichen Umstände konnte so zur Freude aller die Veranstaltung stattfinden. Es ist ein neues Format entstanden, das sich offensichtlich schon bei seiner Premiere sehr bewährt hat und damit eine echte Alternative für Krisenzeiten und Engpässe darstellt. Selbstverständlich sollte eine physische Präsenz immer Vorrang haben, dennoch hat die Krise neue Möglichkeiten geschaffen. Hoffen wir, dass die erfolgreiche Veranstaltung zum Motivationsschub der an der Zertifizierung Interessierten beigetragen hat und der Würzburger Gästeführer-Verein durch die angestrebte neue Qualifizierungsmaß-

nahme die Anzahl der nach BVGD DIN EN zertifizierten Gästeführer verdoppeln wird. Wir wünschen viel Erfolg und stehen nach wie vor gern beratend zur Seite!

Dr. Christina Linger, Kommission für berufliche Bildung (KBB)



Der Weltverband hat weltweit Gästeführerverbände angefragt zu einer Präsentation: **#Share your associations journey!** Es soll eine Gelegenheit sein zum weltweiten Lernen voneinander und zu gegenseitiger Inspiration! Thema: die Herausforderungen durch Covid 19 und deren Bewältigung und Erfolge. Auf youtube erfahren Sie mehr über das Jahr 2020 bei den Gästeführern in Slovenien, London, USA, Singapur, Zypern, Griechenland, Uganda und Deutschland, über Peru und die Philippinen, über Costa Rica und New York, über Wien und Stockholm. Der BVGD wird in der 3. Folge durch Maren Richter vertreten: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLLLpkhgyfZWyzVooga7trqj6Gr7HwPBK>

Neues „Handbuch Gästeführer-Qualifizierung“

Umfänglich und dennoch prägnant, grafisch aufwändig und klar gestaltet, geeignet als Einführung in den Beruf des Gästeführers und als Nachschlagewerk im Rahmen einer Aus- und Weiterbildung, ansprechend für Gästeführer und Ausbilder, für Agenturen und die interessierte Öffentlichkeit: Das neue Kompendium wird fortan allen Mitgliedsvereinen des BVGD und allen Ausbildern als Handreichung dienen und die Wahrnehmung des BVGD nach außen stärken.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hinter den Gästeführerinnen und Gästeführern liegt ein Jahr, das katastrophale wirtschaftliche Einbußen brachte, die noch zu Jahresbeginn undenkbar waren. Und ein Ende der Durststrecke ist nicht wirklich in Sicht. Die Gästeführervereine, insbesondere der Bundesverband als Dachverband, wurden von der Pandemie und deren Auswirkungen überrascht und waren auf ein Umschalten in den reinen Krisenmodus nicht vorbereitet. Dennoch wurde vieles rasch in Angriff genommen: unzählige Gespräche mit Partnern im Tourismus, mit Tourismus-Politikern, mit dem Bundeswirtschaftsministerium, mit anderen Verbänden der Reisebranche, mit Abgeordneten im Bundestag, in den Landtagen und in den Stadträten. Der BVGD berichtete darüber in Rundschreiben, auf Facebook, auf der Homepage und in Pressemitteilungen. In virtuellen Sitzungen bemühte sich der BVGD-Vorstand, den Überblick zu wahren, eine schlüssige Argumentation und Hilfestellungen zu liefern. Über die Teilnahme des BVGD an Veranstaltungen und Demonstrationen berichtet Maren Richter, Vorsitzende des BVGD, auf der folgenden Seite.

Gleichzeitig gilt es, Weichen zu stellen für einen Neuanfang bei Gästeführungen und für eine Wiederbelebung der Veranstaltungs- und Reisebranche. Viele Mitgliedervereine des BVGD stellen ihre Ideen und Projekte in dieser Ausgabe des CICERONE vor, ebenso das Angebot zum Weltgästeführertag 2021. Die Botschaft lautet: Die Gästeführer sind da, auch und gerade in der Krise. Sie können vielen Menschen die Schätze der eigenen Heimat vermitteln und Kultur bieten, wenn sonst wenig Möglichkeit besteht. Die Winterausgabe des CICERONE möchte zeigen, dass der Optimismus bleibt und die Gästeführer bereit sind!

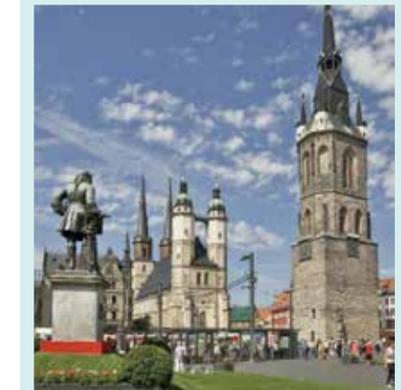
Zudem wurde die BVGD-Geschäftsstelle in Nürnberg mit einer komplett neuen Mitgliederverwaltung ausgestattet, durch die alle Verwaltungsvorgänge künftig stark vereinfacht und beschleunigt werden. Möglich wird dadurch der Direktversand des CICERONE ab dieser Ausgabe an alle im BVGD organisierten Gästeführerinnen und Gästeführer, und alle erhalten zeitnah das Magazin ihres Berufsverbandes. Und: Ab sofort gibt es das neue BVGD-Buchungsportal www.die-gaestefuehrer.de – kostenlos und provisionsfrei, seriös und exklusiv für alle Gästeführerinnen und Gästeführer und ihre qualifizierten Angebote! Der BVGD wird die neue Plattform intensiv bewerben. Wie man sein Angebot in wenigen und einfachen Schritten einstellen und stets aktuell verwalten kann, erklärt CICERONE auf den folgenden Seiten. Der BVGD hofft mit diesem neuen und aufwändigen Angebot, allen Kolleginnen und Kollegen das persönliche Marketing und einen Neustart zu erleichtern. Wir wünschen viel Spaß! ■

Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE



Deutsche Gästeführertagung in Halle 2022!

Liebe Mitglieder und Partner des BVGD, vor wenigen Wochen erhielten Sie die ersten Informationen zur 6. Deutschen Gästeführertagung am 05.03.2021 in Halle (Saale) und zur Mitgliederversammlung am 06.03.2021, geplant als Präsenzveranstaltung. Sie war der starke Wunsch des Vorstandes und des organisierenden Vereins in Halle. Die Planungen für eine Großveranstaltung sind jedoch so unwägbar geworden, dass wir uns – mit großem Bedauern – anders entschieden haben.



Bildrechte: Thomas Ziegler/Stadt Halle an der Saale

Die 6. Deutsche Gästeführertagung wird erst 2022 in Halle stattfinden! Der Vorstand des BVGD bedankt sich ausdrücklich beim Verein Hallesche Gästeführer, bei allen Partnern in Halle und bei Beate Krauße (BVGD) für die bereits geleistete Arbeit und für die weitere Bereitschaft zur Organisation 2022! Die Mitglieder des BVGD sind gebeten, für die Mitgliederversammlung weiterhin den 06.03.2021 einzuplanen, die in einem digitalen Forum stattfinden wird.



Beate Krauße, BVGD-Vorstandsmitglied für das Ressort Weltgästeführertag (WGFT) und Mitgliederbetreuung.

Ist Tourismus planbar?

Ein Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft



Maren Richter, Vorsitzende des BVGD, führt in der Corona-Krise zahlreiche Gespräche und Verhandlungen für die Gästeführerinnen und Gästeführer und beteiligte sich an vielen Aktionen. In ihrem Leitartikel für den CICERONE wirft sie einen Blick in Vergangenheit und Zukunft.

Diese hatten die Regierungsparteien im Koalitionsvertrag 2018 verabredet. Vor allem eine zügigere Digitalisierung, größere Barrierefreiheit, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit waren die Themen.

Die Einschätzung aller Beteiligten war: Tourismus ist planbar!

Doch die Ereignisse des Jahres 2020 haben eine andere Antwort gegeben: Nein, Tourismus ist nicht planbar! Welten liegen zwischen der Situation vor einem Jahr und heute. Und das weltweit. Dass jede Herausforderung im Tourismus Gästeführer direkt betrifft, haben alle Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr allzu schmerzhaft spüren müssen. Wer vor einem Jahr solche Gedanken geäußert hätte, dass es etwas Grundlegendes geben muss, bevor Tourismus überhaupt stattfinden kann, nämlich dass die Menschen nicht gefährdet sind durch eine leicht übertragbare Krankheit, wäre als völlig neurotisch bezeichnet worden.

11. März 2020: Covid 19 offiziell zur Pandemie erklärt

Seit dem 11. März 2020, dem Tag, als die Weltgesundheitsorganisation Covid 19 offiziell zur Pandemie erklärte, gibt es im Tourismus, in der Gastronomie und der Veranstaltungsbranche und in vielen anderen Bereichen je nach Bundesland unterschiedlich schwierige Situationen. Soforthilfe? Für viele Gästeführer Fehlanzeige, denn Soforthilfe gab es in den meisten Bundesländern zwar immerhin für Betriebskosten, aber das half nicht bei dem Geschäftsmodell Gästeführer, bei dem

die Trennung Lebensunterhalt und Betriebskosten meistens realitätsfremd ist. Die Corona-Grundsicherung ist trotz gegenteiliger Zusicherungen aus der Politik kompliziert und vermögensabhängig. Hauptberufliche Gästeführer müssen daher oft ihre Altersvorsorge vorzeitig zur Finanzierung des Lebensunterhaltes verwenden. Der BVGD hat viel unternommen, um die Mitglieder zu unterstützen, wie das Zeichnen von Petitionen, Gespräche und Briefe an Politiker und Verstärkung der Kooperation mit anderen Verbänden. Eine zufrieden stellende Regelung für Soloselbstständige, die aufgrund der Ausnahmesituation z.B. parallel zum Kurzarbeitergeld organisiert wird, ist jedoch nach wie vor nicht in Sicht.

Wie sehen Planungen im Tourismus 2020 aus?

Die Situation der Gästeführer in Deutschland hat sich seit dem Frühjahr differenziert. Während einige andere Jobs angenommen haben, können andere über einen erfolgreichen Neustart berichten. Ein Teil lebt von Ersparnissen, der Altersvorsorge oder von Grundsicherung und hat gelegentlich Aufträge. Die Voraussagen, wann der Tourismus sich wieder vollständig erholt haben wird, sind unterschiedlich: Sommer 2021 wäre eine positive Variante, Sommer 2022 wahrscheinlicher, späteres durchaus möglich.

Eine unerwartete positive Entwicklung zeichnet sich ab: viele Menschen, die gezwungenermaßen ihr Reiseverhalten ändern mussten, haben die Schönheiten des eigenen Landes völlig neu entdeckt und zu schätzen gelernt. Und das kann für die Gästeführungen der Zukunft eine große Chance sein. Seien wir optimistisch! ■

Bildrechte: Maren Richter und Markus Müller-Tenckhoff



Vom Overtourism zum „Zero-Tourism“

Die AG Qualität und Kundenorientierung im DTV



(Christiane Brannath, BVGD) Seit Jahren schon arbeiten Vorstandsmitglieder des BVGD in den verschiedenen Fachausschüssen des Deutschen Tourismusverbands e.V. (DTV) mit, in dem der BVGD selbst Mitglied ist. Im Spätherbst 2019 wurde ich als Beisitzerin im BVGD-Vorstand und Leiterin des Ressorts Berufliche Bildung in die AG Qualität und Kundenorientierung des DTV berufen. Dann kam Corona. Die gesamte Tourismusbranche kam zum Erliegen – aus einem teilweise bestehenden Overtourism wurde „Zero-Tourism“ für alle.

Die 29 Mitglieder der AG kommen aus ganz Deutschland und aus den unterschiedlichsten Bereichen des Tourismus. Darunter sind Vertreter verschiedener Tourismusverbände, Mitglieder des Bundesverbands der Campingwirtschaft in Deutschland, des Deutschen Wanderverbands, des Deutschen Ferienhausverbands, der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof oder des Bundesverbands Kanu. Eine bunte Mischung von Menschen also, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Qualität im Deutschlandtourismus systematisch und nachhaltig zu sichern und zu verbessern. Auf der konstituierenden Sitzung der AG am 4.2.2020 in Berlin wurden zahlreiche Projekte und Aufgaben für die kommenden vier Jahre festgelegt: Zukunft der

Qualitätssysteme, DTV-Klassifizierung, Qualitätsprozesse in der Destination, Kundenorientierung, Marktforschung, Open Data, Digitalisierung und Datenqualität sowie Fachkräfte, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Lehre; auch das Thema Overtourism wurde genannt. Bei der Verabschiedung gingen wir davon aus, dass wir in Mailkontakt bleiben und uns dann Anfang Oktober 2020 zur nächsten Sitzung wieder treffen würden. Dann kam Corona. Die gesamte Tourismusbranche kam zum Erliegen – aus einem teilweise bestehenden Overtourism wurde „Zero-Tourism“ für alle. Nach der ersten Schockstarre regten sich in der AG Qualität und Kundenorientierung aber wieder die Lebensgeister: Ab Anfang April wurden wir von der Betreuerin der AG seitens der DTV-Geschäftsstelle, Iris Hegemann (Leitung Kooperation und Fachthemen DTV), von der Vorsitzenden der AG Susanne Brennecke (Geschäftsführerin Tourismusverband Hamburg e.V.) und dem stellvertretenden Vorsitzenden Klaus-Dieter Brandstetter (Geschäftsführer Touristik Service Waldeck-Ederbergland GmbH, Korbach c/o Hessischer Tourismusverband e.V., Marburg) zu in zweiwöchigem Rhythmus stattfindenden Videokonferenzen eingeladen. Dort gab es einen intensiven Austausch zu vielen Themen – von Strategien für die Ret-

zung der Unternehmen über Hygienekonzepte der einzelnen Verbände bis hin zu Überlegungen zum Reiseverhalten nach der Krise und einen sinnvollen Umgang mit Besucherströmen. Inzwischen sind innerhalb der AG auch bilaterale Kontakte entstanden, die bei speziellen Fragen sehr hilfreich sind. Wir stellten fest, dass sich in der AG das während der Corona-Krise augenfällig gewordene gesamtgesellschaftliche Phänomen eines nötig gewordenen flexiblen Umgangs mit Gegebenheiten und Situationen wie in einem Brennglas spiegelt. So wurden aus für das Jahr 2020 ursprünglich geplanten zwei Sitzungen bisher zehn, und wenn sich die AG am 8./9. Oktober in Potsdam zum zweiten Mal seit ihrem Bestehen „physisch“ trifft, wird es wieder viel zu besprechen geben. Auch ich werde dabei sein und den BVGD als Teil dieses in den letzten Monaten entstandenen ganz besonderen Netzwerks in den momentan so bewegten Zeiten vertreten. Ich freue mich darauf und nehme diese Aufgabe gerne wahr. ■

Abbildung oben: Die AG Qualität und Kundenorientierung im DTV bei ihrer konstituierenden Sitzung am 4.2.2020 in Berlin (vordere Reihe 3. v. li.: Christiane Brannath, 4. v. li.: DTV-Geschäftsführer Norbert Kunz)

Bildrechte: DTV

Neues BVGD-Buchungsportal: www.die-gaestefuehrer.de



6

(GR) Es gibt unzählige Buchungsportale für touristische Dienstleistungen. Alle kassieren Provisionen, oft nicht zu knapp, alle ziehen Nutzen und Kapital aus den Daten, die wir einspeisen, wenige achten auf Qualifikation und Qualität! Deshalb lautet die Antwort der 7000 Gästeführerinnen und Gästeführer im BVGD:

Das neue BVGD-Buchungsportal

- ✓ Arbeitet exklusiv und völlig provisions- und kostenfrei für alle BVGD-Gästeführerinnen und BVGD-Gästeführer und für unsere Kunden.
- ✓ Bietet allen BVGD-Gästeführerinnen und BVGD-Gästeführern eine breite Präsentationsfläche.
- ✓ Kann jederzeit individuell ergänzt, aktualisiert oder deaktiviert werden.
- ✓ Ist völlig freiwillig, und nur Sie bestimmen, welche Kontaktdaten nach außen sichtbar sind.
- ✓ Ermöglicht dem Gast eine einfache und direkte Kontaktaufnahme mit Ihnen.
- ✓ Gewährleistet die BVGD-Qualitätsstandards bei Gästeführungen in Deutschland.
- ✓ Ergänzt den Auftritt des BVGD auf allen touristischen Messen und gegenüber allen touristischen Partnern.
- ✓ Vermarktet das Angebot des BVGD zum Weltgästeführertag (WGFT).

Und so geht's:

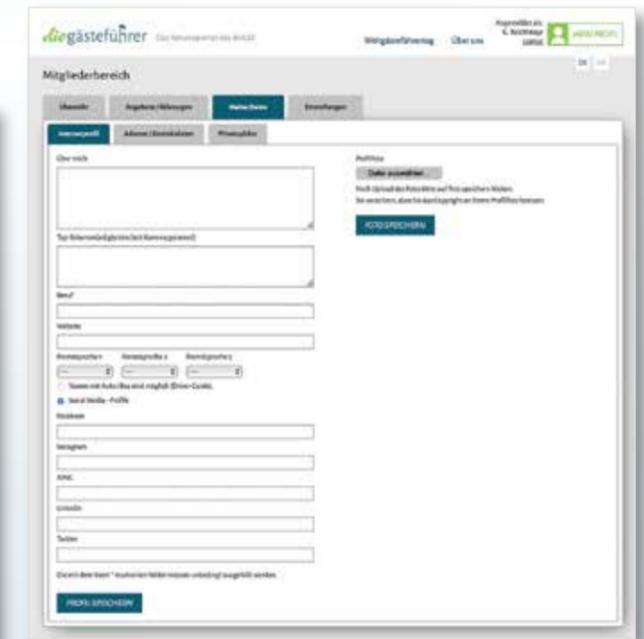
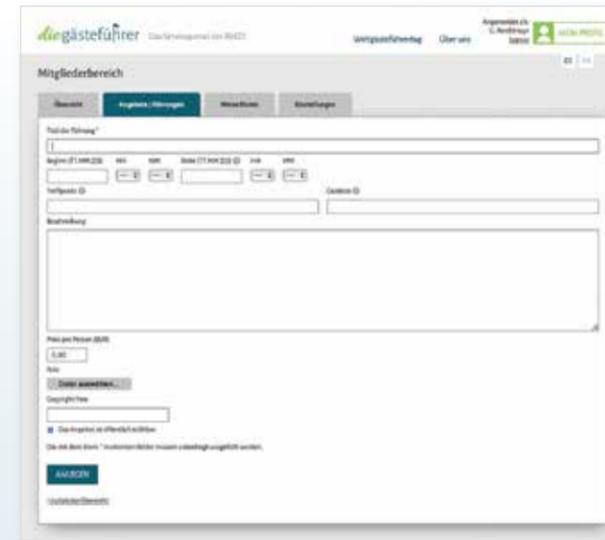
- 1 Alle Gästeführerinnen und Gästeführer im BVGD haben von der BVGD-Geschäftsstelle ein persönliches Anschreiben mit ihrer neuen BVGD-Mitgliedsnummer erhalten.
- 2 Öffnen Sie die Seite www.die-gaestefuehrer.de und klicken in der Menüzeile oben rechts auf „**EINLOGGEN**“. Es öffnet sich der Mitgliederbereich.



- 3 Tragen Sie Ihre Mitgliedsnummer, Ihre E-Mailadresse und Ihre Postleitzahl ein, akzeptieren Sie die Datenschutzhinweise und AGBs und klicken Sie auf „**REGISTRIEREN**“.
- 4 Sie erhalten eine Bestätigung per E-Mail samt Link. Durch das Öffnen dieses Links bestätigen Sie Ihre Identität und erhalten wenige Minuten später in einer zweiten E-Mail Ihr Passwort zum Mitgliederbereich des neuen BVGD-Buchungsportals.
- 5 Bestimmen Sie Ihr persönliches Passwort, mit dem Sie künftig Ihre Daten eingeben und jederzeit aktualisieren können. Und jetzt kann's losgehen:

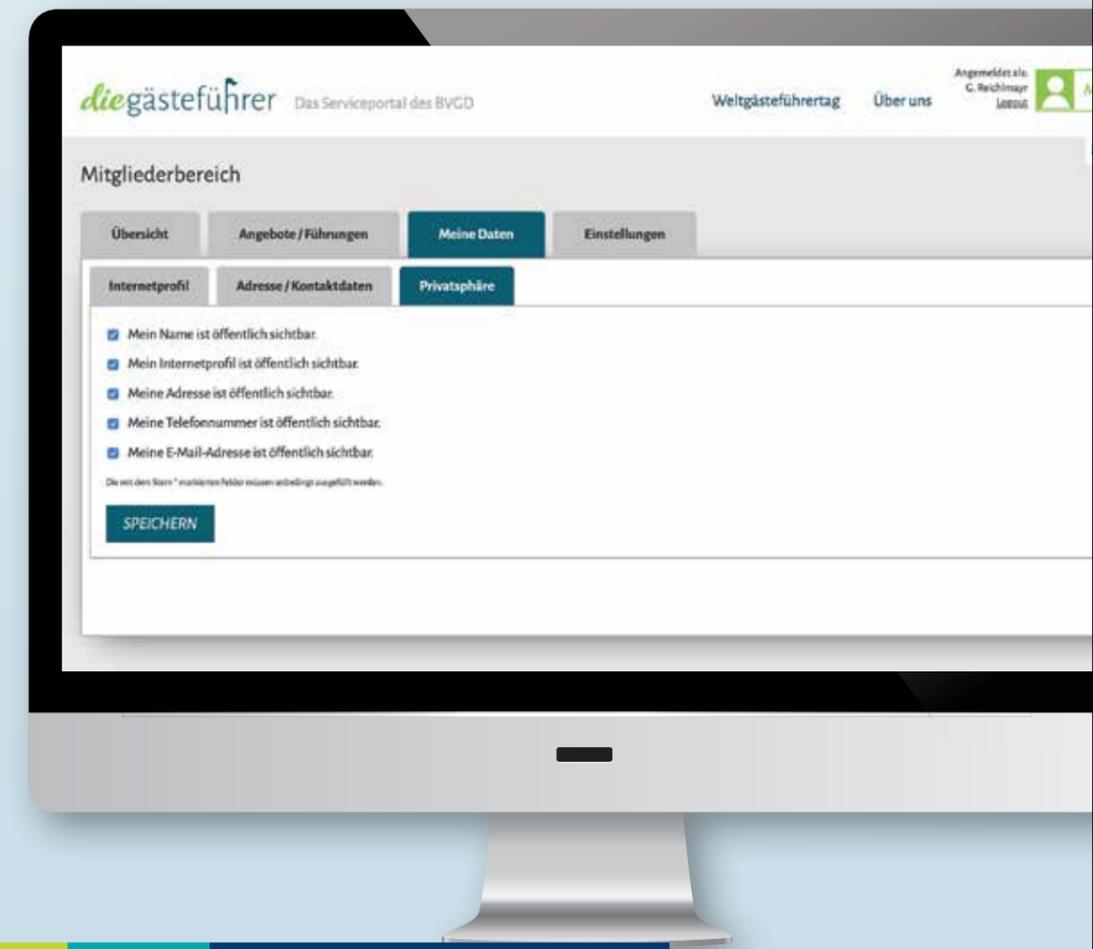


- 6 Geben Sie Ihre individuellen Führungsangebote ein, laden Sie Bilder hoch, pflegen Sie Ihre persönlichen Daten, geben Sie Ihre Sprachangebote ein, Ihre Social-Media-Profile und klicken Sie auf „**PROFIL SPEICHERN**“.



- 7 Im Fenster „Privatsphäre“ bestimmen nur Sie, welche Ihrer Daten auf der neuen BVGD-Buchungsportal öffentlich sichtbar sein sollen. „**SPEICHERN**“ und fertig! Viel Erfolg!

7



Gästeführungen im Straßburger Münster

Versuch eines deutsch-französischen Brückenschlags



Recht überführt worden ist. Für Frankreich geschah dies im Rahmen des 2006 eingeführten „Code du Tourisme“ und seinen diversen Ergänzungen, insbesondere den „Ordonnances“ von 2008 (regelt die Anerkennung ausländischer Nachweise), 2011 (definiert das erforderliche Ausbildungsniveau) und 2016 (fordert notwendige Sprachkenntnisse). Nun befindet sich Frankreich seit 2015 in Folge mehrerer terroristischer Attentate in einem rechtlichen Ausnahmezustand (plan Vigipirate), was nicht ohne Folgen für die Gästeführer blieb. Öffentliche Plätze und Gebäude, die als potenzielle Anschlagziele gelten, werden von Polizei und Militär kontrolliert und der Zutritt bei öffentlichen Veranstaltungen streng limitiert. Auch am Portal des Straßburger Münsters finden Personenkontrollen statt, auf eine Begrenzung des Zutritts wurde zunächst aber aufgrund der großen touristischen Bedeutung des Ortes verzichtet. Angesichts der stetig wachsenden Zahl an Besuchergruppen sah sich die Münsterverwaltung nun allerdings gezwungen, die Reißleine zu ziehen. Seit April 2020 sind nur noch lizenzierte Guides befugt, Innenführungen im Straßburger Münster durchzuführen. Voraussetzung für den Erwerb dieser Lizenz ist die Teilnahme an einer aus zwei Modulen bestehenden Ausbildung, gefolgt von einer praktischen Abschlussprüfung, alles in französischer Sprache. Kandidaten aus einem nicht zur EU gehörenden Land werden nicht zugelassen, da die obige Richtlinie auf sie nicht anwendbar ist. Das gleiche gilt für Gästeführer, die zwar aus einem EU-Land stammen, aber keinen Berufsausweis besitzen, der den europäischen Normen entspricht (z.B. sog. Free Guides). Problemlos akzeptiert werden Bewerbungen von Gästeführern mit französischem Berufsausweis (seit 2001 „Carte professionnelle de guides-conférenciers“). Ob auch die Mitgliedschaft im Bundesverband der deutschen Gästeführer (BVG) als gleichwertig gilt, war zunächst unklar. Tatsächlich hieß es bei einer Informationsveranstaltung im November 2019,

man wolle sich zunächst auf Inhaber des französischen Berufsausweises beschränken, schließlich könne dieser ja auch von Gästeführern mit Wohnsitz außerhalb Frankreichs beantragt werden. Da dem aber eine Einzelfallprüfung vorausgeht, die über Paris läuft und sowohl zeitaufwändig als auch ergebnisoffen ist, hätte eine solche Regelung die auf deutscher Seite lebenden Gästeführer fürs Erste ausgeschlossen. Da der Verein der Kehler Gästeführer e.V. durch die Nähe zu Straßburg davon besonders betroffen gewesen wäre, wurde dessen Vorstand umgehend aktiv. Man holte sich Rechtsbeistand bei einem Straßburger Anwalt, der sich auf elsässisches Lokalrecht spezialisiert hatte, und nahm schriftlich Kontakt mit staatlichen und städtischen Stellen auf (Präfektur und Rathaus). Bereits im Januar 2020 lenkte die Münsterverwaltung ein und erklärte, dass der deutsche BVGD-Ausweis als ein dem französischen gleichwertiger Nachweis anerkannt werde, ja mehr noch: Man sei bereit, einen Sondertermin speziell für Kehler Gästeführer anzubieten und das erste Ausbildungsmodul sogar vollständig nach Kehl zu verlegen. Auch das Sprachproblem konnte gelöst werden. Beide Module würden zwar in französischer Sprache abgehalten (der Verwaltungschef des Straßburger Münsters spricht fließend Englisch, aber leider nicht Deutsch), könnten aber vom Kehler Vorstand in Eigenverantwortung simultan gedolmetscht werden. Deutsche Gästeführer ohne BVGD-Ausweis kamen nicht in den Genuss dieser privilegierten Behandlung. Nachdem die grundsätzliche Äquivalenz der beiden Berufsausweise geregelt war, preschten drei Französisch sprechende Mitglieder des Kehler Vereins voraus und meldeten sich zur Lizenzierung in Frankreich an. Ort der Veranstaltung war ein Raum im Straßburger Münster. Im Rahmen des ersten Ausbildungsmoduls wurden der rechtliche Status des Straßburger Münsters sowie die Gründe für eine hauseigene Lizenz erläutert: Dazu gehören die landesweit weiterhin angespannte Sicherheitslage, die in Folge des Großbrandes von Notre-Dame in Paris verschärften Brandschutzvorschriften und nicht zuletzt die wachsende Flut an externen und oft unqualifizierten Guides, die bisweilen den nötigen Respekt vor dem religiösen

Charakter des Ortes vermissen ließen. Statt weiter einer unüberschaubaren Anzahl an Gästeführern aus allen Ländern freien Zutritt zu gewähren, wollte man ein eigenes „Ökosystem“ aufbauen: ein auf wechselseitigem Vertrauen basierendes Arbeitsverhältnis mit einer begrenzten Gruppe qualifizierter Guides. Erwartet werde neben einer soliden Berufsausbildung nach europäischen Standards eine genaue Kenntnis des Verhaltenscodex und der Sicherheitsregeln. Im Gegenzug werde diesen Gästeführern nach erfolgter Lizenzierung ein exklusiver Zutritt zu Teilen des Münsters gewährt, die für andere Besucher verschlossen blieben, darunter das nördliche Querschiff und später vielleicht sogar die romanische Krypta. Beim zweiten Ausbildungsmodul standen Sicherheitsfragen im Mittelpunkt, die theoretisch und praktisch erörtert wurden. An den theoretischen Teil schloss sich daher eine Begehung des Kircheninneren an, bei der Notausgänge und Alarmanlagen, Rauchmelder und Defibrillatoren vorgestellt sowie die Rolle des Sicherheitspersonals (SSI-AP 12 und 2) erläutert wurden. Zum Abschluss absolvierten die Teilnehmer eine schriftliche Prüfung. Nach Empfang der bereits vorbereiteten Ausweise konnten sich auch die drei deutschen Teilnehmer darüber freuen, als erste BVGD-Mitglieder überhaupt in den illustren Kreis der Straßburger Münsterführer aufgenommen worden zu sein. Nach diesem ersten Testlauf sollte am 16. März eine erste zweisprachige Ausbildung in der Tourist-Info Kehl starten. Alle übrigen Mitglieder der Kehler Gästeführer hatten sich dazu angemeldet, ferner etliche Kollegen aus Freiburger BVGD-Vereinen. Doch am Morgen dieses schicksalhaften Tages ließ Innenminister Seehofer wegen der Corona-Pandemie die Grenze zu Frankreich ohne Vorankündigung komplett schließen. Nicht nur die in Straßburg lebenden Vereinsmitglieder, sondern auch die Leiterin der Tourist-Info und nicht zuletzt Gérard Valette, „Intendant de la Cathédrale“ und oberster Chef der Münsterverwaltung von Straßburg, der die Ausbildung leiten sollte, wurden damit faktisch ausgesperrt. Die Veranstaltung musste somit im letzten Moment abgesagt werden. Der in den folgenden Wochen und Monaten folgende Kollaps des Rei-

segeschäfts entlang der deutsch-französischen Grenze (und nicht nur dort) ist ein anderes Thema und nicht Gegenstand dieses Artikels. Hier soll nur festgehalten werden, dass die am Projekt beteiligten Partner noch am Tag der Grenzschließung vereinbarten, auch weiter rheinübergreifend in Kontakt zu bleiben und nach Abflauen der Epidemie zeitnah einen neuen Termin anzusetzen, freilich unter neuem Vorzeichen: Denn dann werde es nicht mehr primär darum gehen, die Zahl der Reisegruppen zu reduzieren, sondern vielmehr darum, dass überhaupt wieder Reisegruppen nach Straßburg und ins Elsass fahren. Als sich Mitte Juni nach drei langen Monaten endlich wieder die Schlagbäume hoben und die Kontrollposten abgebaut wurden, entschieden sich beide Seiten für ein neues Format: Um die geplante Lizenzierung möglichst rasch zu Ende zu bringen, wurden beide Module auf einen Tag zusammengelegt. Die Wahl fiel auf den 20. Juli. Am Morgen dieses Tages versammelten sich in Straßburg 20 Gästeführer aus dem Raum Kehl-Freiburg zur ersten deutsch-französischen Zertifizierungsrunde, auch französische Kollegen waren dabei. Die mehrstündige Veranstaltung wurde von Dietmar Wolf, dem zweiten Vorsitzenden der Kehler Gästeführer, professionell gedolmetscht. Zusätzlich zu den bisherigen Inhalten wurden auch die neuen Regularien erläutert, die durch die Coronapandemie hinzugekommen waren. Am Ende konnten alle Teilnehmer mit der neu erworbenen Lizenz nach Hause gehen. Sie ermöglicht ab sofort Gruppenführungen zu den üblichen Öffnungszeiten, auch im bisher für andere Besucher nicht zugänglichen nördlichen Querschiff. Unter anderem können den Besuchern des Münsters dadurch endlich wieder die Johanniskapelle, das spätgotische Taufbecken und eine herrliche Ölberggruppe gezeigt werden. Auch private Gruppen können diese Exklusivführungen ab sofort über die zuständigen Verkehrsämter, auch dem auf deutscher Seite, buchen. Die Führungslizenz gilt vorerst bis Juni 2021, danach wird es ein jährliches Seminar als Update geben. Über das badisch-elsässische Grenzgebiet hinaus hat dieser Brückenschlag eine besondere Bedeutung. Denn er wäre nicht möglich gewesen

ohne die Vorarbeit seitens des Bundesverbandes der Gästeführer in Deutschland (BVG) e.V., der seit Jahren auf eine europaweite Anerkennung seines Gästeführer-Ausweises und der ihm zu Grunde liegenden Qualifikation hinarbeitet. Gerade in einem Europa der nun zum Glück wieder offenen Grenzen ist der BVGD-Ausweis ein auch international wichtiges Werkzeug. ■

Stefan Woltersdorff,
Kehler Gästeführer e.V.
www.kehler-gaestefuehrer.de

Die Stadt Straßburg bietet zum ersten Mal eine Gästeführung in deutscher Sprache von einem zertifizierten deutschen Gästeführer im Europaviertel an. Im Jahr 2014 hat die Stadt die Villa Kayser gekauft, um nach umfangreichen Umbaumaßnahmen ein „Europäisches Kommunikationszentrum“ zu eröffnen. Bisher wurden kostenlose Gästeführungen in französischer und englischer Sprache angeboten. Im Juli 2020 war es soweit, dass auch Führungen durch das Europaviertel mit dem Europarat, dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrecht und dem Europaparlament in deutscher Sprache angeboten werden. Der Kehler Gästeführer Klaus Gras war von Anfang an Gast mit seinem Gruppen im Kommunikationszentrum und bekam deshalb den Auftrag von der Stadt Straßburg zur Gästeführung. ■

Klaus Gras, Kehler Gästeführer e.V.
www.kehler-gaestefuehrer.de



Klaus Gras zeigt den Gästen vorm Europarat die 47 Länderflaggen mit dem Datum des Eintritts
Bildrechte: Ellen Matzat

Das Straßburger Münster zählt zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Europas. Jährlich bestaunen etwa 2,5 Millionen Menschen dieses Meisterwerk der Gotik. Darunter auch viele Reisegruppen, die sich das Bauwerk von professionellen Gästeführern erklären lassen. Vor Ort werden solche Touren sowohl von Straßburger als auch von Kehler Kollegen angeboten.

Dass auch Letztere ohne Einschränkung auf französischem Boden tätig sein dürfen, regelt eine EU-Direktive aus dem Jahr 2005, die die berufliche Freizügigkeit innerhalb aller Mitgliedsstaaten auch für Gästeführer garantiert und seitdem sukzessive in nationales



Bildrechte: Stefan Woltersdorff



Bildrechte: HENCHION Reuter Architekten Berlin

BUGA 2021 in Erfurt: Gartenschau mit Tradition

Für die Erfurter Gästeführer*innen bringt 2021 eine große Herausforderung: die Bundesgartenschau (BUGA). Gartenschauen und Gartenbauausstellungen haben in Erfurt seit dem 19. Jahrhundert eine lange Tradition. Die erste Gartenschau fand bereits 1865 statt. Auf dieser Tradition will die BUGA 2021 aufbauen.

Die BUGA 2021 soll zeigen, was Gartenbau heutzutage alles kann, wie er in den Zeiten des Klimawandels funktioniert, wie Grün die Lebensqualität einer modernen Stadt prägt. Sie wird zwei historisch geprägte Standorte zum Blühen bringen: den ega-Park, hervorgegangen aus der ehemaligen

Internationalen Gartenbauausstellung (iga), auch unter dem Namen „Garten Thüringens“ bekannt, und den Petersberg mit der barocken Festungsanlage und der romanischen Kirche St. Peter und Paul.

ega-Park

Herzstück der Gartenschau ist der 36 Hektar große ega-Park. Dieser ist ein einzigartiges, denkmalgeschütztes Zeugnis der Gartengestaltung der 1960er- und 1970er Jahre und damit ein schönes Beispiel der DDR-Moderne. In der Mitte des ega-Parks entsteht das Wüsten- und Urwaldhaus Danakil. Namensgeber ist die Danakil-Wüste in Äthiopien. Sie ist eine der menschenfeindlichsten Regionen der Welt. Hier werden exotische Tiere und Pflanzen und ihre Überlebensstrategien im Umgang mit Wasser präsentiert: extreme Trockenheit und im Gegensatz dazu der Wasserüberfluss des tropischen Regenwaldes.

Das gesamte Parkgelände wird umgestaltet und modernisiert, sodass der ega-Park eine zukunftsfähige Neuausrichtung erhält. Vielfältige Themengärten, zum Beispiel der japanische Garten, Floristikschauen, sowie Europas größtes ornamental bepflanztes

Blumenbeet laden zum Verweilen ein. Wer Ideen für den eigenen Garten mitnehmen will, findet diese genau hier. Das Deutsche Gartenbaumuseum zeigt auf rund 1.500 m² die bundesweit einzigartige Ausstellung „Die ganze Welt im Garten“. Zur BUGA Erfurt 2021 wird das Gebäude ebenfalls äußerlich saniert und präsentiert sich dann mit barrierefreiem Zugang und einer modernen Dauerausstellung.

Petersberg

Der Petersberg wird beherrscht von der barocken „Zitadelle Petersberg“. In deren Zentrum erhebt sich die romanische Kirche St. Peter und Paul, eine der ältesten Kirchen in Thüringen. Nach einer Blütezeit im Hochmittelalter als religiöses und kulturelles Zentrum musste sie für zwei Jahrhunderte die unterschiedlichsten Nutzungen ertragen: vom Pferdestall über Lagerhalle zur Sporthalle, Schuhlager und Kunstausstellung. Zur Bundesgartenschau sind die Besucher eingeladen, in den Seitenschiffen der Kirche die Ausstellung „Paradiesgärten – Gartenparadies“ aus der Vielfalt der Thüringer Parks und Gärten kennenzulernen. Der Petersberg wird künftig über einen barrierefreien Panoramaweg und einen Aufzug erreichbar sein.



Bildrechte: Generalplaner ARGE DANAKIL, Victoria Wille



Bildrechte: BUGA Erfurt 2021 GmbH, A. Hultsch



Bildrechte: Schultz Architekten

Führungen in den unterirdischen Minengängen der Festung sind bei Besuchern sehr beliebt. Viele unserer Gästeführer sind mit der „Berg-Geschichte“ vertraut und bieten Führungen in den unterirdischen Minengängen an. Der Bau der Anlage geht auf den Mainzer Erzbischof Johann Phillip von Schönborn zurück. Vollendet wurde die Zitadelle durch den berühmten Festungsbaumeister Maximilian Welsch. Vom Plateau geht der Blick östlich bis weit in das Weimarer Land, zum Buchenwald, nach Norden zum Kyffhäuser, nach Süden zum Erfurter Steigerwald und nach Westen bis zum Inselfberg im Thüringer Wald. Die alte Defensionskaserne wird gastronomische Einrichtungen beherbergen und zum Verweilen einladen. Im unteren Teil des Festungsgrabens werden in einem ca. 3400 m² großen Bereich Züchtungen und gärtnerische Erfolge aus der langen Tradition des Gartenbaus in Erfurt gezeigt. „Erfurter Gartenschätze“ ist der Name dieses Ausstellungsbeitrages. Neben Färbepflanzen, wie dem für Erfurt traditionell bekannten Waid, präsentieren sich zur BUGA ausgewählte Faserpflanzen, Kräuter, Heil- und Duftpflanzen, Erfurter Gemüsesorten sowie Blumen. Ein großer Teil von ihnen hat seine züchterischen Wurzeln in Erfurt, z. B. der Blumenkohl „Erfurter Zwerg“, die Buschbohne „Ruhm von Erfurt“, der Kopfsalat „Brauner Troztkopf“, die Puffbohne „Beste Erfurter Volltragende“, oder der Weißkohl „Juniriesen“.

Nachhaltige Stadtentwicklung: Nordpark und Gera-Aue

Im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau entsteht im Bereich des Nordparks entlang des Flusses Gera ein 5 km Landschaftspark mit Spiel- und Freizeitflächen, Sportanlagen und Radwegen. Diese Anlage gehört jedoch nicht zu den eigentlichen BUGA-Flächen. Hier soll als Beispiel für nachhaltige Stadtentwicklung die Lebensqualität im Erfurter Norden erheblich gesteigert werden.

25 Außenstandorte

Zu den im Ausstellungsgelände präsentierten historischen Gartenepochen finden sich in Thüringen noch weitaus mehr Garten- und Landschaftsparks. 25 wurden als BUGA-Außenstandorte ausgewählt und laden zu einer Entdeckungsreise über Erfurt hinaus ein. Schlossparks in Weimar, Gotha, Greiz, alte Friedhofsanlagen in Buttstädt, Weimar und Mühlhausen sowie Barockgärten in Bad Liebenstein, Ebeleben und Bendeleben öffnen ihre Tore für Besucher.

Aktivitäten des Vereins Erfurter Gästeführer

Wir organisieren im Winterhalbjahr 2020/2021 für unsere Mitglieder, aber auch für andere Thüringer Gästeführervereine, regelmäßige Weiterbildungen und Besichtigungen der BUGA-Flächen, soweit es die Pandemiebestimmungen zulassen. Ziel ist es, konkrete Kenntnisse zu den einzelnen Arealen sowie zur Geschichte des Erfurter Gartenbaus, einzelner Parks und Firmen zu erwerben, die wir dann an-

schaulich und umfassend an die Gäste vermitteln können. Zu den Entwicklungen in der Gera-Aue und zur Geschichte der Gera selbst sind bereits zwei Veranstaltungen erfolgreich absolviert worden. Auch in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule werden ab Januar 2021 Fortbildungen vor Ort angeboten. ■

Richard Schaefer, Sabine Habel, Matthias Gose
Verein Erfurter Gästeführer
www.erfurt-fuehrungen.de



Bildrechte: R. Schaefer



egapark Erfurt GmbH, Ch. Fischer

„Musik liegt in der Luft“

Rechtliche Aspekte für die Verwendung von Musik bei Gästeführungen

(BK) Die Aufführung und das Einbringen von musikalischen Beiträgen in Gästeführungen sind an rechtliche Bestimmungen gebunden. Zu diesem Thema befragte Beate Krauß, BVGD-Ressort Weltgästeführertag, die Rechtsanwältin Nicola Scholz-Recht von der Nürnberger Kanzlei für Wirtschaftsrecht Meinhardt, Gieseler & Partner.

Krauß: Sehr geehrte Frau Scholz-Recht, der Weltgästeführertag 2021 steht in Deutschland unter dem Motto „Musik liegt in der Luft“. Hier bietet es sich für unsere Mitglieder an, bei den Angeboten Musik einzubringen und aufzuführen. Welche grundlegenden rechtlichen Aspekte müssen dabei beachtet werden?

Nicola Scholz-Recht: Musikstücke sind gemäß § 2 Absatz 1 Nr. 2 Urheberrechtsgesetz urheberrechtlich geschützt, so dass deren Wiedergabe oder auch deren Nachspielen bzw. Nachsingen grundsätzlich nur mit Zustimmung des Rechtsinhabers zulässig ist. Das Urheberrecht erlischt 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers. Danach werden die Werke gemeinfrei, können also von jedermann genutzt werden. Auch vor dem Erlöschen des Urheberrechts gibt es Ausnahmefälle einer zulässigen Nutzung, wie beispielsweise als Zitate, die aber nur unter strengen Voraussetzungen zulässig sind.

Krauß: Wie sieht es mit der Umsetzung der rechtlichen Grundlagen in den folgenden Praxisbeispielen aus? Ein Gästeführer plant eine Stadtführung zum Thema Musik in seiner Stadt. Er hat sich gut mit CDs und Audiodateien, die er regulär im Internet gekauft hat, ausgestattet. Diese spielt er während der Führung an den passenden Orten jeweils für mehrere Minuten an. Da er ja für die CDs und Dateien bezahlt hat, geht er davon aus, dass er hier nichts weiter beachten muss ...

Nicola Scholz-Recht: Das stimmt so nicht. Denn der rechtmäßige Erwerb von Musikdaten bedeutet nicht, dass der Erwerber damit tun kann, was er will. Vielmehr dient der Erwerb nur



Bildrechte: Meinhardt, Gieseler & Partner mbB, Kanzlei für Wirtschaftsrecht, Nürnberg

zum eigenen privaten Musikgenuss. Deshalb ist die Wiedergabe von Musik nur im privaten Bereich zulässig, also zum Beispiel auf Partys mit Freunden. Voraussetzung ist, dass zu den Teilnehmern eine „persönliche Verbundenheit“ besteht. Das ist bei einer Gästeführung nicht der Fall, weil der Gästeführer zu den Teilnehmern keine persönliche Verbundenheit hat, und außerdem Erwerbszwecke eine Rolle spielen. Es sollte also ein Nutzungsrecht bei dem Berechtigten, in aller Regel der GEMA, angefragt werden. Ausnahme: Der Urheber des Werks ist bereits vor mehr als 70 Jahren verstorben. Etwas anderes kann zudem bei Audiodateien gelten. Bei deren Erwerb kann man – je nach Anbieter – gelegentlich auch schon eine Nutzung zur öffentlichen Wiedergabe kaufen. Also bitte immer die Lizenzbedingungen ganz genau durchlesen.

Krauß: In einem anderen Beispiel hat eine Gästeführerin beim jährlich stattfindenden Musikfestival in ihrer Region privat gute Videoaufnahmen und Konzertmitschnitte gemacht. Diese zeigt sie den Gästen während einer offiziellen Führung auf ihrem Tablet, um die Gäste für das Festival zu begeistern. Was muss sie dabei beachten?

Nicola Scholz-Recht: Auch das begegnet ganz erheblichen rechtlichen Be-

denken. Denn Konzertmitschnitte (sog. Bootlegs) sind ohne Einwilligung des Rechtsinhabers grundsätzlich unzulässig. Auch hier gilt wieder, dass deren Verwendung zum privaten Gebrauch zulässig ist, nicht jedoch zum öffentlichen Zeigen oder wenn die Nutzung der Mitschnitte Erwerbszwecken dient. Dafür benötigt man die Einwilligung des Rechtsinhabers.

Krauß: Viele Gästeführer/innen können nicht nur gut reden, sondern auch sehr gut singen. So wird bei Führungen von Klassik über Volkslieder bis hin zu aktuellen Songs aus den Hitparaden gesungen und musiziert. Einige Guides texten und komponieren sogar selbst! Wann gibt es dabei etwas zu beachten?

Nicola Scholz-Recht: Unproblematisch ist die Wiedergabe eigener Lieder. Denn daran hat ja der Wiedergebende selbst die Rechte. Bei der Wiedergabe fremder Songs gilt das, was ich bereits vorhin gesagt habe: Zulässig, wenn der Autor vor mehr als 70 Jahren verstorben ist, ansonsten nur mit Einwilligung des Rechtsinhabers.

Krauß: Beim Weltgästeführertag bieten wir mit kostenfreien Angeboten einen Einblick in die Arbeit und berufliche Tätigkeit von Gästeführern. Da es sich 2021 um das Thema Musik handelt, planen einige Mitglieder, regionale Musiker mit einzubeziehen. Ergeben sich daraus rechtliche Konsequenzen?

Nicola Scholz-Recht: Es muss darauf geachtet werden, dass die regionalen Musiker berechtigt sind, ihre Musikstücke aufzuführen. Das heißt, sie müssen zum einen Rechte zur Nutzung und Wiedergabe der Musikstücke selbst haben. Zum anderen muss mit den Musikern geklärt werden, ob sie sich gegenüber der GEMA verpflichtet haben, bei Aufführungen Gebühren an die GEMA abzuführen. Dann muss dies der GEMA gemeldet und mit dieser gegebenenfalls eine vertragliche Vereinbarung getroffen werden.

Krauß: Vielen Dank für Ihre umfangreichen Informationen. Der BVGD freut sich, Sie als Referentin für einen weiterführenden Workshop begrüßen zu dürfen. ■

„Musik liegt in der Luft“

Weltgästeführertag 2021 – Und jetzt auch noch GEMA?

(BK) Bei den Angeboten zum Weltgästeführertag 2021 bietet es sich an, Musik in unterschiedlichsten Formen mit in die Veranstaltungen einzubringen. Dabei stellt sich häufig die Frage, ob und was bei der GEMA anzumelden ist. Frau Christin Wenke-Ahlendorf, Senior Social Media Managerin der GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte), beantwortet die Fragen von Beate Krauß aus dem Ressort Weltgästeführertag und gibt praktische Tipps für die Anmeldung und Beratung bei der GEMA.

Krauß: Wann ist es notwendig, bei Gästeführungen musikalische Angebote bei der GEMA anzumelden?

Wenke-Ahlendorf: Die GEMA vertritt nahezu das gesamte Weltrepertoire urheberrechtlich geschützter Musik. Wer in Deutschland in der Öffentlichkeit Musik abspielen oder aufführen möchte, muss daher vorab in der Regel eine Lizenz bei der GEMA einholen. Was in dem Zusammenhang als öffentlich gilt, klärt das Urheberrechtsgesetz (UrhG § 15, Abschnitt 3). Zusammengefasst heißt es hier, dass jede Situation öffentlich ist, in der zwei oder mehr Personen gemeinsam Musik hören, es sei denn, die Personen sind alle miteinander befreundet oder verwandt. Eine Party mit Freunden und Familie ist demnach privat. Ein Betriebsfest oder eine Vereinsfeier sind es nicht.

Krauß: Wenn bei einer Gästeführung Musik öffentlich genutzt wird, u.a. in der Form von Audioguides, wie sie ebenfalls in Museen genutzt werden, muss eine Anmeldung bei der GEMA erfolgen. Wie und wo erfolgt eine Anmeldung bei der GEMA? Welche Angaben werden dafür benötigt?



Bildrechte: GEMA / Sebastian Riepp

Wenke-Ahlendorf: Die Anmeldung bei der GEMA erfolgt ganz einfach: entweder online über unser Portal www.gema.de/portal oder Sie kontaktieren unser KundenCenter (+49 (0) 30 58858-999 | kontakt@gema.de). Teilen Sie uns mit, wie Sie Musik nutzen möchten: Handelt es sich um eine einmalige oder mehrfache Nutzung? Wollen Sie Musik im Radio bzw. über das Internet senden oder CDs vervielfältigen, ein Live-Konzert aufführen oder einen öffentlichen Vortrag (z.B. auf einer Messe oder einer Konferenz) musikalisch untermalen? Je nach Nutzungsart bieten wir Ihnen auf Ihre Situation maßgeschneiderte Tarife an. Alle Angaben, die für eine Anmeldung notwendig sind, erfahren Sie im Portal über unseren Preisrechner (<https://www.gema.de/portal/app/tarifrechner/tariffinder>) oder die Kollegen aus dem KundenCenter ermitteln diese in einer persönlichen Abfrage.

Den „International Tourist Guide Day“ gibt es seit 1990. Zahlreiche Organisationen, die dem Weltverband der Gästeführer angeschlossen sind, veranstalten ihn jährlich am 21. Februar – dem Gründungstag des Weltverbands – bzw. am Wochenende davor oder danach. 1999 hat ihn der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGD) als „Weltgästeführertag“ eingeführt. Jährlich entscheidet die Mitgliederversammlung über ein Thema, das

Krauß: Welche Kosten entstehen für die Anmeldung? Wieviel bezahlt man beispielsweise für das Abspielen eines Musikstückes während einer Führung?

Wenke-Ahlendorf: Die GEMA geht davon aus, dass bei der Stadtführung eine Wiedergabe über Audioguides erfolgt. Der Tarif für diese Art von Musiknutzung ist der Tarif WR-Kh. Sie finden ihn hier: https://www.gema.de/fileadmin/user_upload/Musiknutzer/Tarife/Tarife_AD/tarif_wr_kh.pdf. Die Anmeldung erfolgt dort über eine pauschale Abgabe pro Gerät. Die Lizenzvergütung können Sie der Tabelle entnehmen.

Krauß: Vielen Dank für Ihre umfangreichen Informationen! ■

bundesweit übernommen und von lokalen Gästeführervereinigungen umgesetzt wird. Sie bieten ehrenamtlich Führungen an und machen so auf das Berufsbild des Gästeführers, ihre Professionalität und ihr Engagement für ihre Stadt oder Region aufmerksam. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit ist der Weltgästeführertag inzwischen eine feste Größe geworden und eine BVGD-Erfolgsgeschichte! Alle Informationen finden Sie unter www.wgft.de ■



Bildrechte: GEMA Logo

Weltgästeführertag 2021: „Musik liegt in der Luft“

Auftaktveranstaltung am 20. und 21. Februar 2021
im sächsischen Erzgebirge und in Dresden



Bildrechte: Chor von Kurort Hartha und Rolf Mögel

Gästeführer ERZGEBIRGE e.V.

Auftaktveranstaltung in Hartha

Auf dem „Weg der Lieder“ im Tharandter Wald, im „GEOPARK Sachsens Mitte“, laden die Gästeführer ERZGEBIRGE e.V. gemeinsam mit dem Chor von Kurort Hartha e.V. zur Auftaktveranstaltung des Weltgästeführertages (WGFT) am 20.02.2021 zu einer sangesfreudigen Wanderung herzlich ein.

Unser Verein wurde 2004 gegründet und zählt über 30 Mitglieder. Diese verteilen sich mit vielfältigen Themen, einschließlich Radwanderungen, über das gesamte Erzgebirge. Der Tharandter Wald liegt ca. 20 km südwestlich Dresdens, der Landeshauptstadt Sachsens. Er ist ein Überbleibsel des ehemals schwarzen Waldes, dem Miriquiri, der das gesamte Erzgebirge überzog. Bekannt geworden ist der etwa 6.000 Hektar große Tharandter Wald durch Heinrich Cotta, der 1811 in Tharandt eine forstliche Lehranstalt gründete, die 1816 zur Königlich Sächsischen Forstakademie erhoben wurde. Heute ist diese Einrichtung Bestandteil der Fakultät Umweltwissenschaften der

TU Dresden. Der Tharandter Wald ist somit seit über 200 Jahren praxisrelevante Lehr- und Forschungsstätte und besitzt immer noch eine große Ausstrahlung über die Landesgrenzen hinaus. Als „Tharandter Wald, schönster Wald Sachsens“, so ist dieser seit 1928 benannt. Hervorzuheben sind, neben der frischen Luft und als Naherholungsgebiet Dresdens, die umfangreiche Geologie, der historische Bergbau sowie die romantischen Täler mit der Burgruine Tharandt. Neben zahlreichen Lehr- und Erlebnispfaden gibt es 135 Kilometer gut ausgeschilderte Wanderwege, 50 Kilometer Radwege und über 100 Kilometer Reitwege in und um den Tharandter Wald. Unter Anregung des Heimatfreundes Gunter Richter wurde 1999 der „Weg der Lieder“ eröffnet. Er wurde vom Chor des Kurort Hartha e.V. errichtet und wird von diesem betreut. Unterstützung gab es besonders vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Tharandter Wald e.V., Kurort Hartha und vom Staatsbetrieb Sachsenforst. An dreizehn Statio-

nen sind Tafeln angebracht, die zum Singen und Verweilen einladen. Ein Liederheft mit Texten und einer Wegeskizze unterstützt auch individuelle Wanderer. Das Vorwort schließt mit: „Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder ...vielmehr da wandre fröhlich mit!“

Für das Niederlassen stehen vor Ort zwei Hotels Verfügung: das Parkhotel Forsthaus und das Hotel Kirchner. Zimmervermittlung für FEWO über Apex Reisen Kurort Hartha.

Die Auftaktveranstaltung zum WGFT 2021 wird sich in zwei Teile gliedern: Die feierliche Eröffnung erfolgt im „Vereinshaus Erbgericht“ in Kurort Hartha, Ortsteil der Stadt Tharandt, wo die „Gästeführer ERZGEBIRGE e.V.“ und der „Chor des Kurortes Hartha e.V.“ die sangesfreudigen Wandergäste um 13.30 Uhr begrüßen werden. Ein kulturelles Rahmenprogramm stimmt auf die Wanderung ein. Hier erhält jeder Gast ein Liederheft.

Anschließend gehen wir gemeinsam zum Kurplatz von Kurort Hartha, von wo aus wir auf einem Teilstück des „Weges der Lieder“ wandern. An den Liedstationen singen wir zusammen die ausgewiesenen Lieder. Hierbei handelt es sich um bekannte Volks- und Wanderlieder. Der Rundweg über ca. 3,5 km endet gegen 16.30 Uhr. Also kommen Sie nach Kurort Hartha, zum Tharandter Wald, im GEOPARK Sachsens Mitte! Mit herzlichem „Glückauf“ ■

Rolf Mögel, Gästeführer ERZGEBIRGE e.V.
www.bvagd.org



Bildrechte: Frank Exß (DML-BY)

Dresden

Auftaktveranstaltung in Elbflorenz

„Musik liegt in der Luft“ – ein Thema, das viele Möglichkeiten der Umsetzung bietet, und das wie gemacht scheint für die Gästeführer aus Dresden und Umgebung, die den Auftakt zum Weltgästeführertag ausrichten werden.

Musik spielt in Dresden seit jeher eine große Rolle. Die Geschichte der Stadt ist eng verbunden mit großen Komponisten und Kapellmeistern wie Heinrich Schütz, Johann Adolph Hasse, Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Weltberühmte Opern wie Wagners „Der Fliegende Holländer“ oder „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss kamen hier zur Uraufführung. Die Sächsische Staatskapelle oder der Dresdner Kreuzchor, Festivals wie die Dresdner Musikfestspiele, namhafte Sänger wie Theo Adam oder Peter Schreier sowie traditionsreiche Spielstätten wie die Sem-



Bildrechte: Oliver Killig (DML-BY-NC)

peroper prägten und prägen bis heute den Ruf Dresdens als Musikmetropole und ziehen Jahr für Jahr Gäste aus aller Welt in die sächsische Landeshauptstadt. Doch damit nicht genug. Auch zeitgenössische Musik verschiedenster Ausprägung, das seit 1971 stattfindende Internationale Dixieland Festival, die Jazztage Dresden, zahlreiche Rock- und Clubkonzerte sowie Großereignisse wie die „Kaisermania“ bei den Filmnächten am Elbufer haben einen festen Platz in Dresdens Musikkalender. Es gibt also ein facettenreiches Portfolio, aus dem die Dresdner Gästeführer schöpfen können, wenn sie auf der Suche nach Geschichten sind, die sie auf ihren Rundgängen durch die Stadt erzählen können. Zu erleben ist das im Rahmen des Weltgästeführertages 2021 mit seinem klingenden Motto.

Bereits zur bundesweiten Auftaktveranstaltung am 21. Februar 2021 wird Musik in der Luft liegen. Gemeinsam organisiert von Tourismusverband Dresden e.V., Club der Dresdner Gästeführer und Berufsverband der Dresdner Gästeführer wird es ein Rahmenprogramm geben, bei dem sich u.a. Musikerpersönlichkeiten wie Clara Schumann



Bildrechte: Christoph Münch



Bildrechte: Gisela Niggermann-Simon

und die bereits erwähnten Johann Adolph Hasse und Richard Wagner die Ehre geben. Thematisch ausgerichtete Führungen durch die Stadt werden im Anschluss an die Auftaktveranstaltung von den Dresdner Kolleginnen und Kollegen angeboten. Dabei erfahren die Teilnehmer nicht nur Wissenswertes aus der Musikgeschichte Dresdens, sondern lernen zugleich die barocke Altstadt und viele interessante Orte, Gebäude und Geschichten kennen. ■

Club Dresdner Gästeführer e.V.
www.club-dresdner-gaestefuehrer.de

Berufsverband Dresdner Gästeführer e.V.
www.dresdenguides.de

Burghausen



Die jahrhundertalte Geschichte der Herzogstadt Burghausen in Oberbayern kann man auch über die Musik erzählen. Pamela Faßoth-Wührer, eine der Initiatorinnen der Führung, meint dazu: „Musik als Rhythmus, Musik mit unseren Körpern, Musik als Verbindung zwischen den Menschen – dieses Thema finde ich als Beginn der Führung „Musik liegt in der Luft“ faszinierend. Die Gäste sollen warm werden und in Bewegung kommen durch die Musik. Der große, lichte, fast leere Raum der ehemaligen Studienkirche St. Josef gibt uns den Platz dazu.“ Die nun profanierte Kirche gehört zum ehrwürdigen Kurfürst-Maximilian-Gymnasium, gegründet 1629 als Jesuiten-Kolleg und eines der ältesten Gymnasien Bayerns. Burghausens Geschichte ist ganz eng mit der der niederbayerischen Wittelsbacher-Herzöge verbunden; sie erbauten die imposante Burganlage über der Altstadt und machten sie zu ihrer Zweitresidenz. Heute wird sie mit über einem Kilometer Länge als weltlängste Burg bezeichnet. Die Blütezeit dieser Herrschaft fällt in die Hochrenaissance. Was also liegt näher, die höfische Tanzmusik dieser glanzvollen Epoche bei der nächsten Station erlebbar zu machen? Den stilvollen Rahmen dazu gibt ein Saal im sogenannten Tauffkirchen-Palais am Stadtplatz mit seiner prächtigen Spätbarock-Fassade. Die Vizedome des Herzogtums Niederbayern aus der Familie Tauffkirchen-Lerchenfeld

errichteten es ab der Mitte des 18. Jahrhunderts als Stadtpalais. Auch Napoleon I. soll hier genächtigt haben. Der nächste Halt ist die altherwürdige Stadtpfarrkirche St. Jakob mit ihrem spätgotisch-barock unterteilten, 78 Meter hohen Glockenturm, der neben der Burg das zweite Wahrzeichen der Stadt ist. Sie ist Burghausens Verbindung zu dem Weihnachtslied schlechthin, dem Lied „Stille-Nacht“. Es wurde 1818 zwar nicht in Burghausen verfasst, aber der Komponist der weltbekannten Melodie, Franz Xaver Gruber, wurde nicht weit von Burghausen geboren und hat seine musikalische Grundausbildung an der Orgel in St. Jakob erhalten. Die Gästeführerin Sabine Ressel hat sich anlässlich des 200-jährigen Jubiläums 2018 intensiv mit der Geschichte des Lieds befasst und kann Einiges darüber erzählen. Die Stadt Burghausen hatte einen Kompositionswettbewerb für Orgel über das Thema ausgeschrieben, und so wird der Organist an St. Jakob, Heinrich Wimmer, an der beeindruckenden Rieger-Orgel alte und neue Musik über das Stille-Nacht-Thema erklingen lassen. Ein wichtiges musikalisches Standbein in Burghausen ist seit mehr als 50 Jahren der Jazz. Seit zwei Jazzbegeisterte 1970 die erste „Jazzwoche“ ins Leben gerufen haben, gilt für Burghausen jedes Jahr im März auf gut bayerisch „ois is Jazz“. Internationale Jazz-Stars geben sich jedes Jahr die Klinke in die Hand. Zu internationa-

ler Bekanntheit kam die Burghäuser Jazz-Kultur 1975 mit Konzerten von Ella Fitzgerald und Oscar Peterson, die man mit List und Beharrlichkeit in die Herzogstadt geholt hatte. Sissi Staller, die Dritte im Team, wird vor allem in den Gruben, einer historischen Handwerker- und Künstlergasse, Anekdoten und Wissenswertes zur Geschichte des Jazz in Burghausen erzählen. Z.B., warum man diese Gasse seit 1999 auch als Burghausens „street of fame“ bezeichnet. Bei einem Glas Glühwein im Handwerker-Brennstüberl beantworten die drei Gästeführerinnen zum Abschluss gern noch offene Fragen. Der Verein hofft auf zahlreiche Spenden für den Kinderschutzbund am Ort. ■

Pamela Faßoth-Wührer, Sissi Staller, Sabine Ressel, Burghäuser Gästeführer e.V.
www.burghauser-gaestefuehrer.de



Bildrechte: Sabine Ressel

Celle



Bildrechte: Ulrike Eggers

Die Stadt Celle ist vor allem bekannt für ihre Altstadt mit dem einmaligen Fachwerk-Ensemble, als Residenzstadt der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, als Stadt des Neuen Bauens. Vielleicht fällt dem einen oder anderen Besucher auch noch die Zucht von Hannoveraner Pferden ein, aber Musik und Celle? Auch wir Gästeführerinnen und Gästeführer der Gilde haben uns gefragt: Was hat Celle mit Musik zu tun? Und es ist erstaunlich viel dabei herausgekommen! Bis 1705 prägte der Celler Hof der welfischen Herzöge von Braunschweig-Lüneburg das Leben in der Stadt. Zur Selbstdarstellung und zur Repräsentation des Hochadels gehörte stets auch die Musik. Wir wissen von regelmäßigen Musikdarbietungen im Schloss, von Operetten, von Orgelmusik in der Schlosskapelle. Französische Komponisten, z. B. Jean-Baptiste Lully, wurden im Hochbarock von Herzog Georg Wilhelm sehr geschätzt. Seiner Hofkapelle gehörten überwiegend französische Musiker an. Johann Sebastian Bach, der Anfang des 18. Jahrhunderts in Lüneburg studierte, soll von ihnen fasziniert gewesen sein. Auch nach dem Tod des Herzogs im Jahre 1705 spielte Musik in Celle weiterhin eine große Rolle. Zu nennen ist

hier die Exilzeit der dänischen Königin Caroline Mathilde, die vom Stadtorganisten Johann Friedrich Gottlieb Beckmann im Klavierspielen unterrichtet wurde, vor allem aber die Zeit der Könige von Hannover in der Mitte des 19. Jahrhunderts in ihrer Sommerresidenz Celle. Es ist bekannt, dass der blinde König Georg V. sich mit Musik entspannte und auch selbst komponierte. Bereits 1378 wurde ein „Turmmann“ der Burg zu Celle erwähnt. Später entstand aus diesem Dienst die Ratsmusik, bestehend aus 7 Musikern, die ihre Pauken und Trompeten bis 1806 täglich erklingen ließen. 1938 wurde die Tradition des Turmblasens wieder aufgenommen und gibt dem Leben in der Stadt bis heute eine besondere Taktung: Täglich steigt der Turmbläser hinauf und bläst einen Choral in alle vier Himmelsrichtungen. Musik und Musik machen hatten, wie wir sehen, stets einen hohen Stellenwert. Heute wie in früheren Zeiten wird Musik als Verständigung, Verbindung ohne Worte gesehen. Unsere kleine Stadt hat seit Jahrzehnten eine sehr lebendige Jazz-Szene, im Schlosstheater wird nicht nur Schauspiel, sondern auch Musik der verschiedensten Genres geboten und bei den diversen Stadtfesten übers Jahr

verteilt ist von U-Musik über Rock und Pop bis hin zu Heavy Metal alles dabei. Aber auch die ruhigen Töne sind sehr beliebt. So ist die Stadtkirche St. Marien ein fester Ort für klassische weltliche und geistliche Musik. Die vielen und zum Teil mächtigen Kirchenglocken sind seit alters her bestimmend für das Leben in Celle. Ihr Klang ruft zum Gebet, verkündet den Beginn des Wochenendes, klingt eher schlicht, um die Uhrzeit mitzuteilen, und geht unter die Haut, wenn die gewaltige Friedensglocke ertönt.

Zum Weltgästeführertag am 20.02.2021 können wir all das natürlich nicht anbieten. Dafür erzählen wir Geschichte(n) vom Turmbläser, vom Heidedichter Löns, vom Oberpostmeister Stechinelli und anderen. Und vielleicht können wir auch mittelalterliche Musik hören, die zu den Reiterspielen auf der Stechbahn vor gut 500 Jahren dazugehörte. Aber was nur hat das Lied „Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise“ mit dieser kleinen Stadt am Südrand der Heide zu tun? Seien Sie gespannt und lassen Sie sich überraschen! ■

Ulrike Eggers, Gästeführer-Gilde Celle
www.gaestefuehrergilde-celle.de

Chemnitz



Bildrechte: Dirk Hanus und Ralph-Peter Wilde

Seit Jahren gehört der Weltgästeführertag mit seinen wechselnden Themen zum kulturellen Jahresprogramm in Chemnitz. Das Motto 2021 heißt „Musik liegt in der Luft“. Eingereicht wurde das Thema von Simone Lindenberg-Hülensbeck von den Magdeburger Stadtführern. Magdeburg? Da war doch was? Genau! Magdeburg und Chemnitz besitzen jeweils ein Carillon mit einigen Gemeinsamkeiten. Die Turmglockenspiele befinden sich seit Mitte der 1970er Jahre in den Rathaustürmen, haben 47 bzw. 48 Glocken, wurden von Peter Schilling erbaut und in der Apoldaer Glockengießerei gegossen. Vielleicht ist es möglich, so meine Idee, beide Carillons am 21. Februar 2021 durch einen Livestream zusammenzubringen? Dann könnte von den Rathaustürmen die Europa-Hymne erklingen. Und unsere beiden Städte verbindet übrigens noch etwas. Magdeburg und Chemnitz bewerben sich um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“. Noch wissen wir nicht, welche Stadt den Titel tragen wird. Chemnitz oder Magdeburg, oder vielleicht keine von beiden Städten, sondern Hannover oder Hildesheim oder Nürnberg? Die Entscheidung fällt die Jury erst am 28. Oktober 2020. Carillon? Was ist das eigentlich? Carillon

ist die französische Bezeichnung für ein Turmglockenspiel. Das Besondere am Carillon ist, dass es per Hand gespielt wird, ganz ohne Elektronik. Das Carillon befindet sich hoch oben über den Dächern von Chemnitz, versteckt hinter der Rathausturmuhre des Neuen Rathauses. Es besteht aus einem Spieltisch mit Tastatur und Pedalen, die über dünne Stahlseile mit 48 Glocken im darüber liegenden Raum verbunden sind. Die größte Glocke (Durchmesser: 1,12 Meter) wiegt fast eine Tonne, die kleinste (Durchmesser: zwölf Zentimeter) immerhin noch 9,5 kg. Das Carillon erklingt mittwochs und samstags von 10:00 Uhr bis 10:30 Uhr sowie freitags von 16:30 Uhr bis 17:00 Uhr. Das Repertoire umfasst einige 100 Stücke von klassischen Melodien über Schlager, Volkslieder, Oper, Operette, Kirchenmusik, Rock und Pop. Für jeden ist etwas dabei. Im Sommer werden andere Stücke gespielt als im Winter. Trotzdem kennen viele Chemnitzer*innen das Carillon nicht. „Vom Markt ist es einfach nicht zu sehen, dafür aber umso besser zu hören“, erzählt Franzpeter Uhlig, einer der drei Musiker, die das Carillon zum Klingen bringen. Zusammen mit Cornelia Blaudeck und Sebastian Liebold spielt er hoch oben, 60 Meter über

dem Markt, das Glockenspiel. Meinen Vorschlag habe ich im April 2020 meiner Magdeburger Gästeführerkollegin Simone Lindenberg-Hülensbeck unterbreitet. Auch sie ist von der Idee, unsere beiden Turmglockenspiele zum Weltgästeführertag im nächsten Jahr vorzustellen, begeistert. Seitdem beschäftigen wir uns mit der Umsetzung des Projektes. Es ist aber doch nicht so einfach wie gedacht. Es wird keinen Livestream geben. Stattdessen wird ein Film noch in diesem Jahr vom Chemnitzer und Magdeburger Carillon produziert, der später über YouTube zu sehen sein wird. Zurzeit überlegen die Carillonneure Franzpeter Uhlig (Chemnitz) und Frank Müller (Magdeburg), was sie gemeinsam spielen können. Im Beethovenjahr 2020 wäre die „Ode an die Freude“ sicherlich ein geeignetes Musikstück. Vielleicht wird auch ein tolles Chemnitzlied komponiert und auf dem Carillon gespielt? Aber bereits jetzt steht fest, dass das Chemnitzer Carillon am 21. Februar 2021 in der Zeit von 14:00 Uhr bis 14:30 Uhr erklingen wird. ■

Grit Linke, Chemnitzer Gästeführer
www.chemnitzer-gaestefuehrer.de

Der BVGD gratuliert Chemnitz zur erfolgreichen Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas 2025! Ein ausführlicher Bericht folgt im CICERONE1/2021.



Eisenach



Bildrechte: Verein Eisenacher Gästeführer

Die Musiktradition in der Wartburgstadt Eisenach reicht über 800 Jahre zurück. Walther von der Vogelweide, Johann Sebastian Bach, Georg Philipp Telemann, Richard Wagner und Franz Liszt: das sind nur einige der klangvollen Namen, die Eisenachs Musikgeschichte prägen und prägen. Zeugnis von der hohen Kultur des mittelalterlichen Minnesangs legt die sagenhafte Geschichte vom Sängerkrieg auf der Wartburg ab. Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach waren wohl die ersten „Stars“, die in Eisenach auftraten. Durch den Anblick der nahegelegenen Hørselberge und der Wartburg, die heute zum UNESCO-Welterbe gehört, ließ sich wiederum Richard Wagner zu seiner berühmten Oper „Tannhäuser“ inspirieren. Im Spätmittelalter wurde die Musik nicht nur in den zahlreichen Klöstern gepflegt. Aus den Schülerchören der Lateinschule sind viele Musiker hervorgegangen. Auch Martin Luther sang während seiner Schulzeit (1498–1501) in der Kurrende, einem Eisenacher Knabenchor, dem ältesten Schulchor der Stadt. Den Ruf Eisenachs als Musikstadt in der Welt begründete jedoch der Name BACH. Die Familie Bach prägte über lange Zeit das musikalische Geschehen der Stadt. 132 Jahre lang hießen die Organisten der Georgenkirche Bach. Johann Sebastian Bach wurde hier am 21. März 1685 geboren. Georg Philipp Telemann wirkte von 1708 bis 1712 als Konzertmeister und Kantor in Eisenach, wo er die neue Form der evangelischen Kirchen-

kantate schuf. Er nannte diese Zeit später seine „hohe Schule“. 1925 rief Rudolf Mauersberger, der spätere Dresdener Kreuzkantor, den Eisenacher Bachchor ins Leben. Eine Facette der modernen Musik – der Jazz – fand im 20. Jahrhundert ebenfalls eine Heimat in Eisenach. Der Musiker und Konzertveranstalter Horst Lippmann, der mit Fritz Rau die Jazz- und später die großen Blues- und Rockstars nach Deutschland brachte, wurde 1927 in Eisenach geboren. Das 1999 eröffnete „Internationale Jazz Archiv Eisenach“ befindet sich im Industriedenkmal „Alte Mälzerei“. Lebendig zu erfahren ist die Eisenacher Musikgeschichte an vielen Orten. Das Bachhaus, das 1907 dem genialen Komponisten gewidmet wurde, ist das älteste Museum und mit dem Neubau von 2007 auch das größte Museum für Johann Sebastian Bach. Hier gibt es für die Besucher einzigartige Vorführungen auf historischen Mu-

sikinstrumenten. Jährlich finden in Eisenach Veranstaltungen im Rahmen der „Thüringer Bachwochen“ statt und alle 2 Jahre die „Eisenacher Telemann-Tage“. In der Reuter-Wagner-Villa ist die weltweit zweitgrößte Richard-Wagner-Liebhaber-Sammlung zu bestaunen. Die konzertanten Aufführungen des „Tannhäuser“ auf der Wartburg, dem authentischen Ort der Oper, erfreuen sich großer Beliebtheit. Zahlreiche Konzerte in den Kirchen und Museen sowie dem Landestheater Eisenach erfreuen das ganze Jahr über viele Gäste und Eisenacher. Im Rahmen unserer Sonderführung zum Weltgästeführertag 2021 möchten wir einen Einblick in die umfangreiche Musiktradition Eisenachs geben. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite. ■

Verein Eisenacher Gästeführer e.V.
www.eisenacher-gaestefuehrer.de



Freiburg im Breisgau I: Breisgau Guides



Bildrechte: Breisgau Guides



Ein Thema, das nicht besser gewählt werden konnte, denn Musik strahlt Hoffnung und Zuversicht aus, und in diesen geplagten Zeiten ist das besonders wichtig und tröstlich. In Freiburg liegt immer Musik in der Luft. Straßemusikanten aus aller Welt prägen das dynamische Stadtbild. Hier vereinen sich Alt und Jung. Klassik und Moderne verbinden sich zu einem ganz besonderen Flair: in der Musikszene der Stadt – auf der Straße und in den Konzertsälen – und ebenso im Stadtbild mit seinen alten, restaurierten und teilweise ganz modernen Bauten. Nicht erst, seit Felix Mendelssohn auf seiner Hochzeitsreise durch Freiburg kam, wird MUSIK hier ganz großgeschrieben. In der Breisgau-Metropole wird die Musik erstmals in der Portalhalle des Freiburger Münsters als gotische Statue um 1270 dargestellt, wobei sie sich unter ihre Schwestern der sieben „artes liberales“ des damaligen Lehrsystems als elegante Dame gesellt. Die Universität, an der diese sieben freien Künste dann auch gelehrt wurden, wurde allerdings erst 1456 gegründet. Im Münster selber stehen vier Orgeln, die klang- und ausdrucksvoll zur Ehre Gottes ertönen. Wer nicht ein Konzert oder einen Gottesdienst besucht, kann sich bei Hans Baldungs (genannt Grien) Hochaltar, der seit 1520 im Chor des Münsters

steht, in aller Ruhe hineinhören und -sehen: Im Konzert der Engel auf der Marienkrönungstafel „ertönen“ allerlei alte Instrumente. Auch die verschiedenen Münsterchöre, begonnen mit den Knaben- und Mädchenchören, können bei Konzerten oder bei Gottesdiensten gehört werden ...

Mit etwas Glück kann, wer den Münsterplatz überquert, den einen oder anderen Chor durchs Fenster im „Haus zum Ritter“ hören. Weitere hochkarätige Chöre, wie beispielsweise der Freiburger Bach-Chor, das Balthasar-Neumann-Ensemble und der Universitätschor geben anspruchsvolle Konzerte – allein oder gemeinsam mit verschiedenen Orchestern der Stadt.

Nicht weit vom Theater (ein Drei-Sparten-Haus) steht das erst 1997 eröffnete Konzerthaus, in dem international renommierte Ensembles auftreten und in dem auch der SWR residiert. Das SWR-Sinfonieorchester gibt hier nach seinem Umzug weiterhin Konzerte. Die zeitgenössische Musik wird vom „Experimentalstudio des SWR Freiburg“ und dem bekannten „ensemble recherche“ repräsentiert, für die alte Musik gibt es das vielfach ausgezeichnete Freiburger Barockorchester.

Beim Fest der Innenhöfe erklingen fast jeden Sommer in mehreren Höfen Konzerte, das Zelt-Musik-Festival (ZMF), das es seit 1983 gibt, bedient zunehmend ein Pop-, Rock- und Jazz-begeistertes Publikum. Es entstand aus der Veranstaltungsreihe „Klassik & Jazz“ der Freiburger Universität. In diesem musikalischen Blumenstrauß ist die renommierte Musikhochschule mit Meisterklassen in Klavier und internationalen Studierenden das Sahnehäubchen für unsere Musikszene. Zum Glück ertönt in diesem Sommer 2020 wieder etwas Musik, auch wenn wir bis zum nächsten Jahr auf die genannten Musikfeste und auch den Ebnetor Kultursommer oder andere Musikveranstaltungen warten dürfen. Aber ist nicht die Vorfriede die schönste Freude? Vielleicht entstehen auch noch ganz neue Formen an Musikdarbietungen. Freuen Sie sich auf einen Rundgang mit den Breisgau Guides, die mit Ihnen gerne verschiedene Orte besuchen, an denen in Freiburg „Musik in der Luft“ liegt. ■

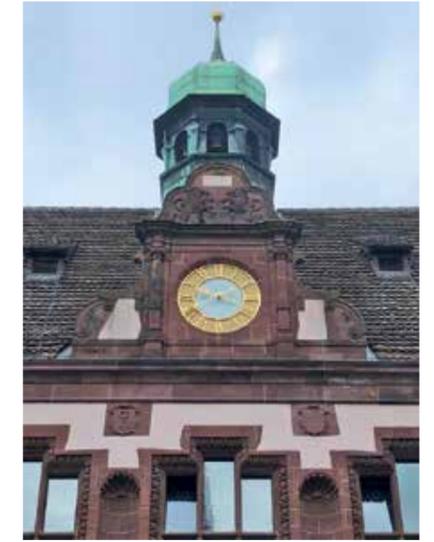
Dr. Birgitt Legrand, Breisgau Guides
www.breisgau-guides.com

Freiburg im Breisgau II: Freiburger Gästeführer

Auch bei den Führungen des Vereins „Freiburger Gästeführer“ gibt die Musik den Ton an, denn Leben ohne Musik – das ist in Freiburg nicht vorstellbar. An verschiedenen Orten und Plätzen werden bekannte und weniger bekannte Informationen zu den Lokalitäten, deren Geschichte sowie Bezüge zur Musik fachkundig und engagiert von zwei unserer Vereinsmitglieder vorgestellt werden. Auf den vier Hauptplätzen der Stadt wird uns Christiane Brannath mit auf Entdeckungsreise nehmen. Wo befand sich bis in die 80er Jahre die Hochschule für Musik? Wie viele Orgeln erklingen im Freiburger Münster? Wo findet sich König David mit seiner Harfe in der Portalhalle? Welcher Chor probt im Erzbischöflichen Palais und wie sieht die äußerst vielfältige Chorlandschaft in Freiburg aus? Das sind einige der Fragen, die sich auf dem Münsterplatz beantworten lassen. Am Augustinerplatz werden die Geschichte und die Erfindungen der berühmten Musikinstrumentenfirma Welte & Söhne im Vordergrund stehen. Das Augustinermuseum beherbergt eine Welte-Orgel, die mit und ohne Organist gespielt werden kann. Aber was hat das Bettenhaus Stiegeler mit der Welteorgel in der Adelhäuserkirche zu tun? Dass das Glockenspiel am Rathausplatz von der Firma Welte gestiftet wurde, wissen sicher nicht alle. Es erklang erstmals im Jahre 1901 im Turm des Neuen Rathauses. Mit Unterbrechungen ist es noch heute um die Mittagszeit zu hören – zum Glück, denn in den 80er Jahren empfahl ein Gutachter die Verschrottung des Instruments. Auf dem Platz der Alten Synagoge wird die Führung mit einem Quiz enden, und vielleicht folgt den Ausführungen am Ende noch ein gemeinsamer Chorauftritt der Teilnehmer? Denn, wie schon



Bildrechte: Silvia Sprenger



der Volksmund sagt, Singen macht glücklich! Gesang wird auch die Führung von Markus Keller begleiten, und zwar live, durch das wunderbare Männerensemble „Gentimentals“. Inhaltlich passend zu den Stationen der Führung wird Musik aus der Renaissance bis heute erklingen und so einen anderen Zugang zu verschiedenen Orten der Stadt ermöglichen. Als der Textdichter David Robert Winterfeld vor 100 Jahren zum Studium nach Freiburg kam, hat er bei der Betrachtung der Synagoge vielleicht ein „kleines bisschen Glück“ verspürt. Genauso wie sicherlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Erklingen des Liedes auf dem heutigen Platz der Alten Synagoge. „Irgendwo auf der Welt, gibt's ein kleines bisschen Glück“, gehört zu den vielen von Winterfeld bis heute bekannten Songtexten. Die wenigen Autos, die heute noch auf dem Rathausplatz parken dürfen, warten auf die Brautpaare, die im Rathaus getraut werden. Hoffentlich ergeht es ihnen nicht wie Herbert

Grönemeyer, der singt: „... Ich finde keinen Parkplatz, ich komm zu spät zu Dir, mein Schatz ...“. Mit welchem Lied Marie Antoinette im Jahre 1770 bei ihrer Brautfahrt von Wien nach Versailles begrüßt wurde, wissen wir nicht mehr, aber „Hello Mary Lou, Goodbye heart“ hätte ihr vielleicht auch gefallen. Über den Münsterplatz, natürlich mit vielen Informationen zum Münster und dem Erklingen eines Marienliedes, geht es in die ehemalige Schneckenvorstadt und deren Geschichte, wo mit „Die Forelle“ von Franz Schubert die letzten Töne am Gewerbebach erklingen werden.

Der Ansatz, Geschichte und Themen einer Stadt auch über die Musik zu vermitteln, klingt vielversprechend und eröffnet mit den vorgestellten Führungen neue Perspektiven. ■

Silvia Sprenger,
 Verein Freiburger Gästeführer
www.freiburger-gaestefuehrer.de

Freiburg im Breisgau

Die Freiburger dürfen sich freuen, dass sich zwei Gästeführervereine – die Freiburger Gästeführer und die Breisgau Guides – am WGFT 2021 mit Führungen beteiligen. Die Veranstaltungen finden an verschiedenen Tagen statt und ergänzen sich hervorragend!

Halle an der Saale



Bildrechte: Stadtmarketing Halle



Bildrechte: Jan Laurig

Komponist Johann Friedrich Reichart. In seinem romantischen Garten am Giebichenstein trafen sich im beginnenden 19. Jahrhundert Dichter, wie Goethe, Brentano und Novalis. Weit bekannt ist der Stadtsingechor. Die Wurzeln des Knabenchores reichen zurück bis in das Jahr 1116. Und während ich auf meinem Denkmal hoch oben über dem Markplatz stehe, hat sogar das unvergessene städtische Original Reinhold Lohse sein eigenes Monument bekommen. Der Zither-Reinhold-Brunnen erinnert daran, wie er sich auf seine eigene Weise in die Herzen der Hallenser spielte. Ob Opernhaus, Konzerthalle, Varieté-Theater oder Open Air – in Halle liegt Musik in der Luft! Von Klassik bis Rock, Profi- oder Straßenmusik, für jeden Geschmack finden sich hier die passenden Töne. Am 27. Februar 2021 zeigen die Mitglieder des Halleschen Gästeführervereins die musikalischen Seiten der Stadt. Ein umfangreiches Programm erwartet Sie, und ganz sicher werden Sie auch mich auf dem Marktplatz entdecken! ■

Beate Krauß,
Hallesche Gästeführer e. V.
www.halle-gf.de



Bildrechte: Beate Krauß

„Seien Sie begrüßt, Freunde der Musik und der Stadt Halle, es ist mir eine große Ehre, mit Ihnen zum Weltgästeführertag 2021 auf musikalischen Wegen durch die Stadt zu gehen. Dafür werde ich den hohen Marmorsockel auf dem Marktplatz verlassen und über die Granitstufen herabsteigen. Seit meinem 100. Todestag im Jahr 1859 verfolge ich von hier aus das Geschehen auf der westlichen Marktplatzseite. Genau im Blick habe ich dabei meine Taufkirche, die Marktkirche, wo ich bei dem Komponisten und Organisten Friedrich Wilhelm Zachow meine musikalische Ausbildung erhielt. Die Glocken des Roten Turmes spielen regelmäßig den Westminsterschlag und lassen mich wehmütig an meine Wahlheimatstadt London denken. Jeden Tag werden die neugeborenen Hallenser mit meinem „Halleluja“ von den Glocken des Europa-Carillons im Turm begrüßt! Aber entschuldigen Sie bitte, ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt! Mein Name ist Georg Friedrich Händel, ich wurde 1685 in Halle geboren und verbrachte hier meine ersten 18 Lebensjahre. Bis heute erfreut meine Musik die Herzen der Menschen. Wäre ich nicht eine Statue aus Bronze, könnten die Gäste der Stadt sogar ab und an eine leichte Röte in meinem Gesicht entdecken – so viel Lob höre ich hier über meine Musik. Ich wäre der Super-

star des Barocks, hörte ich erst kürzlich eine Gästeführerin zu meinen Füßen sagen. Sie wundern sich, warum ich zum Weltgästeführertag von meinem Denkmal steige? Nun, in den vergangenen Jahren bin ich sehr neugierig geworden, was sich rund um den 21. Februar hinter meinem Rücken auf der östlichen Marktplatzseite abspielt. Viele Menschen strömen dann zum Rathaus, wo sie miteinander reden und sogar gemeinsam singen. Ich dachte oft schon, dass sie bereits ihre Aufwartung für meinem Geburtstag am 23. Februar vorbereiten. Aber sie nennen diesen Tag Weltgästeführertag und singen von Burgen, welche stolz und kühn an der Saale hellem Strande stehen. Anschließend laufen sie in Gruppen durch die Stadt und lauschen den fachkundigen und interessanten Erzählungen der Cicrones, die man heute Gästeführer nennt. Und weil es im Jahr 2021 endlich einmal um mein Thema – die Musik – geht, bin ich ganz gespannt, was es hier außer mir musikalisch noch alles zu entdecken gibt! Viele weitere Komponisten wirkten in der Stadt, darunter Samuel Scheidt, Wilhelm Friedemann Bach, Daniel Gottlob Türk und Carl Loewe. Auch Johann Sebastian Bach spielte die Orgel der Marktkirche. Ich habe ihn leider nie getroffen, obwohl wir doch beide im gleichen Jahr geboren sind. Unvergessen ist der

Hildesheim



Bildrechte: Stadtarchiv Hildesheim WB 13803 und Bettina Reese



„Wo man singt, da lass Dich fröhlich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder“. Dieser Sinnspruch steht über der Darstellung eines Sängers und einer Sängerin auf einem Windbrett des Knochenhaueramtshauses am Hildesheimer Marktplatz. Hinter diesem Ausspruch steht wohl die Annahme, wer musiziert, nimmt keine Waffen in die Hand. Wo miteinander gesungen wird, ist die Chance groß, ein friedliches und harmonisches Miteinander zu finden. Harmonisch geht es auf den Knaggen, direkt unter den Windbrettern, mit himmlischen Musikdarstellungen weiter: In einem Engelskonzert sind sieben Engel dargestellt, die auf Flöte, Trommel, Horn, Gitarre, Drehleier, Fidel und Dudelsack musizieren. Auf sehr viel größeren Instrumenten wurde Musik in den Kirchen gemacht: Bis heute füllen Orgeln mit ihren Klängen die Kirchenräume. Eine Besonderheit ist die Beckerath-Orgel in St. Andreas, die zu den größten Instrumenten ihrer Art in Norddeutschland gehört. Die längste Pfeife ist über 11 Meter lang. Auch bei den irdischen Vergnügungen spielte die Musik eine große Rolle in der Stadt: Auf den mittelalterlichen Jahrmärkten waren die Spielleute und ihr Anhang mit ihren Aufführungen eine willkommene Abwechslung für die Bevölkerung. Über die Jahrhunderte blieb das so, wenn auch unter veränderten Rahmenbedingungen. Ende des 19. Jahrhunderts wurde ganz sittlich zu Tanzvergnügen jeglicher Art geladen – das gehörte zum guten Ton. Wer sich nicht an die Regeln hielt, dem wurden

schnell die Flötentöne beigebracht. Jedoch versprach nicht jeder Ton, der in der Luft lag, Gutes: Wenn der Türmer in sein Horn blies, war Gefahr für die Stadt in Verzug. Das Ertönen des Trompetensignals war für Soldaten das sichere Zeichen zum Aufbruch. Daraus hat sich in der Soldatensprache der Ausspruch „Jemanden den Marsch blasen“ entwickelt. Mit Musik wurden in Hildesheim im 18. Jahrhundert neue Lehrmethoden eingeführt. Um die Fülle des zu lernenden geographischen Stoffes zu bewältigen, verfasste der Direktor des Gymnasiums Andreanum, Johann Christoph Losius (1659–1733), Merkreime:

*Kommt zu lernen mit Belieben /
Wie der Erd=Kreis wird beschrieben /
Theils auff Holtz / theils auff Papier.
Jenes stellt den Globum für /
Diese giebet uns die Charten /
Die von unterschiednen Arten.*

Die Merkreime konnten gesungen werden, denn einer seiner Schüler hatte sie vertont: Es war der später berühmte



te Komponist Georg Philipp Telemann (1681–1767). Seiner musikalischen Begabung wegen wurde er knapp vier Jahre an der damals begehrten Gelehrtenschule unterrichtet. Generationen von Schülern lernten die „Singende Geographie“. Ein weiterer berühmter Komponist hatte Verbindungen nach Hildesheim: Der Vater des Komponisten Carl Maria von Weber, Franz Anton von Weber, war von 1758–1768 fürstbischöflicher Hofkammerrat in Hildesheim und Steuerwald. Er lebte bis 1776 als Privatier in Hildesheim und machte Konzertreisen als Geiger. Besonders viel Musik liegt seit über 100 Jahren am Theater in Hildesheim in der Luft: Das Theater für Niedersachsen sorgt dafür, dass Opern, Operetten, Schauspiele, Musicals und Konzerte auf die Bühne kommen – nicht immer skandalfrei. Musiker und Sänger, vom Organisten bis zum Opernstar, brachten auf Kirchenemporen oder Bühnen die Stadt zu allen Zeiten zum Klingen. Es gibt einen steinernen Zeugen, dass in Hildesheim sogar der Teufel selbst Musik gemacht hat. Was der fiedelnde Affe an der Rathausfassade mit dem Teufel zu tun hat, erfahren Sie, wenn die Hildesheimer Kostümführer Sie am Weltgästeführertag, dem 21. Februar 2021, auf den musikalischen Spuren der Stadt begleiten. ■

Bettina Reese, Gesellschaft für europäische Stadtgeschichte und Kultur Hildesheim e.V.
www.kostuemfuehrung-hi.de

Kaiserslautern



Bildrechte: Stadtverwaltung Kaiserslautern

Seit vielen Jahren beteiligen sich die Lautrer Gästeführer am Weltgästeführertag. So machen wir auch 2021 wieder mit und können jetzt schon sagen: „Musik liegt in der Luft“. Kaiserslautern ist eine der fünf Städte, die den Beinamen „Barbarossastadt“ tragen dürfen. Der Name ist zurückzuführen auf den roten Bart Kaiser Friedrichs I., der in Kaiserslautern den Bau einer Burganlage in Auftrag gab. Die Burg stand oberhalb eines kleinen Flüsschens, der Lauter. Vor 20 Jahren haben sich einige Gästeführer*innen zusammengeschlossen, den Verein der Barbarossa Gästeführer Kaiserslautern gegründet und eine große Zahl von Besichtigungstouren erarbeitet. Die Stadtgeschichte ist vielfältig, und nicht nur der Kaiser hinterließ Spuren. Zu besichtigen gibt es u.a. neben den Ausgrabungen der historischen Mauern der Kaiserpfalz mehrere Stadtvillen, Parkanlagen, schöne Brunnen, das Fritz-Walter-Stadion und vieles mehr. Im Jahr 2000 wurde in Kaiserslautern die erste Landesgartenschau des Landes Rheinland-Pfalz durchgeführt. Heute noch ist die Parkanlage Anziehungspunkt für zahlreiche Gäste. Wenige Gehminuten weiter entstand zur gleichen Zeit auf einem Steinbruchgelände einer der größten japanischen Gärten Europas, der ebenfalls viele Besucher in die Stadt zieht. Wer schwindelfrei ist, kann sich Kaiserslautern auch ganz von oben anschauen, auf der Dachterrasse des über 80 Meter hohen Rathauses. Kaiserslautern liegt am Rand des Biosphärenreservats Pfälzerwald/Vogesen und bietet damit

eine gute Ausgangsposition für allerlei Touren, ob zu Fuß oder Mountainbike. Nicht zuletzt wegen der Pfälzer Wandermusikanten des 19. Jahrhunderts, ausgewandert aus den armen Dörfern der Westpfalz, liegt in der gesamten Region Musik in der Luft. Zu diesem Motto für den WGFT 2021 bieten die Kaiserslauterer Gästeführer*innen in der ersten Märzwoche 2021 verschiedene Führungen an.

Wir beginnen im Stadtmuseum, um dort Musik auf die Spur zu kommen, wo man es nicht vermutet: beim weltbekanntesten Nähmaschinenwerk Pfaff. Georg Michael Pfaff begann nämlich seine Laufbahn als Instrumentenbauer und errang sogar mit einer von ihm hergestellten Trompete auf einer Ausstellung in London einen Preis. Seine Abnehmer waren wohl hauptsächlich die vielen Wandermusikanten der Westpfalz. Und dann lag da auch noch Erfindergeist in der Luft: Georg Michael Pfaff entwickelte eine aus Amerika



stammende Nähmaschine weiter und so war ein Werk von Weltruhm geboren, das fast 130 Jahre Bestand hatte. Weiter geht es mit der Vorstellung des Pfälzischen Konservatoriums und der Emmerich-Smola-Musikschule. Dort folgen wir den Spuren des Dirigenten und langjährigen SWR-Rundfunkorchestertchefs Emmerich Smola, der als Entdecker und Förderer von internationalen Stars wie Erika Köth oder Fritz Wunderlich gilt. Am nächsten Tag steht Kirchenmusik auf dem Programm. Unter dem Motto „Von Bach bis Irish Folk“ gibt es auch einiges auf die Ohren. Natürlich dürfen in unserem musikalischen Reigen auch die beiden Kulturtempel „Fruchthalle“ und „Pfalztheater“ nicht fehlen.

Last but not least begeben wir uns in der Westpfalz auf die Spuren des Wandermusikantentums. Hier, im beschaulichen Kuseler Musikantenland, steht die größte Tuba der Welt. Pfälzer Musiker und Komponisten hinterließen auf der ganzen Welt Spuren. Ihre Geschichte reicht bis ins Weiße Haus in Amerika. Neugierig geworden? In der Zehntscheune auf der Burg Lichtenberg bei Kusel wird anschaulich erläutert, wie sich die Luft auf der ganzen Welt mit Pfälzer Klängen füllte, was es hieß, mit einem Orchester auf Wanderschaft zu gehen, und wie es dazu kam. ■

Silke Kretzschmar, Barbarossa
Gästeführer Kaiserslautern e.V.
www.gaestefuehrer-kaiserslautern.de

Kassel



Bildrechte: Stadtmuseum Kassel

Kassel kann zurecht als eine Stadt der Musik bezeichnet werden: Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Louis Spohr, Gustav Mahler, Ernst Krenek und Matthias Pintscher hielten sich für eine kurze oder aber auch längere Zeit in Kassel auf. Gertrud Elisabeth Schmelting, die später unter dem Namen Mara eine außergewöhnliche Karriere als Opernsängerin feierte, ist hier geboren und aufgewachsen. Gern nutzen die Kasseler Stadt- und Museumsführer den Weltgästeführertag 2021, um die vielen verschiedenen Facetten der Kasseler Musikgeschichte zu beleuchten. Wir werden über das Leben und Werk Louis Spohrs berichten. Neben Niccolò Paganini galt Louis Spohr als der bedeutendste Geiger seiner Zeit, obgleich er ein völlig anderes musikalisches Konzept als sein italienischer Kollege hatte. Man spricht daher auch gern vom „Engelsgeiger“ Spohr und „Teufelsgeiger“ Paganini. Später war Spohr vor allem als Dirigent tätig. Auch hier leistete er Bedeutendes. Er war einer der Ersten, der mit dem Taktstock dirigierte, und zudem ein überaus erfolgreicher Pädagoge mit über 200 Schülerinnen und Schülern. Viele von ihnen erlangten große Bedeutung für das internationale Musikleben. So wurde z.B. Fredrik Pacius zum Komponisten der ersten



Bildrechte: Spohrmuseum Kassel



Bildrechte: Claudia Panetta-Möller

finnischen Oper und der finnischen Nationalhymne, Peter Emilius Hartmann trieb die dänische Musikkultur voran und Ureli Corelli Hill gründete 1842 die New Yorker Philharmoniker. In der Kasseler Musikgeschichte darf aber auch die Orgel der Martinskirche nicht fehlen. Der Entwurf der Orgel stammt von den Norwegern Yngve Holen und Ivar Heggheim und wurde von dem österreichischen Orgelbauer

Rieger in die Martinskirche eingebaut. Es folgten 30.000 Arbeitsstunden, um die 25 Tonnen schwere Orgel an ihren Platz zu bringen. Bereits diese Zahlen sind beeindruckend und doch kein Ausdruck dessen, was diese Orgel zu leisten vermag. Was hier in Kassel zu sehen und zu hören ist, ist faszinierend, geradezu elektrisierend, denn diese Orgel ist eine der wenigen weltweit, die Vierteltöne spielen kann. Orgeln sind per se technische Wunder, doch die Kasseler Orgel besticht durch ihre künstlerischen Merkmale. Kirchenmusikdirektor Eckard Manz schwärmt von der „Windverstellung“ und sagt: „Diese Orgel kann einen leichten Wind ersterben lassen und einen Orkan auslösen.“ Wenn er sich an das Instrument setzt und spielt, wird schnell klar, was damit gemeint ist. Er spielt ganz weiche Töne gleich eines Windhauchs und mit dem Einsetzen der düsteren Töne feigt ein gewaltiger Orkan durch die Kirche. Gleichzeitig stecken unzählige Musikinstrumente in der Orgel. Begleiten Sie uns und lernen Sie die vielen Facetten der Musikstadt Kassel kennen. ■

Claudia Panetta-Möller,
Verein der Gäste- und
Museumsführer Kassel
www.kassel-gaestefuehrer.de

Magdeburg



Bildrechte: Thomas Nawrath



GEORGIVS PHILIPPVS TELEMANN
REIPUBLICAE HAMBVRGENSIS DIRECTOR
CIVIS AVSTRIAE
Natus Magdeburgi MDCLXXXI die 14 Martii

Seit 500 Jahren steht der Dom trutzig hoch oben über dem Elbufer. Und die Magdeburger? Stolz auf ihren Dom, haben sie ihre Stadt nach verheerenden Zerstörungen 1631 und 1945 immer wieder aufgebaut. Die imperiale Stadt gibt es nicht mehr, als der kleine Georg Philipp am 14. März 1681 als sechstes Kind der Pastorenfamilie Telemann in Magdeburg das Licht der Welt erblickt. Der Heranwachsende erlebt den Wiederaufbau der Stadt zu einer Festungsstadt. Der Vater stirbt, als der Junge knapp 4 Jahre alt ist; die alleinerziehende Mutter legt viel Wert auf eine solide Bildung ihres Sohnes. Er besucht die Altstädtische Schule und ist dort Schüler von Kantor Benedictus Christiani, der die musikalischen Neigungen des Knaben fördert: Sehr bald darf er die Singstunden des Kantors übernehmen, sogar für die älteren Schüler. Später wechselt er an die Domschule, wo ihm Rektor Christian Müller „die erste Liebe zur deutschen Dichtkunst einpflanzete“. Die erste Oper „Sigismundus“ entsteht. Das ruft „Musik-Feinde“ auf den Plan. Sie raten der Mutter, ihm Noten und Musikinstrumente zu entziehen, damit aus ihm kein „Gauckler, Spielmann oder Murrelthierführer“ werde. Auch der Schulbesuch in Zellerfeld sollte solche Abwege vermeiden helfen. Was die Mutter wohl nicht wusste: Sein

dortiger Lehrer ist ein angesehener Gelehrter und ein Freund der Musik. Er fördert das Talent des Knaben, der inzwischen unter anderem Klavier, Violine sowie Flöte spielt und regelmäßig für sonntägliche Gottesdienste und für die Stadtmusikanten komponiert. Das soziale Sicherheit versprechende Studium der Juristerei beginnt Telemann in Leipzig. Auf der Fahrt über Halle trifft er Georg Friedrich Händel. Mit gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Kompositionsstudien beginnt eine lebenslange Freundschaft. Wieder „Noten-Gift“ eingesogen, entsagt Telemann bald dem Studium, gründet und leitet ein studentisches Collegium musicum und widmet sich ganz der Musik: Kapellmeister in Sorau (Zary), dann in Eisenach, städtischer Musikdirektor in Frankfurt am Main und schließlich Kantor am Johanneum und Musikdirektor der fünf Hauptkirchen in Hamburg. Er veranstaltet öffentliche Konzerte, druckt und verlegt viele eigene und auch fremde Kompositionen. Es entstehen Kantaten für den Gottesdienst, Opern und Intermezzi für das Hamburger Opernhaus, Festmusiken zu vielen Anlässen, darunter alljährlich „Oratorio“ und „Serenata“ zum Konvivialium der Kapitäne der Hamburger Bürgerwache. Der angesehene Komponist, Verleger und Organisator des Musiklebens unter-

hält einen regen Briefwechsel, pflegt weitgespannte Verbindungen, unterhält europaweit Kontakte nicht nur zu vielen Musikerkollegen – dennoch gerät er nach seinem Tod bald in Vergessenheit. Bis in die 1960er-Jahre ist der Musikalienmarkt in Sachen Telemann sehr übersichtlich. Musiker, Musikwissenschaftler, Musikpädagogen und Laien gründen am 25.05.1961 in seiner Geburtsstadt den Arbeitskreis „Georg Philipp Telemann“. Dieser ruft im November 1961 die Konzertreihe „Sonntagsmusik“ – heute die älteste Kammermusikreihe Magdeburgs – und 1962 die „Magdeburger Telemann-Festtage“ ins Leben. Von Magdeburg aus agiert auch die 1991 hier gegründete Internationale Telemann-Gesellschaft e.V. Mit dem Internationalen Telemann-Wettbewerb, der im März 2021 zum elften Mal ausgetragen wird, lockt sie regelmäßig junge Musizierende aus aller Welt in die Telemannstadt Magdeburg. Das Gesellschaftshaus am Kloster-Berge-Garten ist seit 2003 Sitz des 1978 gegründeten Zentrums für Telemann-Pflege und -Forschung. Es ist Anlaufpunkt für Wissenschaftler, Musiker und Musikinteressierte aus zahlreichen Ländern. Seine Arbeitsergebnisse werden in eigenen Publikationsreihen, Fachzeitschriften und bei Konferenzen veröffentlicht; sie sind insbesondere Rückgrat der Magdeburger Telemann-Veranstaltungen.

Selbstbewusstsein, Sprachgewandtheit und Weltoffenheit, dazu Fleiß und ein Gespür für die außerordentliche Kraft der Musik sowie für eine Grenzen überschreitende Musiksprache charakterisieren die Persönlichkeit Telemanns; weithin bekannt war auch seine „Blumen-Liebe“. Für uns kann all das Ansporn zu einer steten Beschäftigung mit dieser „europäischen Zelebrität“, so die Zeitgenossen, und ihren Magdeburger Wurzeln sowie zur Würdigung der Verdienste hiesiger Telemannpflege und -forschung sein. ■

Ursula Hartmann, Verband
Magdeburger Stadtführer e.V.
www.magdeburger-stadtfuehrer.de

Mainburg



Bildrechte: Winfried Stark

„Die Moabuaga san rare Leit“ singt Ritsch Ermeier wunderbar niederbayerisch aus einem uralten Hallertauer Wallfahrtslied und begleitet sich dabei selbst mit der „Quetschn“, dem Akkordeon. „Die Mainburger sind besondere, seltene Leute“, so könnte man das frei ins Hochdeutsche übersetzen. „Die ham vui Bier und Geld, sie führn a Lebn voll Herrlichkeit, ganz nobel auf der Welt.“ Ob das stimmt? Auf jeden Fall haben sie ganz besondere Stadtführungen. Die musikalische Stadtführung passt hervorragend zum Thema des nächsten Weltgästeführertages und so war die Teilnahme sofort klar. Diese Tour wurde schon über 25 Mal in Mainburg gebucht und die Reaktion der Leute ist immer positiv. Ritsch Ermeier ist Profi. In Mainburg geboren, in Au aufgewachsen, lebt er seit über 20 Jahren wieder in Mainburg. Er stand schon mit acht Jahren mit den „Auer Buam“ auf der Bühne, reiste durch die Welt, studierte, arbeitete beim Radio und ist jetzt freier Musiker und Autor. „Es gibt in Mainburg Plätze, die kennen noch nicht einmal die Mainburger“, verspricht Ritsch Ermeier zu Beginn seiner Tour, und er hält Wort. Durch enge Gasserl geht es und tief in die Vergangenheit. „Da Ritsch“ ist vieles, vor allem Musiker, aber Gästeführer wollte er auch schon immer werden“,

und so machte er bei der letzten Ausbildung erfolgreich mit. Dass dabei eine musikalische Stadtführung entsteht, war sofort klar. Die Kombination aus Geschichte, Spaziergang und Musik gefällt den Leuten. Die Tour läuft so gut, dass Ritsch Ermeier sie mit anderen Stücken inzwischen auch im Nachbarort Au anbietet. Zudem entdeckt er bei seinen Spaziergängen durch die Kleinstadt Mainburg immer wieder Neues, das baut er ein. Neue Lieder hat er schon im Hinterkopf, auch für den Weltgästeführertag. Dem Musiker und Geschichtsfan bereiten schon die klassischen Touren einfach Freude, aber mit Musik durch die Stadt zu führen ist für ihn das Sahnehäubchen. „Da können alte Geschichten musikalisch verpackt werden, die Gäste hängen

einem buchstäblich an den Lippen, wippen mit oder klatschen teilweise sogar im Takt dazu“, so Ritsch Ermeier. „Oh heiliger St. Kastulus“ singt der Ritsch und sein Bariton trägt über den Marktplatz. Er wechselt altbekannte Holledauer Lieder und selbstkomponierte Stücke ab. Dabei erzählt er fundiert, aber wie nebenbei bayerisch-humorvoll die Stadtgeschichte. Es geht um Hopfen und Bier, um Brauereien. Mainburg liegt mitten in der Hallertau, dem größten zusammenhängenden Hopfenanbaugebiet der Welt. So startet die Tour auch am kleinen Schau-Hopfungarten. Ritsch Ermeier zeigt Kirche und Rathaus, singt und erzählt über Markt und die Feuerwehr, über Schweden und Stadtbrände. Tief hinunter in die alten Eiskeller führt er die Gäste, früher wurde dort das Bier kühl gehalten. Ritsch hat passend die erste Biergartenverordnung dabei, es hält wunderbar in den hohen Gewölben. Am Flüsschen Abens gibt es zum Abschluss noch einen Zwiefachen. Natürlich darf auch eine Strophe aus dem Hopfenlied nicht fehlen, das die Arbeit im Hopfenjahr aufzeigt: „Wen da Hopfa oamai kratzt, den lasst er nimmer aus, so iss aa bei uns in Moabuag, im Herz des Hopfengaus“. Ritsch lässt jedenfalls die musikalische Tour nicht mehr los, für den Weltgästeführertag hat er schon neue Ideen – und die Texte sind auch für Nordlichter verständlich, verspricht er. ■

Claudia Erdenreich,
Mai-Tour / Mainburger Stadtführer
www.mai-tour.de



Bildrechte: Jörg Rudloff – The Sour Cherry

München



Bildrechte: Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung



Bildrechte: Georg Reichlmayr

In München liegt die Musik tatsächlich in der Luft, denn täglich erklingen je nach Jahreszeit mindestens zweimal die Glocken des berühmten Glockenspiels im Rathaus am Marienplatz. München ist mit drei international renommierten Orchestern, den Münchner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Orchester der Bayerischen Staatsoper, ein wichtiger Ort für alle Musikbegeisterte. Vor dem Nationaltheater, dem größten Opernhaus Deutschlands, findet jedes Jahr eine der stimmungsreichsten Veranstaltungen Münchens statt: die „Oper für Alle“. Unsere Führungen zum Weltgästeführertag möchten jedoch zeigen, warum sich München den Beinamen „Musikstadt“ nicht nur wegen des Glockenspiels redlich verdient hat. Erzählt wird Interessantes aus über fünf Jahrhunderten Musikgeschichte: von Bänkelsängern und Volksmusikanten, Komponisten wie Orlando di Lasso, Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Wagner, Richard Strauß, Carl Orff und Karl Amadeus Hartmann.

„Ich würde München gewiss Ehre machen“
Dreh- und Angelpunkt der höfischen Musikszene waren die bayerischen Regenten aus dem Hause Wittelsbach. Sie unterhielten Orchester, die weit über die Landesgrenzen bekannt waren. Nicht immer wurden glückliche Entscheidungen getroffen, wenn man beispielsweise bedenkt, dass ein Wit-

telsbacher Kurfürst Mozarts Dienste ablehnte, weil es keine „vacatur“ gab, also keine Stelle frei war. Mozarts Spuren in München lassen sich dennoch verfolgen. Immerhin wurde hier 1775, in einem der frühesten Opernhäuser, dem Salvatortheater, seine Opera buffa „La finta giardiniera“ uraufgeführt. „Idomeneo“ wurde dann 1781 im neuen Residenztheater, dem Cuvilliètheater, allerdings mit eher bescheidenem Erfolg auf die Bühne gebracht.

„Eine königliche Freundschaft“

Finanziell gescheitert, auf der Flucht vor seinen Gläubigern geschieht für Richard Wagner das „Wunder“: Der bayerische König Ludwig II. setzt sich für ihn ein und wird zum „Schirmherr seines Lebens“. Protegiert und gefördert wie kein Zweiter, wird Richard Wagner die Gunst des Königs nutzen, um seine Projekte voranzutreiben. Wagner lässt sich in München nieder, heiratet Cosima von Bülow und freut sich über die unvermutete Wendung seines Schicksals. Im Nationaltheater kann endlich „Tristan und Isolde“ uraufgeführt werden, später folgen unter anderem „Die Meistersinger von Nürnberg“ und „Rheingold“. Das von König Ludwig II. für Richard Wagner geplante Festspielhaus auf dem Isarhochufer existiert allerdings nur auf Plänen. Übrigens: Den Auftakt der Münchner Opernfestspiele 2021 macht in dieser Saison die Festspiel-Premiere von Richard Wagners Oper Tristan und Isolde.

„Die wilden 80er bis heute“

Dass München ein Ausgangspunkt für viele Musikerkarrieren war und immer noch ist, sollte kein Geheimnis sein. Es war auch ein Paradies für den genialen Freddie Mercury, der in der Mitte der 80er-Jahre München zu seiner zweiten Heimat machte. Hier verkehrte er in Bars, Kneipen und Tanzclubs rund ums Glockenbachviertel, drehte einige seiner Musikvideos und schrieb Songs wie „Crazy little thing called love“. Nicht wegzudenken sind auch „Spider Murphy Gang“ mit ihren Songs „Skandal im Sperrbezirk“ und „Schickeria“: Wussten Sie, dass unser Song „Schickeria“ Menschenleben retten kann? Hier findet sich nämlich exakt der Takt, der nötig ist, um einen Menschen erfolgreich wiederzubeleben. Und „Ohne Dich“ von der „Münchner Freiheit“ ist in der Stadt sowieso an Schlaf nicht zu denken. Konstantin Wecker, Willy Michl, Patrick Lindner, Sportfreunde Stiller und viele mehr dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden. Der Münchner Gästeführerverein und München Tourismus freuen sich auf einen Tag, der ganz im Zeichen der Musik stehen soll, „denn ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum!“ (Friedrich Nietzsche). ■

Reidun Alvestad-Aschenbrenner,
Christiane Haack,
Münchner Gästeführer Verein
www.mgv-muenchen.de

Neumarkt in der Oberpfalz



Bildrechte: Angelika Trummer



Die Gästeführer in Neumarkt in der Oberpfalz planen für den Weltgästeführertag 2021 eine musikalische Führung durch die Stadt, die sowohl deren historische und kulturelle Bedeutung beschreibt und mit einem musikalischen „Zuckerl“ endet. Wir wollen am Rathaus beginnen und mit Flöten, Trommel und Tamburin an das mittelalterliche Marktgeschehen erinnern, das Neumarkt, wie der Name bereits vermuten lässt, entstehen und aufblühen ließ. Aber auch die Gegenwart wird nicht vergessen, wenn wir anschließend unsere Augen schließen und ganz bewusst die Klänge und Geräusche der Stadt im Jahr 2021 aufnehmen und auf uns wirken lassen. Als erster Höhepunkt erwartet uns die berühmte Mathis-Orgel im Münster St. Johannes. Ein Münsterorganist wird die 43 Register der berühmten Orgelbau-firma Mathis aus der Schweiz ziehen, deren Orgeln sich nicht nur in der Sixtinischen Kapelle, sondern auch in Tokyo oder Lissabon befinden. Im Innenhof des ältesten Gebäudes der Stadt, in dem sich auch eine jüdische Mikwe befindet, wird Gästeführer Günther

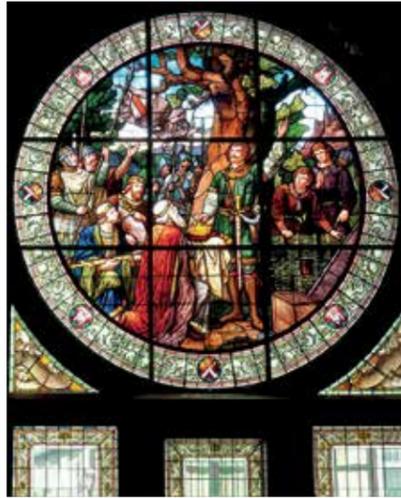
Lange launige jüdische Witze erklingen lassen und sich selbst dazu auf der Gitarre begleiten. Am Schuldturm an der ehemaligen Stadtbefestigung wird uns Gästeführer Manfred Handfest mit einer Moritat die Qualen, die hier erduldet werden mussten, vor Augen führen. Am Residenzplatz, dem Wohnzimmer Neumarkts, wie er auch liebevoll genannt wird, erwartet uns in der Hofkirche der Chor „Pro Voices“, dem unsere beiden Gästeführer Hildegard Endl und Manfred Winter angehören, mit modernem liturgischen Liedgut. In dieser Kirche befindet sich das Hochgrab von Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt, eines der bedeutendsten Hochgräber im süddeutschen Raum. Gleich gegenüber steht der Historische Reitstadl, unter den Pfälzer Wittelsbachern Getreidespeicher, Waffen- und Munitionsdepot und schließlich Reithalle für die bis 1909 stationierten Chevauleger-Regimente. Er wurde im 2. Weltkrieg in den letzten Kriegstagen von Bomben getroffen und drohte als Ruine zu verfallen. Doch der Wiederaufbau bescherte uns dank einer hervorragenden Akustik ein Konzerthaus

von internationalem Rang. Gästeführerin Claudia Forster wird uns darin den „Heimatkomponisten“ Christoph Willibald Gluck und Gästeführerin Erika Marx den einzigartigen Klang des Steinway Flügels vorstellen. Krönender Abschluss soll das gemeinsame Singen der Bayernhymne auf dem Residenzplatz sein. Unterstützt werden wir dabei von einem Bläserensemble.

Auf dem großen Platz, auf dem einst Pfalzgrafen mit ihrem Hofstaat flanieren, Pferdehufe erschallen, Lothar Fischer einen Brunnen installierte und in Bälde Studenten zu ihrem Campus ziehen werden, ist genügend Raum, sich so zu verteilen, dass ausreichend Abstand zwischen den Sängern und Sängerinnen eingehalten werden kann. Wir freuen uns darauf und laden herzlich ein, die Jurastadt Neumarkt zu besuchen – nicht nur am Weltgästeführertag. ■

Angelika Trummer,
Gästeführer Neumarkt i.d.OPf. e.V.
www.tourismus-neumarkt.de/virtuellerstadtrundgang

Quedlinburg



Bildrechte: Uwe Minzlaff



Hier, in der „villa quitilingaburg“, hatte man 919 schon allen Grund zum Feiern! Erst erklangen die Jagdhörner der Sachsen, dann die Trommeln der Ostfranken und schließlich zwitscherten und jubilierten die Vögel in den Lüften, als der Sachsenherzog Heinrich zum König über Ostfranken und Sachsen erhoben wurde. Die Legende erzählt bis heute, wie er beim Vogelfang von dieser Nachricht überrascht wurde. Zu allen Zeiten spielten Musikanten bei Feierlichkeiten auf, besonders bei Hof- und Reichstagen lag neben lukullischen Düften auch Musik in der Luft. Nachweisbar fanden hier im Mittelalter 69 Reichstage unter Beisein von Königen und Kaisern statt. Mit der Gründung des hochadligen Damenstiftes im Jahre 936 erklangen regelmäßig gregorianische Gesänge über der Grablege König Heinrichs I. Darüber hinaus komponierten und musizierten die Damen zu den Feiertagen. Besonders in der Barockzeit verlegte man Konzerte in den Rosengarten,

wo auch heute noch Serenaden und Lieder erklingen. Der „Quedlinburger Musiksommer“ ist seit 41 Jahren der Musik sämtlicher Epochen verbunden. In Kirchen und Konzertsälen erklingen große und kleine Konzerte; nach jahrelanger Restaurierung sorgt die Orgel der Marktkirche St. Benedikt wieder für Klang vom Rang. Die „Orgelwanderung“ führt Musikfreunde auf Wanderschaft zu verschiedenen Orgeln Quedlinburgs und der Umgebung. Am letzten Juniwochenende swingt man in Quedlinburg auf Straßen und Plätzen. Das Swing-Festival erfreut seit 20 Jahren die Einheimischen und die Gäste. Bands kommen gern in die alte Fachwerkstadt, in der selbst das Gebälk Töne von sich gibt. Zur Quedlinburger Musikgeschichte gehören neben Persönlichkeiten wie dem Komponisten Johann Heinrich Rolle (1716 bis 1785), dem Namensgeber der Musikschule, auch die „Münzenberger Musikanten“. Auf dem Marktplatz wurde ihnen ein Denkmal gewidmet. Als „fahrendes

Volk“ siedelten sie sich um 1600 auf dem Münzenberg an. Mit Musik, Spiel und Spaß begleiteten sie Festivitäten in der Stadt. Berühmt und berüchtigt gingen sie in die Quedlinburger Annalen ein. Im 19. Jahrhundert summt und brummt es nicht nur vom Münzenberg, da summten auch die Bienen in den Gärten des ehemaligen Stiftes: Der Abteigarten als Zuchtforschungsgarten gilt als der älteste in Deutschland. Gärtnermeister und Landwirte übernahmen infolge der Säkularisation und Auflösung des Stiftes dessen Ländereien. Diese Privatisierung führte zum Erfolg, sogar über die Landesgrenzen hinaus. Besonders das Saatgut der Zuckerrübe wurde ein Exportschlager. Blumen wie Aster, Zinnie und Stiefmütterchen stammen als Neuzüchtungen von hier. In guter Erinnerung sind uns „alten“ Quedlinburgern die Blumenfeste der 50er und 60er Jahre, da lag Musik in der Luft, viele Freiluftbühnen boten ein abwechslungsreiches „buntes“ Programm. Schließlich sorgte auch die Filmgeschichte für Aufmerksamkeit, denn zahlreiche Filme wurden hier gedreht und die einzigartigen Kulissen zogen die die Kunstschaffenden immer wieder hierher. Aber auch die Mühlengeschichte Quedlinburgs hat es verdient, genannt zu werden, sorgten doch die einst zahlreichen Mühlen der Stadt nicht nur für Mehl, sondern auch für allzeit musikalisches Klappern und für romantische Lieder.

Bleiben Sie neugierig und lassen Sie sich überraschen in der 1000jährigen Stadt. ■

Regina Peukert, Arbeitsgruppe
Quedlinburger Gästeführer
www.bvvd.org



Rothenburg o.d.T.



Bildrechte: Bildarchiv der St.-Jakobs-Kirche

Viele Hörer denken beim amerikanischen Militärmarsch „Stars and Stripes Forever“ unwillkürlich an die Werbung für das Putzmittel „Der General“ und bei Orgelmusik sofort an eine Kirche. Wir wollen diese suggestive Wirkung nutzen, um mit Rothenburger Musikern und live vor Ort gespielten Musikstücken Assoziationen zu Plätzen, Gebäuden und Ereignissen der Rothenburger Stadtgeschichte zu erzeugen. So kann auf einem ehemaligen Friedhof der Berdigungsschoral „So nimm denn meine Hände“ erklingen, oder wir hören in der Herrngasse vor dem „Weihnachtsdorf“ ein Weihnachtslied als Aufhänger für die Firmen- und Familiengeschichte der Familie Wohlfahrt. Die Inhalte werden wir dann in traditionell unterhaltsamer Weise erklären.

Die St.-Jakobs-Kirche als musikalisches Zentrum von Rothenburg

Die Rieger-Orgel, die nach 50 Jahren ihres Bestehens abgebaut, gereinigt und restauriert wird, ist nicht die erste Orgel der St.-Jakobs-Kirche. Sie werden erstaunt sein, wenn Peter Noack Ihnen berichtet, wo welche Orgeln in diesem gotischen Kirchenraum schon standen und wie sie geklungen haben. Wussten Sie, dass Rothenburg ein eigenes Gesangbuch hatte? Viele Kirchenmusiker und Organisten, die an St. Jakob gearbeitet haben, waren auch



Bildrechte: Erhard Reichert

Komponisten und bereicherten die Musikszene ihrer Zeit. Stadtführerin Marianne Gröschel stellt Ausschnitte aus den Lebensgeschichten der großen Kantoren und Kirchenmusikdirektoren vor, darunter Erasmus Widmann, Franz Vollrath Buttstett, Ernst Schmidt und andere, deren Namen in der Stadtgeschichte selbst etwas zum Klingen bringen. Abschließend verwandelt sich die St.-Jakobs-Kirche in eine Kirche voll Kerzenschein und eine Männer-Schola lässt Vokalmusik der gotischen Zeit erklingen. Dabei zeigt Oliver Gußmann einige der schönsten und „klingenden“ Bilder und Skulpturen der St.-Jakobs-Kirche. Am folgenden Sonntag werden wir uns am Ostchor der St.-Jakobs-Kirche treffen. Dort ragen die Doppeltürme empor, die im Inneren die Glocken von St. Jakob beherbergen. Oliver Gußmann stellt die Geschichte dieser Glocken vor und deren Bedeutung für die Läuteordnung für Stadt und Kirche. Neben der Orgelmusik und dem liturgischen Gesang fanden im ausgehenden Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit vermehrt auch Streich- und Blasinstrumente Eingang in die Kirchenmusik. Besonders in der mehrchörigen Musik, die sich vor allem in Florenz und Venedig entwickelte, wurde den Vokalstimmen ein Instrumentalchor gegenübergestellt. Einige der damals verwendeten Saiten- und



Bildrechte: Willi Pfitzinger

Blasinstrumente stellt Erhard Reichart vor und bringt sie zum Klingen.

„Zwei par schuech bedarf er wol“ – Zwei Paar Schuhe bedarf er wohl

Unterwegs zu den größten Wallfahrtsorten im Mittelalter – Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela – wurden viele Pilger durch geistliche und weltliche Lieder begleitet. Aus diesen alten Liedern lernen wir viel über das damalige Leben. Gerade das Lied „Zwei par schuech bedarf er wol“ beschreibt einen Teil der Ausstattung der Pilger damals. Auch in diese Welt der Pilger und ihrer Lieder möchten wir Sie entführen.

Tschitti Tschitti Bäng Bäng

Dieser britische Musical-Film wurde zum Teil in Rothenburg gedreht und basiert auf einem Roman von Ian Fleming, der als Autor der James-Bond-Romane bekannt wurde. „Tschitti Tschitti Bäng Bäng“ ist eine unterhaltsame und familienfreundliche Version aus dem Jahr 1968. Erleben Sie die Originalschauplätze aus Rothenburg mit den dazugehörigen Dialogen und dem Titellied. ■

Tanja Benz,
Verein der Rothenburger Gästeführer
www.bvvd.org

Ruhrgebiet



Bildrechte: Michaela Schloemann

„Wow! Das ist beeindruckend!“ bestaunt die junge Konzertbesucherin ihren Begleiter, als sie das Foyer des Anneliese Brost Musikforum Ruhr betritt. Ihr Blick wandert durch das strahlend erleuchtete und komplett in hellen Farben gehaltene Kirchenschiff der ehemaligen Marienkirche. „Das hätte ich nicht erwartet“, stimmt ihr Begleiter zu. Seit Oktober 2016 sind diese Aha-Erlebnisse zur Freude aller Beteiligten ein fester Bestandteil des Konzertbetriebs im neuen Konzerthaus der Bochumer Symphoniker. Nach knapp 96 Jahren ohne eigenes Haus begeistert der liebevoll BoSy genannte Klangkörper nun seit vier Jahren im eigenen Zuhause. Egal ob beim Besuch eines Konzertes der Bochumer Symphoniker, der Musikschule Bochum, eines der zahlreichen Gastspiele von Orchestern oder Chören oder einer der stark nachgefragten Führungen – die ehemalige katholische Kirche, nun in ein ungewöhnliches und beeindruckendes Foyer verwandelt, zieht alle Besucher*innen unmittelbar in den Bann. Das Gebäudeensemble des Musikforums gibt dem neugotischen Bau mit dem markanten Kirchturm gegenüber der belebten und beliebten Kneipenmeile BermudaZeck ein zukunftsorientiertes Gewand, ohne die Vergangenheit zu verschleiern. Rechts und links neben dem aufwändig sanierten Kirchengebäude wurden der Große Saal mit knapp 1.000 Plätzen und der Kleine Saal mit knapp 200 Plätzen angebaut. Auch wenn in Zei-

ten der Corona-Pandemie nicht die komplette Kapazität genutzt werden kann, bringen die Bochumer Symphoniker und die Gastensembles unter den strengen Auflagen ein breit gefächertes Konzertprogramm auf die Bühne. Flexibilität ist und bleibt eine der Voraussetzungen für gelungenen (Struktur-)Wandel.



Bildrechte: Michaela Schloemann

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“, stellte bereits der Philosoph Heraklit fest. Besser kann man die spannende und vielschichtige Geschichte des Ruhrgebietes nicht beschreiben, die an sehr unterschiedlichen, aber immer spannenden und manchmal etwas versteckten Orten entdeckt werden kann. Mit der Fertigstellung des Anneliese Brost Musikforum Ruhr ist ein Haus für Musik für Musiker*innen und Zuhörer*innen aller Altersklassen und unterschiedlicher Spielniveaus an zentraler Stelle in der Bochumer Innenstadt entstanden, das neben der Liebe zur Musik auch den Strukturwandel zeigt. Aus der einstigen Arbeiter- und Stahlstadt Bochum hat sich auch ein lebendiges und ständig wandelndes Zent-

rum für Kreative und Kulturschaffende mit Ausstrahlung weit in und über die Region hinaus entwickelt. Nicht umsonst trägt das Musikforum als eine der zentralen Säulen des Bochumer Kulturangebots den Namenszusatz Ruhr. Eine ruhrgebietstypische und dennoch einmalige Geschichte lässt sich im und um das Musikforum entdecken:

1872 weihte der Bischof von Paderborn die Marienkirche ein, um den neu zugezogenen Katholiken aus Ostpreußen in Bochum eine Heimat zu geben. Sie waren dem Ruf von Kohle und Stahl gefolgt und lebten z.B. in der benachbarten Arbeitersiedlung Stahlhausen im nach der typischen Arbeitskleidung benannten „Blaubuchsenviertel“. Heute ist die Siedlung Stahlhausen eine der denkmalgeschützten und sehenswerten Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet in direkter Nähe zum ehemaligen Werksgelände des Bochumer Vereins. Dort entstanden als eines der Prestigeprodukte die weltberühmten Bochumer Gussstahlglocken. Ein 4,5 Tonnen schweres Exemplar dieser Bochumer „Spezialität“ blieb auch nach der Sanierung in der Marienkirche und hängt heute gut sichtbar im Foyer. Sie ruft mit ihrem Klang nicht mehr zur Arbeit oder zum Gottesdienst, sondern zum Konzertbeginn in die Konzertsäle. Es liegt im Musikforum also nicht nur viel Musik in der Luft, sondern regelmäßig auch Glockenklang. ■

Michaela Schloemann,
Verein der Gästeführer und
Gästeführerinnen im Ruhrgebiet e.V.
www.vgr-ev.de
www.bochum-tourismus.de



Bildrechte: Thorsten Schnorrbusch

Saarland



Bildrechte: Gabi Regulla

In Sachen Musik kommt das kleine Saarland ganz groß raus. Unvergessen bleiben die Klänge von saarländischen Schlagerstars wie Cindy&Bert, der Eurovision Song Contest Siegerin Nicole oder dem Schlagzeuger der Scorpions, Herman Rarebell, um nur einige zu nennen. Dazu reihen sich Instrumentenbauer, Musikhochschulen, Theater, Musikakademien, Museen und Festivals ein. Im Rahmen dieser Einrichtungen und Veranstaltungen bieten die Saarland-Gästeführer zum WGFT 2021 verschiedene Rundgänge an. Stolz ist das Saarland auch auf den in Saarbrücken ansässigen Geigenbau-Maestro Alberto Campanella, der Geigen nicht nur bauen kann, sondern auch spielen. In seiner Werkstatt, nicht weit vom Saarbrücker Schloss gelegen, baut und repariert er Geigen und restauriert Streichinstrumente aller Art, von der Geige bis zum Kontrabass. Das wiederum dürfte die „Akademie für Alte Musik im Saarland“ erfreuen, wo alte Meister in neuem Klangbild erscheinen und weitgehend vergessene Komponisten aus dem Abseits der Musikgeschichte zurückgeholt werden. Gründer der Akademie war Fritz Neumeyer aus Saarbrücken, der in diesem Jahr zu seinem 120. Geburtstag geehrt wurde. 1938 wurde in der Landeshaupt-

stadt das Musikspielhaus des heutigen Staatstheaters eröffnet. Zu dem Theater gehören Außenstellen, die sich in historischen Gebäuden befinden. 1954 wurde die erste Musikschule in Saarbrücken gegründet. Heute werden dort rund 2.500 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Kein Instrument im weitesten Spektrum von Gitarre bis Geige, Trompete und Fagott, Klavier bis Schlagzeug, das man in den diversen Fachbereichen der Ausbildungsstätten, die in der Stadt verteilt sind, nicht erlernen könnte. Seit 1986 finden Kammermusiktage im Refektorium der Alten Abtei in Mettlach statt. Gegründet wurde dieses Festival von den damaligen Musikstudenten Gustav Rivinius und Joachim Arnold, die am Beginn ihrer Karriere nach Auftrittsmöglichkeiten suchten. Sie luden eine Handvoll Kollegen und musikalische Freunde ein - und schon war das Festival geboren. Daraus entwickelte sich mit den Jahren ein wahres Mekka für Kammermusik-Freunde. Auch zu Zeiten des Bergbaus lag „Musik in der Luft“. Sie diente als Ausgleich

für die Strapazen und Gefahren unter Tage. Bergmannsmusik im Saarland ist ein Stück Kulturgeschichte. Die letzte Kohlegrube wurde zwar im Jahr 2012 geschlossen, aber die Tradition der Bergmannskapellen geht weiter. Die bergmännischen Tugenden und Werte wie Leistungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Solidarität und Kameradschaft waren für die gefährliche Arbeit unter Tage unerlässlich. Sie gehören heute zur saarländischen Mentalität. Die Erinnerung an den aktiven Bergbau wird in vielerlei Form aufrechterhalten, so auch durch die Musikvereine der Bergmänner. Einer dieser Musikvereine hat sein neues Domizil im ehemaligen Steinkohlebergwerk Reden, das heute vielseitig genutzt wird und besichtigt werden kann. In der Großregion ist das Arsenal im lothringischen Metz zu erwähnen. Es handelt sich um das wichtigste Konzerthaus in der Saar-Lor-Lux-Region. Ebenfalls erwähnenswert ist das Orchestre Philharmonique du Luxembourg und die Kooperation für Musik in der Großregion, die aus dem 1993 gegründeten Saar-Lor-Lux-Orchester hervorgegangen ist. Zu guter Letzt sei noch der Saarländische Rundfunk erwähnt. Seit über 60 Jahren hat die Sendeanstalt ihren Sitz auf dem „Krawallberg“, wie die Einheimischen den Halberg nennen, direkt neben dem Schloss Halberg. Der SR bietet die Möglichkeit zu einem Rundgang mit Sendebauwerk und im Schloss. ■

Jutta Schneider, Verein der
Saarland GästeführerInnen e.V.
www.saarland-gaestefuehrer.de



Bildrechte: Manfred Scheffer

Straubing



Bildrechte: Franz Aichinger, Marion Bremm, Kostümverleih Rinkl

Vom Wahrzeichen der Stadt Straubing, dem Stadtturm, ertönt jeden Tag um 11:00 Uhr und 15:00 Uhr das Glockenspiel mit Pappagenos Lied, und das hat hier in Straubing seinen ganz bestimmten Grund. Wissen doch die meisten, dass die Oper „Die Zauberflöte“ einst von Wolfgang Amadeus Mozart komponiert wurde, allgemein ist aber weniger bekannt, dass die Idee und der Text für diese bekannte Oper von dem in Straubing geborenen Emanuel Schikaneder stammen und das Werk das Ergebnis einer guten Zusammenarbeit dieser beiden Musikenthusiasten ist. Straubing ist eine Musikstadt mit guten Nachwuchskünstlern vom hiesigen Musikgymnasium, dem Kammerchor, den Konzertfreunden, dem Landestheater Niederbayern mit Oper und jährlichen überregionalen Veranstaltungen wie Blual, Rivertone – Jazz in Straubing und Klassik an der Donau. Aus aktuellem Anlass bietet die IG Kultur- und Naturführer Straubing deshalb unter Leitung der Kulturkuratorin Birgit Gigler wieder eine ganz besondere Führung zum Internationalen Weltgästeführertag an. Ziel ist, den Verfasser des Librettos der Zauberflöte Emanuel Schikaneder besser kennenzulernen, der am 1. September 1751 in der Zollergasse geboren wurde. Seine Eltern waren einfache Dienstleute. Der Vater starb früh, und so musste die Mutter nach



ihrer Übersiedlung nach Regensburg ihre zwei Buben mit einem kleinen Verkaufsstand beim Dom mehr schlecht als recht durchbringen. Doch die musikalische Begabung ihres Johann Joseph, auf diesen Namen war Emanuel Schikaneder eigentlich getauft worden, wurde sehr früh erkannt. Die Buben kamen ins Dominternat, sangen im Chor und bekamen neben einer ausgezeichneten musikalischen Ausbildung auch eine gute Schulbildung, die sie dann am Regensburger Jesuitengymnasium erweitern konnten. Hier kam der junge Schikaneder zum ersten Mal mit dem Theater in Berührung, denn zum Schuljahresende, im Karneval oder bei Schulfesten gab es immer große Aufführungen mit Musik. Um das Familienbudget aufzubessern, zog er in den Ferien mit einigen anderen Studenten, die in der Tonkunst kundig waren, in kleinen Gesellschaften mit Instrumenten als Lyrant durch Bayern. Dabei lernte er in den verschiedenen Orten wandernde Theatergesellschaften kennen, schloss sich Ihnen begeistert an und verfasste sein erstes Theaterstück: „Die Lyranten oder das lustige Elend“. Fortan nannte er sich mit seinem Künstlernamen Emanuel Schikaneder. Wie es ihm weiter erging, wie er der große geniale Theatermann wurde, das können Besucher von ihm „dasselbst erfahren“! Franz Aichinger, selbst ein neuzeitlicher, enthusiastischer Theaterleiter, exzellenter Schauspieler und Musiker, schlüpft für diese besondere Führung in die Rolle des berühmten Straubingers und wird auf einem kleinen Rundgang vom Stadtturm und dem Ort des ehemaligen Straubinger Liebhabertheaters im Turmanbau, in dem schon der Maler Spitzweg als jugendlicher Liebhaber auf der Bühne stand, bis zu der Stelle, an der einst Schikaneders Geburtshaus stand, Anekdoten aus seinem so ereignisreichen und erfolgreichen Theaterleben als Impresario, „Direktor der teutschen Schauspielgesellschaft“, erzählen. Dabei erfahren die Teilnehmer Einzelheiten über die Entstehung der Zauberflöte, die zu seinen größten und bekanntesten Erfolgen zählte. Es wird spannend! ■

Birgit Gigler,
IG Kultur- und Naturführer Straubing
www.bvgd.org

Sylt



Bildrechte: Hans Jessel

Den Ausspruch „Frisia non cantat“, den man lässig mit „der Friese kann nicht singen“ übersetzen darf, ist ein Zitat von Tacitus. Knapp 100 n. Chr. lernte er das heutige Holland kennen und brachte anschließend in seinem Werk Germania dieses böse Vorurteil unter die Menschheit. Dabei haben wir den Holländern immerhin Heintje und André Rieu zu verdanken ... Auf Sylt war Tacitus nie, aber bald nach seinem Besuch in Westfriesland machten sich die Friesen auf den Weg, um Ost- und Nordfriesland zu besiedeln, und manch einer vermutet, dass vornehmlich die unmusikalischsten Friesen ihr Heimatland gen Norden verließen. Und jetzt wird der Weltgästeführertag in Deutschland unter dem Motto „Musik liegt in der Luft“ stattfinden ... Da möchte man als norddeutsche*r Gästeführer*in doch nach Salzburg

oder Bayreuth auswandern! Aber zum Glück haben sich die Sylter im Laufe der Jahrhunderte mit allem gepaart, was so auf der Insel strandete, sodass die Unmusikalität der damaligen Friesen genetisch nur noch in homöopathischen Dosen nachzuweisen ist. Mit bemerkenswerten Folgen. Wer hätte gedacht, dass der in Keitum auf Sylt geborene Gustav Jenner (1865–1920) der einzige Kompositionsschüler von Brahms gewesen ist? Oder dass Hans Bradtke (1920–1997), der ebenfalls in Keitum lebte, den Ohrwurm „Schmidtchen Schleicher“ auf Sylt komponiert hat? Seine „Muse“ war ein tanzwütiger Feuerwehrmann aus Morsum. Es gibt auf Sylt mittlerweile wunderbare Chöre, die nicht nur zur Freude der Gäste singen und großartige Konzerte auf die Beine stellen. Letztes Jahr hat sich sogar ein weiblicher Shantychor

gegründet, dem allerdings die Coronawelle zum Verhängnis wurde. Wer konnte ahnen, dass gemeinsames Singen einmal lebensgefährlich werden würde ... Aber all das wird auf dem Rundgang „Musik liegt in der Luft“ nur am Rande Thema sein. Eine Insel wie Sylt, mit einer Natur gesegnet, die ihresgleichen sucht, hat ihre eigene Musik. Wer hat sich schon einmal auf den Weg gemacht, um die „Musik der Insel“ zu entdecken? Sylt hat eine ganz eigene Melodie. Wenn der Wind durch das Dünengras streift, scheint sie leise zu singen, aber wenn die Wellen an den Strand donnern, kann Martin Grubinger eigentlich einpacken. Musik liegt hier in der Luft, in jeder Ecke, aber ganz anders als man es erwartet, und keiner hat es schöner beschrieben als Theodor Storm in seinem Gedicht „Meeresstrand“

*Ans Haff nun fliegt die Möwe,
Und Dämmerung bricht herein;
Über die feuchten Watten
Spiegelt der Abendschein
Graues Geflügel buschet
Neben dem Wasser her;
Wie Träume liegen die Inseln
Im Nebel auf dem Meer.
Ich höre des gärenden Schlammes
Geheimnisvollen Ton,
Einsames Vogelrufen –
So war es immer schon.
Noch einmal schauert leise
Und schweiget dann der Wind;
Vernehmlich werden die Stimmen,
Die über der Tiefe sind.*

Die Führung „Musik liegt in der Sylter Luft“ wird am Sonntag den 21. Februar stattfinden, an dem Tag, an dem die Friesen ihr Nationalfest, das Biikebrennen, begehen. Höhepunkt der Tour wird ein Besuch der Kirche St. Severin sein, wo der Organist Alexander Ivanov die Gäste begrüßen und neben Stücken von Gustav Jenner ein kleines Überraschungskonzert spielen wird. Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos, aber um die Kirchenmusik von St. Severin zu unterstützen, wird um eine Spende gebeten. ■

Silke v. Bremen, Sylt
www.guideaufsylt.de



Tegernsee



Bildrechte: Barbara Filipp

„Musik liegt in der Luft“ – Im Sommer verweht der Wind die Töne der sonntäglichen Kurkonzerte von den Musikpavillons rund um den Tegernsee. Die örtlichen Blaskapellen spielen für Urlaubsgäste und Reha-Patienten. Das Tegernseer Tal weist jedoch eine lange und vielfältige Musikkultur auf, die bei Ortsführungen zur Sprache kommt. Die Siedlungsgeschichte beginnt Mitte des 8. Jahrhunderts mit der Benediktinerabtei Tegernsee. Musikinstrumente waren im Gottesdienst nicht erwünscht, sodass im Chor einstimmig, später auch mehrstimmig gesungen wurde. Die Orgel, heute das wichtigste Kircheninstrument, schlich sich in die Kirche; wie, liegt selbst für Musikwissenschaftler im Dunkeln. Seit dem Jahr 1980 erfreut eine Jann-Orgel die Besucher der Pfarrkirche St. Quirinus im Gottesdienst und bei Konzerten. Für Orgel-Enthusiasten empfiehlt sich ein Ausflug in das 25 km entfernte Valley, wo Dr. Sixtus Lampl gern durch seine einzigartige Orgelsammlung im Alten Schloss führt. Die klösterliche Musiktradition endete abrupt mit der Klosterauflösung 1803, doch auf den Klosterhöfen war in den Stuben zur Unterhaltung musiziert und gesungen worden. Als der erste bayerische König Max I. Joseph im ehemaligen Kloster seine Sommerresidenz nahm, brachte er die höfische Musik an den Tegernsee, die die Volksmusik beeinflusste. Durch technische Entwicklungen und veränderte Freizeitgewohnheiten drohte die Überlieferung der Texte und Weisen jedoch „abzureißen“.

Das Haus Wittelsbach finanzierte den Lebensunterhalt des Musikanten „Kiem Pauli“, der mit seinem Fahrrad über Land fuhr, sich Lieder vorspielen ließ und sie schriftlich für die Nachwelt festhielt. In bekannten Malerfamilien wurde ebenfalls musiziert. Der Hofmaler Josef Stieler spielte meisterhaft die Violine und sang zur Gitarre. Das Tafelklavier seiner Frau ist im Stielerhaus, heute ein Café, zu sehen. Der Geiger Louis Spohr und der Pianist Felix Mendelssohn-Bartholdy waren bei der musikalischen Familie Stieler am Leeberg zu Gast. Stielers Portrait des Komponisten Ludwig van Beethoven ist berühmt. Elisabeth Macke, die Frau des expressionistischen Malers August Macke (Künstlergruppe Blauer Reiter), berichtete aus Tegernsee: „Unser Klavier wurde eifrig und ungestört benutzt und August sang mit seiner schönen Stimme manchen Abend Brahmslieder, die er besonders liebte.“ (Zitat aus: August Macke in Tegernsee, Band 24, Schriftenreihe Verein August Macke Haus Bonn e.V.) Wer einen Ortsrundgang durch Tegernsee unternimmt, findet in der Rosenstraße 13 einen Schoßgeigenspieler als Lüftlmalerei an der Hauswand dargestellt. Dieses Instrument, das unten wie eine Geige gestrichen und oben am Hals wie eine Zither gezupft wird, kennt heute kaum noch einer und nur wenige wissen es zu spielen. Einer von ihnen ist Sepp Wackersberger aus der „Familienmusik Wackersberger“, die aus diesem Haus hervorging. Viele Wahl-Tegernseer prägten die Musikkultur

weit über das Tegernseer Tal hinaus. In der Opernwelt bekannt waren die Wagner-Tenöre Alois Burgstaller und Leo Slezak sowie die Wagnersopranistin Berta Morena. Im Bereich der Unterhaltungsmusik sind Namen wie Freddy Breck, Franz Grothe und Hanne Haller zu nennen. 100 Jahre ruht der Heimatroman-Schriftsteller Ludwig Ganghofer bereits in Rottach-Egern am Friedhof. Viele seiner Romane wurden verfilmt, so auch „Der Klosterjäger“, eine Stummfilmproduktion (1935, Regie: Filmpionier Peter Ostermayr). Doch Stummfilme waren keineswegs tonlos, sie wurden von Musik begleitet (siehe Kino-Orgel in Dr. Lampls Sammlung). Der Tegernseer Komponist Thomas Rebenburg komponierte eine neue, zeitgemäße Untermalung des Films für ein dreizehnköpfiges Kammerorchester. Das Werk wird am 20. und 21. November 2020 in Rottach-Egern uraufgeführt. ■

Barbara Filipp,
Gästeführer Tegernseer Tal e.V.
www.bvugd.org



Worpswede



Bildrechte: Rüdiger Lubricht / Worpsweder Museumsverbund

Musik, das war für Rainer Maria Rilke „... hörbare Landschaft“. Nahm er an den sonntäglichen Treffen der Künstler Worpswedens auf dem Barkenhoff teil, konnte er in diese Landschaft eintauchen. Gemeinsam musizierten sie dann oder spielten Theater und feierten eine alles durchdringende Kunst. Auf seinem berühmten Bild „Sommerabend“, zu sehen in der Großen Kunstschau in Worpswede, hält Heinrich Vogeler eine dieser typischen Sonntagsszenen fest. Rilke suchen wir hier allerdings vergeblich. Auffällig leer ist der Platz auf der Bank neben Clara Rilke-Westhoff. Lässt Vogeler ihn absichtlich frei, um zu zeigen, dass Rilke längst der Mooreinsamkeit entflohen ist, Frau und Tochter zurücklassend, um in Paris sein Glück zu suchen? Eigentlich genoss er es, bei diesen Treffen seine Gedichte einem würdigen Publikum vorzutragen. Wurde es jedoch zu feuchtfröhlich, zog sich der Kamillenteetrinker Rilke lieber zurück: „Uluk, Uluk, Uluk, ... schauerliches Ende deutscher Geselligkeit.“ Dieses Freiluftkonzert aber dürfte nach seinem Gusto gewesen sein: Bruder und Schwager an Viola und Querflöte, Vogeler selbst am Cello. Da lag wohl feine klassische Musik in der Luft über dem Barkenhoff.

Der Musikgenuss der Barkenhoff-Konzerte blieb einem kleinen und privilegierten Kreis vorbehalten. Zwar mag der Wind die eine oder andere Note zu den Moorbauern auf ihren

benachbarten Höfen getragen haben. Für sie aber lag die Musik vor allem beim sonntäglichen Kirchengang in der Luft. Dann ertönte in Worpswedens Zionskirche die 1762 gebaute Orgel des Stader Orgelbauers Dietrich Christoph Gloger. Ihre eigene Kirche hatten die Moorbauern 1759 bekommen, um ihnen den regelmäßigen Kirchengang zu ermöglichen. Zuvor mussten sie zum Gottesdienst stramme 20 km durchs Moor zurücklegen. Das war immer beschwerlich, oft gar nicht möglich. Folge: In Ermangelung der regelmäßigen Predigt verrohten im Moor allmählich die Sitten. So sehr, dass man sich sorgte, die Moorbauern könnten eine „Nation erzeugen, die außer dem Namen wenig Christliches an sich hat und jede Bosheit zu begehen fähig wäre“.

Die Stilorgel mit kammermusikalischer Konzeption, der die Kirchgänger heute lauschen, baute 2012 Hendrik Ahrend aus Leer. Er orientierte sich dabei am Vorgängermodell Glogers, der wiederum die Bautradition Arp Schnittgers fortführte. Die heutige Orgel ist besonders geeignet für die Darstellung der Werke Johann Sebastian Bachs und wurde fast zur Hälfte durch Konzerte, Spenden und Patenschaften finanziert.

Beinah schon legendär und seit über 25 Jahren sehr beliebt ist die fast private Clubatmosphäre der Worpsweder Music Hall ... bei den Gästen ebenso wie bei den Künstlern. Letztere wer-



Bildrechte: Torsten Widhalm

den zudem vom ehrenamtlichen Team des Musikclubs so persönlich betreut, dass sie die Bühne schon als „zweites Wohnzimmer“ empfinden. Kein Wunder, dass namhafte Gruppen und Musiker wie Klaus Doldinger, Selig, Ray Wilson oder Stoppok immer wieder gern für einen Auftritt ins Moordorf kommen. So genießt der einstige Dorfsaal heute den Ruf einer „Perle“ unter den nationalen und internationalen Clubs.

Bei den Worpsweder Gästeführern hat es schon Tradition, zum WGFT einen „Staffellauf“ durch das Dorf anzubieten. An verschiedenen Stationen warten Kolleginnen und Kollegen und übernehmen mit dem Malerpinsel als „Staffelstab“ gleich auch die Gästegruppe. Wenn es die aktuell geltenden Corona-Regeln erlauben, werden die oben beschriebenen drei Sehens- und „Hörens würdigkeiten“ beim kommenden Weltgästeführertag auf jeden Fall dabei sein, um zu zeigen, wie viel Musik in Worpswedens Luft lag und liegt! ■

Frauke Echte, Gästeführer
Worpswede-Teufelsmoor e. V.
www.gaestefuehrer-worpswede-teufelsmoor.de

Berlin für Berliner

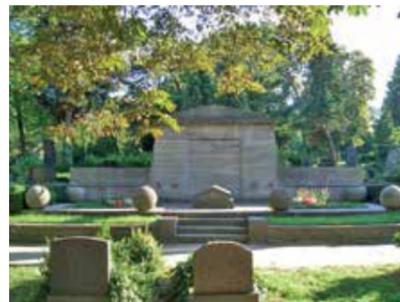


Bildrechte: Stefan Heitbrink

Auch Berlin Guide e.V. arbeitet daran, Projekte zu entwickeln oder in Zusammenarbeit zu kreieren, um seinen Mitgliedern dabei zu helfen, auch in Zukunft eine Existenz als Guide bestreiten zu können. Da die meisten Ideen und Partner jedoch erst ab der Saison 2021 wieder aktiv werden, haben wir beschlossen, im September das Projekt „Berlin für Berliner“ ins Leben zu rufen. Es soll eine Auswahl an speziellen Rundgängen sein, die wir über die Verbandswebsite und unsere weiteren Pressekanäle für unsere Mitglieder bewerben. Es handelt sich um Angebote einzelner Mitglieder, welche sie eigenverantwortlich und auf eigene Rechnung anbieten und durchführen werden. Lediglich ein paar Grundparameter, wie beispielsweise der Preis pro Person oder Mindest- und Höchstteilnehmerzahl sind reguliert und von uns für alle an diesem Projekt Teilnehmenden verbindlich vorgegeben. Wir wollen keinen strikten Rahmen von verbindlich vorgegebenen Anfangszeiten setzen, jedoch darauf achten, dass es keine Führungen gibt, die zur gleichen Zeit beginnen. Primäres Ziel ist, aus der schlummernden Masse von 3,7 Millionen Einwohnern diejenigen zu erwecken und zu interessieren, die unsere große Stadt (892km²) nicht

ganz in detail kennen und dieses gerne in Zeiten ändern möchten, wo wir Führungen bieten können, die nicht zwangsläufig durch enge Touristenströme führen. Auch sollen, angelehnt an das Jubiläum „100 Jahre Groß-Berlin“ (1.10.2020), die Teile und Ecken unserer Stadt zum Tragen kommen, die sonst häufig in Vergessenheit geraten oder schlichtweg zu weit vom Schuss sind, um sie in eine „normale“ Stadtrundfahrt einzubauen. Daher werden wir die Rundgänge bewusst dezentral anlegen.

Auch unter dem Motto des Weltgästeführertags 2021 „Musik liegt in der Luft“ finden sich in Berlin nahezu unerschöpflich viele Möglichkeiten. Da es unseren Mitgliedern jahrein, jahraus stets eminent wichtig war und ist, dass der Weltgästeführertag ein Tag ist, an



dem nicht nur der Guide mit seinen Gästen, sondern auch die Guides untereinander ein Gemeinschaftserlebnis haben, werden wir mit einer zentralen Auftaktveranstaltung beginnen, von der die teilnehmenden Guides dann gemeinsam mit ihren Gruppen zu den Touren aufbrechen werden. Obwohl wir, der Bedeutung des Weltgästeführertages angemessen, zu dieser Eröffnungsveranstaltung sehr wohl Gäste und Redner einladen möchten, wird es – dem Motto folgend – ebenso vielfältige musikalische Beiträge verschiedenster Genres geben, welche neben ihrem künstlerischen Wert selbst auch die Bandbreite der Musik darstellen werden, die unsere Bundeshauptstadt bietet. Als besonderes Highlight planen wir auch, Mitglieder von Berlin Guide, die sich der Musik verbunden fühlen, als Teil des musikalischen Programmes auftreten zu lassen.

Momentan steht ein weiteres Projekt direkt vor der Tür. Gerade in diesem Jahr ist unsere schon traditionelle Teilnahme am Tag des offenen Denkmals auch eine besondere Chance für unsere Mitglieder, ihr Können nach langer Zeit wieder zu präsentieren. Entsprechend dem Motto der Nachhaltigkeit haben wir uns entschieden, hierbei die „Evangelischen Friedhöfe Bergmannstraße/Südstern“ zu bespielen. Hier werden unsere Gäste unter Einhaltung der aktuellen Hygienevorschriften diverse Stationen anlaufen, an denen sie je ein Guide erwarten und fachkundig betreuen wird. Traditionell enden sowohl der Tag des offenen Denkmals als auch der Weltgästeführertag mit einem gemütlichen Beisammensein am Abend. ■

Stefan Heitbrink, Verband der Berliner Stadtführer Berlin Guide e.V.
www.berlin-guide.org



Burghausen Influencer und Schwarmwissen



Bildrechte: Sabine Ressel, Jutta Öhler und Angelika Jilg

Wie alle in der Tourismusbranche hat es auch uns, den Burghausener Gästeführer Verein, eiskalt erwischt, als es im März 2020 hieß: „Rien ne va plus – nichts geht mehr!“ Gerade hatten wir die gefühlte ewige Winterpause hinter uns gebracht und waren startklar für eine aufregende Saison, als die große Stornowelle anrollte und kein Ende – oder besser gesagt kein Anfang – für die Gästeführungen 2020 absehbar war.

Um nicht komplett in Vergessenheit zu geraten – und auch um auf die aktuelle Lage der Branche aufmerksam zu machen –, kontaktierten wir die örtliche Tageszeitung. Schnell entwickelte sich die Idee einer wöchentlichen Serie über die Besonderheiten unserer historischen Stadt im Burghausener Lokalteil. Mehrere Vereinsmitglieder stellten ihre Lieblingsthemen und -orte, aber auch Lieblingskleinigkeiten vor, für die auf Führungen nie genug Zeit bleibt. Die neue Rubrik „Die Burghausener Gästeführer zeigen uns ihre Stadt“ erfreute sich großer Beliebtheit. Angeregt durch diese Zeitungsserie entstand die Zusammenarbeit mit einem lokalen Fernsteam, das mit einigen unserer Gästeführer die in den Artikeln beschriebenen Orte besuchte und hieraus einen jeweils gut 5-minütigen Beitrag zusammenstellte. Wir alle sind zwar souverän vor unseren Gästen, aber vor einer Fernsehkamera zu

alle Mitglieder alte Fotos aus privaten Dachbodenschätzen von Orten, längst veränderten Straßenzügen oder Festlichkeiten wie dem alljährlichen Burgfest einstellen. Es entsteht eine eigene Dynamik des historischen „Schwarmwissens“, bei der auch wir noch manches Neues erfahren haben. Überaus beliebt ist auch das Ratespiel „Wo bin ich und was weißt du darüber?“, das einen kleinen Fotoausschnitt einer versteckten Burghausener Örtlichkeit oder Sehenswürdigkeit zeigt. Natürlich sind das Maßnahmen mit kleinem Radius, die vielleicht auch nur in einer Kleinstadt wie Burghausen funktionieren mögen. Aber gerade derzeit sind es die Tagestouristen aus der Region, die Radfahrer und die Familien, die wieder die ersten Führungen buchen oder an den öffentlichen Führungen am Wochenende teilnehmen. Das Hauptgeschäft mit den Busreisen, Vereinsfahrten oder natürlich Schulklassen ist nach wie vor äußerst gering. Und deswegen sind genau diese kleinen Maßnahmen eine gute zielgruppenorientierte Werbung, die uns in die Erinnerung der Tagestouristen bringt und somit wenigstens wieder einen Anfang für die turbulente Saison 2020 gebracht hat. ■

Irina Hagen,
Burghausener Gästeführer e.V.
www.burghausener-gaestefuehrer.de



Hessen: Dranbleiben!



© J. Hummel, B. Kling, K. und C. Frick

© Alessia Möller

© Calogera von Auw

© Brigitte Gellner-Tarnow

Die Krise als Chance nutzen

Man kennt das ja. Eigentlich wollten wir schon längst die Lobbyarbeit in Frankfurt vorantreiben, um uns bei der Lokalpolitik überhaupt erst mal bekannt zu machen. Aber dann kam immer etwas dazwischen und schließlich sind wir ja alle ehrenamtlich unterwegs. Und dann kam die Pandemie. Eine Krise für die Ausübung unseres Berufes, eine Chance für die Lobbyarbeit. Nicht nur, dass wir plötzlich Zeit hatten, sondern auch einen triftigen Grund, die Lobbyarbeit mit viel Elan voranzutreiben. Denn es galt, die „vergessenen Gästeführer“ unter den ohnehin im Stich gelassenen Soloselbständigen zu adressieren. Einige von uns wagten den Antrag auf Soforthilfe, einige nicht. Einige bekamen einen positiven Bescheid, andere nicht.

Die Situation

Gästeführer*innen befinden sich seit dem Lockdown am 16. März zunehmend in einer schwierigen, existenzbedrohenden Situation. Die existierenden Soforthilfeprogramme sind wegen der niedrigen Betriebsausgaben für unsere Berufsgruppe nicht geeignet und decken die privaten Lebenshaltungskosten nicht ab. Auch bei der Grundversicherung können viele von uns durch das Raster fallen. Zwar haben einige Bundesländer auch Unterstützung für Soloselbständige gewährt (etwa Berlin oder Baden-Württemberg), Hessen war aber nicht dabei. Damit war für uns klar, dass wir unser Anliegen auf Landesebene vorantreiben müssen. Um unseren Bemühungen mehr Gewicht zu verleihen und die Aussicht auf Erfolg zu erhöhen, haben

wir unsere Kolleg*innen in der jeweils zweit- und drittgrößten Stadt Hessens, Wiesbaden und Kassel, angesprochen. Die dortigen Gästeführervereine waren Feuer und Flamme und haben sich uns sofort angeschlossen. Ebenso wie Gelnhausen mit dem Vorstandsmitglied des BVGD, Christian Frick, der Verein Gästeführung Odenwald e.V. und die Kultur Weinbotschafter Rheingau e.V.

Die Aktivitäten

Gesagt, getan: Gemeinsam haben wir einen Brief an das Hessische Wirtschaftsministerium verfasst (nachzulesen auf unserer Vereinswebseite). Parallel dazu haben wir die relevanten Fachausschüsse, Dezernate und Stadtverordneten schriftlich und telefonisch kontaktiert. Darauf erhielten wir sehr viel positive Resonanz. Besonders freut uns die Zusicherung einiger Landtagsabgeordneter sowie Stadtverordneten, uns aktiv zu unterstützen. Lobbyarbeit zeichnet sich besonders durch Hartnäckigkeit aus und wir sind fest entschlossen, nicht locker zu lassen. Wir stehen daher regelmäßig in Kontakt mit den für uns wichtigen und relevanten Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten. Mittlerweile fanden Gespräche mit zuständigen Landtagsabgeordneten statt, und zwar mit der SPD, der CDU, der FDP, den Linken und den Grünen. Der SPD-Abgeordnete hat verschiedene Papiere in den Ausschüssen des Landtags dazu eingereicht. Die Vorsitzende des Ausschusses Wirtschaft und Verkehr, Janine Wissler, hat zum Runden Tisch Tourismus Christian Frick als Vertreter des BVGD eingeladen. Der CDU-Abgeordnete hat innerhalb seiner Fraktion auf unser An-

liegen aufmerksam gemacht und auch mit den Grünen sind wir weiterhin im Gespräch. Die FDP hatte die Soloselbständigen bereits auf dem Schirm und hat einen Gesetzesentwurf formuliert, der für diese rückwirkend zum 01.03.2020 für ein Jahr eine maximale monatliche Geldleistung in Höhe von 1.000 Euro vorsieht. Der Antrag wurde am 26. August im Haushaltsausschuss eingereicht. Dafür wurde von Christian Frick eine Stellungnahme im Namen des BVGD verfasst, die wir an alle Parteien des Landtages verschickt haben. Jetzt heißt es Daumen drücken, dass der Antrag angenommen wird!

Dranbleiben!

Bislang haben wir zwar keine konkreten monetären Ergebnisse erzielt. Ob wir die erreichen werden, wissen wir nicht. Trotzdem bleiben wir hartnäckig am Ball. Wir sind überzeugt, dass eine Kontinuität unsererseits und eine gute Vernetzung mit den anderen Vereinen in Hessen durchaus positive Auswirkungen haben wird, vor allem für die Zukunft. To be continued ... ■

Interessenverband der Gelnhäuser
Gästeführer
www.bvgd.org

Verein der Gäste- und Museumsführer
Kassel und Region e.V.
www.kassel-gaestefuehrer.de

Frankfurter Stadt- und Gästeführer e.V.
www.frankfurter-gaestefuehrer.de

Gästeführerverband Wiesbaden
www.gaestefuehrer-wiesbaden.de

Hamburg Guides e.V.:

Vom Lockdown zur Neuentdeckung einer Weltstadt



Bildrechte: Gabi Kopper, Naima Pasche, Birgit Uthmann

16. März 2020 – Lockdown: Von jetzt auf gleich ging nichts mehr, keine Führungen, keine Aufträge, keine Einnahmen! Wir mussten umdenken, wie so viele. Nach haarsträubenden Berichten einiger Soloselbständiger aus dem Verein kam aus der „nebenberuflichen“ Mitgliedschaft ein finanzielles Hilfsangebot, das anonym bleiben sollte. Nach einigen Abstimmungen zwischen Steuerberater, Anwalt und Vorstand wurde die Idee umgesetzt: Unsere Satzung lässt die Aufnahme von Fördermitgliedern zu, also wurden die spendablen Kolleg*innen gebeten, über ihre Firmen als Fördermitglied bis Jahresende freiwillig einen Betrag einzuzahlen. Hamburg Guides bekam über Nacht großzügige Fördermitglieder, die sich darüber im Klaren waren, dass der gespendete Betrag nicht zurückgezahlt noch anderweitig „entlohnt“ werden konnte. Es wurde festgelegt, dass das, was übrigbliebe, für den Neustart genutzt werden sollte. Der Mailaufruf überraschte unsere Kassiererin mit einem großen Geldsegen, welcher innerhalb von 24 Stunden einging.

Hilfsbedürftige Kolleg*innen konnten nun bei der Kassiererin sofortige Unterstützung anfragen; sie allein hatte den Überblick, welche Beträge eingezahlt und ausgegeben wurden. Die Hilfe muss nicht zurückgezahlt werden und es wurde festgelegt, dass auch die Kassiererin über diese Buchungsposten Stillschweigen bewahren mögen. Nach der ersten Überbrückungszeit blieb eine stattliche Summe übrig, die die Möglichkeit bot, unsere Homepage zum Neustart zu überarbeiten. Diese Aufgabe wurde zusammen mit einem Kollegen aus Berlin fast über Nacht gemeistert. Auch unsere im März neu eingesetzte Webmasterin glänzte gleich bei der ehrenamtlichen Arbeit. Nebenbei lief die Koordinierung der inzwischen aktivierten Arbeitsgruppe für Stadteiltouring und Fahrradtouren



© Naima B. Pasche

ren für ein Angebot an die Hamburger von Juni bis Ende Juli 2020, und so konnte auf der Basis der neuen Homepage der Restart minutiös vorbereitet werden. Prämisse für das neue Tourenprogramm war, möglichst die Hamburger Stadtteile zu präsentieren, die wenig bekannt sind, und dadurch auch Bereiche der Stadt zu zeigen, deren Naturschönheiten und kulturhistorische Besonderheiten in den Prospekten der Tourismusagenturen meist nicht erwähnt werden. Ende Juni war das Programm „Rundgänge Sommeraktion 2020“ mit 55 Touren fertiggestellt, das zwei Drittel des Areal der Stadt Hamburg abdeckt. Unterstützt durch einen Flyer, einen Radiobeitrag bei NDR 90,3, Artikel in verschiedenen Printmedien und in den sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram wurde das breitgefächerte Angebot von vielen Gästen begeistert angenommen, die somit einen tieferen Einblick in die Geschichte Hamburgs mit seinen stadtspezifischen Kleinkunden, seiner Architektur und Natur, der reichhaltigen Denkmalskunst und dem maritimen Flair dieser Weltstadt erhielten. Aufgrund des Erfolges und der Nachfrage haben wir bis Oktober öffentliche Folgetermine im Angebot. Auf der Webseite der Hamburg Guides sind die zahlreichen Rundgänge und Fahrradtouren einzusehen, die selbstverständlich auch individuell bei den entsprechenden Guides gebucht werden können. ■

Naima Pasche, Hamburg Guides e.V.
www.hamburgguides.de



Kölner Stadtführer e.V.

Brille in die Vergangenheit



Bildrechte: Horst Lottermoser

In NRW dürfen seit Mai 2020 wieder Gästeführungen stattfinden. Aber diese Genehmigung bewirkte für uns zunächst nicht viel: Unsere Gäste waren in den vergangenen Jahren im wesentlichen Reisegruppen aus Deutschland und dem europäischen Ausland, Teilnehmer*innen von Kongressen und Messen, Schüler auf Klassenfahrt sowie die meist amerikanischen Gäste der Rheinkreuzfahrten. So war uns schnell klar, dass wir nicht nur für neue Rahmenbedingungen bei den Führungen sorgen mussten, damit sich unsere Gäste sicher fühlen würden, sondern auch für „neue“ Gäste.

Bereits im April haben die Stadt Köln und die KölnTourismus GmbH die Kampagne #inKöllezeHus gestartet. Unsere Mitglieder steuerten eigenproduzierte Videoclips bei, in denen sie ihre „Lieblingsorte“ in Köln zeigen. Diese Clips spiegeln auch die Vielfalt der Mitglieder unseres Vereines wider, unsere vielfältigen Persönlichkeiten und Interessen. Sie machen Lust auf einen Besuch Kölns – und damit hoffentlich auch auf die Buchung einer Stadtführung mit uns Gästeführern! Eine Eigenproduktion ist auch ein Video, in dem wir uns als Mitglieder des Kölner Stadtführer e.V. vorstellen und herzlich nach Köln einladen. Auch dieses Video findet sich auf der

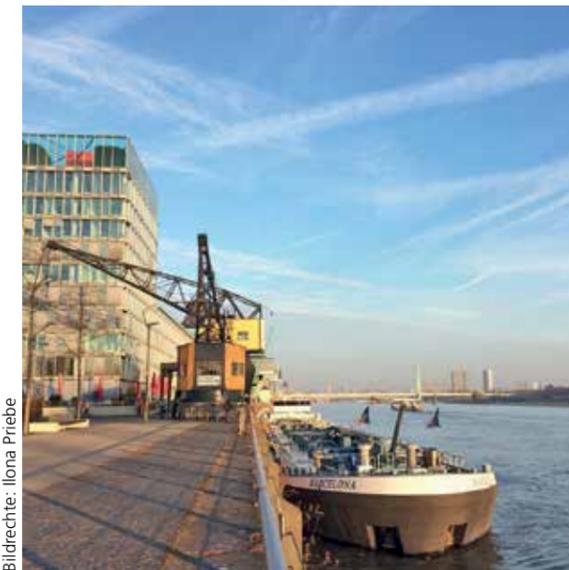
Internetseite von KölnTourismus unter #InKöllezeHus. Seit vielen Jahren werden durch die Köln Tourismus GmbH nur noch an Wochenenden öffentliche Führungen angeboten. Für tägliche Führungen schien das finanzielle Risiko zu hoch. Doch der Tourismus sieht in diesem Jahr anders aus, viel mehr Menschen verbringen ihren Urlaub in Deutschland und dies nicht als Gruppenreisende, sondern als Individualtouristen. So haben sich Mitglieder des Kölner Stadtführer e.V. entschlossen, das finanzielle Risiko zu tragen, um diesen Reisenden ein Angebot machen zu können. Seit Juli bieten wir an jedem Wochentag den öffentlichen Rundgang „Köln in Kürze“ an. Unser Projekt funktioniert dabei nach dem Solidarprinzip: Das Honorar für die teilnehmenden Gästeführer*innen wird am Ende gemittelt (Einnahmen durch den Ticketverkauf/Zahl der Einsätze). So gibt es keine Mindestteilnehmerzahl für die Führung, dem Verein entstehen keine Kosten und wir können arbeiten! Das Thema „Gruppenführungssysteme“ ist etwas, womit wir uns schon seit einigen Jahren beschäftigen – durch die in der Corona Krise geltenden Abstandsregeln wurde es jetzt Zeit zu handeln. Inzwischen testen wir ein App basiertes System, um unsere Gäste auch mit Abstand gut zu erreichen. Besonders freuen wir uns aber über eine

weitere Kooperation mit der Timeride GmbH Köln. Seit 2018 bietet Timeride virtuelle Reisen in die Vergangenheit an. Köln war damals Pilotprojekt mit einer virtuellen Straßenbahnfahrt durch das Köln der Kaiserzeit. In Kooperation mit Timeride bieten wir seitdem eine Stadtführung als Ergänzung zu der „VR Bahnfahrt“ an, beides zusammen wird als Paket gebucht. Seit diesem Sommer geht Timeride nun auch mit einer virtuellen Reise auf die Straße: In einer Führung durch unsere 2000-jährige Geschichte können die Gäste an sechs Orten wichtige Stationen der Stadtgeschichte Kölns in insgesamt neun Virtual-Reality Szenarien erleben. Sie tauchen mit der VR-Brille in die Vergangenheit ein und erfahren, wie es in den verschiedenen Epochen am jeweiligen Ort aussah – eine echte Zeitreise! Der Kölner Stadtführer e.V. war in die inhaltliche Ausarbeitung der die VR Stationen verbindenden Führung eingebunden und inzwischen sind einige unserer Kollegen*innen für diesen VR-Rundgang auch technisch zertifiziert. So hoffen wir, neue Gäste für uns zu gewinnen. Das Angebot des Kölner Stadtführer e.V. ist so vielfältig und bunt wie unsere qualifizierten und engagierten Mitglieder! ■

Ulrike Schulten, Kölner Stadtführer e.V.
www.koelner-stadtfuehrer.de

RegioColonia

Kölns vielfältige „Veedel“



Bildrechte: Ilona Priebe

Während der Corona-Pandemie wollen Kölner, Rheinländer, aber auch Touristen weniger in der – wie sie fürchteten – belebten Altstadt flanieren, sondern ein charakteristisches „Veedel“ entdecken. Daher entwickelten unsere Guides spezifische Führungen in unterschiedlichen Stadtteilen. Südlich, westlich, nördlich der Kölner Altstadt sowie östlich „op der Schäl Sick“, der rechtsrheinischen Seite, zeigen die Gästeführer*innen von RegioColonia e.V. charakteristische „Veedel“.

Südlich der Altstadt am Rhein gelegen, erstreckt sich der neueste – 86. – Stadtteil: der Rheinauhafen. Die modernen Kranhäuser sind im einstigen Hafen- und Rotlichtmilieu neues Kennzeichen des Stadtpanoramas. Dazwischen stehen historische Kräne, wie sie bis in die Nachkriegszeit genutzt wurden. Ebenso sind historische Hafengebäude wie das „Krafthaus“, das „Siebengebirge“ oder das Hafentor erhalten. Direkt gegenüber grenzt das historische gewachsene Severinsviertel mit ursprünglichen schmalen Arbeiter-, aber auch typischen Gründerzeithäusern rund um die romanische Kirche St. Severin. Heute pulsiert hier wie in der Neustadt Süd, wo noch sehr viele großzügig gebaute Gründerzeithäuser erhalten sind, das Leben. Aus dem ehemaligen Fischerdorf Rodenkirchen ist ein Villenort und schickes Wohnviertel

mit vielen Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten geworden. Am dortigen Sandstrand, der „Kölschen Riviera“, kommen Urlaubsgefühle auf. Im Westen der Altstadt lädt das schillernde Friesenviertel mit angesagten Bars, Bistros und Restaurants zu Erkundungen ein. Hier liegt aber auch die kleine Paffgen-Brauerei, die für viele Kölner das „leckerste Kölsch“ auschenkt. Eyecatcher in diesem Viertel ist eine der berühmtes-

ten romanischen Kirchen, St. Gereon. An die sehenswerte Kirche mit moderner Ausmalung und Glasfenstern grenzt das neue „Gerling-Quartier“. Viele Gründerzeit-Gebäude gibt es im angrenzenden Belgischen Viertel. Neben hippen Bars, Bistros und ausgefallenen Geschäften entdecken Sie viel Street Art. Auffallend ist die neoromanische Kirche St. Michael, Kölns drittgrößte Kirche. Beliebter Treffpunkt ist der Stadtgarten, der zwischen diesem „Veedel“ und Ehrenfeld liegt. Hier gibt es Kultur- und Musikveranstaltungen oder der Park lädt zum Chillen ein. Ehrenfeld war einst Industrie- und Arbeiterviertel, wovon noch einige Industriedenkmäler zeugen. Heute ist es ein hippes multikulturelles „Veedel“. Auf unserer Tour „Urbane Kunst“ zeigen wir Street Art. Im Norden der Altstadt liegt das Eigelsteinviertel mit urigen Brauhäusern wie die „Schreckenkammer“, die das gleichnamige Kölsch ausschenkt, der „Kölsche Boor“ oder das Haus „Vogel“. Es lässt sich gut auf einer Veedels-Brauhautour entdecken. Da Eigelstein- und Friesenviertel bis in die 1970er Jahre zum Rotlichtmilieu zählten, beleuchten wir auf unserer Tour „Köln – Chicago am Rhein“ die kriminellen Machenschaften der damaligen „Miljöh-Gängster“ und Zuhälter. In der Neustadt Nord lädt das Agnesviertel rund um das Oberlandesgericht – das der hier längere Zeit

lebende Schriftsteller Heinrich Böll „Mein Schloß“ nannte – zur Erkundung der Villen und Gründerzeithäuser ein. Rund um die ehemalige Feuerwache, die heute ein beliebtes Kulturzentrum ist, lag ein typisches Arbeiterviertel. Auf der rechten Rheinseite liegt direkt am Fluss Mülheim, das früher von der Industriekultur wie den Clouth- und Carls-Werken sowie Felten & Guillaume geprägt war. Heute werden die ehemaligen Industriegebäude umfunktioniert, sodass sich viele Kulturschaffende und Film-Produktionen dort niedergelassen haben. Schließlich liegt gegenüber der Altstadt „op der Schäl Sick“ Deutz, ebenfalls ursprünglich ein Industriestandort, der jetzt schick wird. So bieten wir hier – wie in der Südstadt – auch einen „Kulinarischen Streifzug“ an. Vor allem im Rechtsrheinischen bietet das Bergische Land viel Erholung. RegioColonia lädt zu Touren „Rund um den Benberger Schlossberg“ oder zum „Bergischen Bierweg“ ein. Viel Exotisches können Sie auf der Tour durch den „Forstbotanischen Garten – Ein Fest für die Sinne“ entdecken. Besinnliche, aber dennoch amüsante Touren gibt es im Westen über den Friedhof Melaten, sei es bei einer Tour zur „Stadtgeschichte & Kurioses“, „Prominente Gräber“ oder „Karnevalistisches auf Melaten“. ■

Ilona Priebe, RegioColonia e.V.
www.regiocolonia.de



Passau

Barockes Flair in neuen Formaten



Bildrechte: Passauer Stadtführer e.V.

Die Dreiflüssestadt am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz hat im Lauf der letzten zwei Jahrtausende schon vieles erlebt, bot sie doch bereits den Kelten, den Germanen, den Römern sowie natürlich den Bayern und Nicht-Bayern als Grenz- und Handelsstadt Lebensraum und Heimat. Die Passauer gelten nicht nur in Bezug auf das Leben am und mit dem Wasser als krisenerprobt. Die barocke Altstadt im Südosten Deutschlands, die im Sommer neben vielen Schulklassen und Vereinen Reisende aus nah und fern anlockt, ist normalerweise auch eine Station der Flusskreuzfahrten auf der Strecke zwischen Amsterdam und dem Schwarzen Meer. 2020 ist alles anders, Einbrüche von rund 90 Prozent sind hier zu spüren – die Schifffahrtsländer wirken verwaist, die Stadt ruhig wie sonst nur in den Wintermonaten. Mit dem Lockdown startete der Passauer Stadtführer e.V. die Serie „Stadtführung Dahoam“, die über die Homepage des Vereins sowie über die sozialen Medien beworben wurde. In kurzen Sequenzen präsentierten die beteiligten Gästeführer ihre Lieblingsorte, die sie gerne mit ihren Gästen besuchen wollen. Beleuchtet wurden neben besonderen Stadtteilen wie der ehemaligen Grafschaft Hals verschiedene Kirchen, sowie die Bedeutung der heiligen Co-

rona für Ostbayern. Die frühchristliche Märtyrerin gilt als Patronin des Geldes und der Schatzsucher, sie wurde aber ebenso zum Schutz gegen Seuchen angerufen. Ihr ist in Passau die Kirche St. Korona geweiht. Ende August machte sich eine Delegation von Vereinsmitgliedern im Rahmen einer Fortbildung auf die Spuren der Heiligen. Die Initiative „Passau steht auf“ aus Passauer Stadtführern und Geschäftstreibenden gründete sich, um in Passau den Kreuzfahrtschiffen einen Neustart zu ermöglichen. Anlegungen entlang der Donau waren aus Sicht der städtischen Verwaltungen nämlich nicht gestattet. Das Bayerische Kabinett beschäftigte sich schließlich Anfang Juli 2020 mit der Thematik und stellt Hotelschiffe mit ortsfesten Hotels gleich. Ein großer Sieg nicht nur für Passau – Schiffe dürfen somit wieder entlang der bayerischen Donau anlegen. Ein erster Schritt in Richtung Normalität! Unter dem Motto „So schee is' bei uns dahoam“ stand die Sommerserie der Passauer Neuen Presse. Getreu dem Motto des Weltgästeführertags 2020 wurden täglich mehrere Lieblingsorte in der Lokalzeitung vorgestellt. Mit dabei die Mitglieder des Passauer Stadtführer e.V., die in kurzen Interviews nicht nur ihre eigenen Erfahrungen schilderten, sondern auch mit Hintergrundwissen und interes-

santen Anekdoten das heimische Publikum begeistern konnten. Begleitet wurde auch diese Aktion durch kurze Spots auf Facebook und Instagram. So vieljährig die Aktionen der Passauer Stadtführer, so verhalten ist leider noch das Aufkommen an Gästen. Laut den örtlichen Vermittlungsagenturen sind Rückgänge von Gruppenbuchungen zu verzeichnen, Buchungen über Kreuzfahrtunternehmen sind in 2020 so gut wie keine zu erwarten. Individualreisende erkunden zwar gerne die fußläufige Altstadt, wenige schließen sich den täglich angebotenen Führungen an. Neue Angebote sind hier die Kombination von Erlebnisführungen in der Stadt, beispielsweise in Kombination mit einer Dreiflüßerundfahrt per Schiff oder Bus. Durch Kooperationen mit den örtlichen Medien, Zusammenarbeit mit Tourismuspartnern sowie die verstärkte Bewerbung der Führungsangebote in der Region will der Verein vor allem das heimische Publikum gewinnen und so den Tourismus vor der eigenen Haustür stärken. Die rund 140 offiziellen Gästeführerinnen und Gästeführer des Passauer Stadtführer e.V. freuen sich, auch Sie durch die Schönheit der Stadt und ihres Umlands verzaubern zu dürfen. ■

Eva M. Lang, Passauer Stadtführer e.V.
www.passauer-stadtfuehrer.de

Annaberg-Buchholz

„Glück auf – Wir sind Welterbe“



Bildrechte: Dirk Rück Schloss

Vor gut einem Jahr, am 06. Juli 2019, war es endlich soweit: Die UNESCO beschloss, die Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří in die Liste der Welterbestätten aufzunehmen. Freude, Beifall und Händeschütteln allerorten beiderseits der deutsch-tschechischen Grenze: „Hurra, wir sind Welterbe!“

Auch wir als regionale Gästeführer hatten uns den Welterbetitel herbeigesehnt, sollte er doch Land und Leute, Kultur und Tradition des Erzgebirges und den Tourismus fördern, welcher ja unsere ureigenste Aufgabe ist. Doch schon kamen die ersten Herausforde-

rungen: Es ist in der Regel recht einfach, eine Stadt, ein Bauwerk oder auch eine Region zu beschreiben – aber eine gesamte Welterberegion, mit 22 Bestandteilen, von denen 17 in Deutschland und 5 jenseits der Grenze in Tschechien liegen? Zudem noch 19 assoziierte Objekte und das Ganze auf einer Fläche 100 mal 50 km verstreut? Und: Wie sollten wir unseren Gästen die gesamte montane Kulturgeschichte und ihre spezifischen Traditionen nahebringen und erklären? Beides gehört zum Konzept der UNESCO, Welterbestätten in ihrem herausragenden universellen Wert zu vermitteln. Nach

kurzer, gründlicher Überlegung kamen wir zu der Erkenntnis, dass wir nicht in die Ferne schweifen müssen, denn bietet nicht unsere Stadt Annaberg-Buchholz alle notwendigen Voraussetzungen, die historischen, die technischen und die kulturellen – quasi wie unter einer Lupe? Wir mussten sie nur finden, benennen und den Welterbekriterien zuordnen. Die städtischen Objekte hatten sich ja nicht verändert, bekamen jedoch durch ihre Zuordnung in diesen neuen Gesamtzusammenhang auch neue Bezüge. Mit unseren Partnern, dem Tourismusverband Erzgebirge, der Evangelischen Kirchgemeinde und den Städtischen Museen, gelang es sehr schnell, unsere UNESCO-Welterbe Führung konzeptionell zu überarbeiten und auch für ein wachsendes internationales Publikum aufzustellen: Gästeführungen über und unter Tage, aber auch Kirchenbesuche, die die montanen Ursprünge des Erzgebirges beleuchten und dabei den Fokus auf unsere Welterbe-Themen richten, kamen neu ins Angebot. Nach dieser Vorbereitung konnte es nun in die Praxis gehen. Und so fand am 11.07.2020 unsere erste Welterbe-Führung mit großem Erfolg statt, und sie begann – wie auch später medial vermerkt – natürlich mit den Worten: „Glück auf – Wir sind Welterbe“. ■

Matthias Enderlein
www.annaberg-buchholz.de



Bildrechte: Anni Bräuer



Bildrechte: Judy Seidel

Bad Reichenhall

4000 Jahre Geschichte erleben im neuen ReichenhallMuseum



Bildrechte: Eva Knaus Reinecker

Im Juni 2019 legten 14 Interessierte nach einem mehrere Monate dauernden Kurs die Prüfung zum „Geprüften Stadtführer“ für Bad Reichenhall in Oberbayern erfolgreich ab. Jedoch knapp ein halbes Jahr später standen sie, ebenso wie die „alten Hasen“ unter den Gästeführern, bereits vor einer neuen Herausforderung: Das städtische Museum in Bad Reichenhall wurde nach mehrjähriger Renovierung und Neukonzeption wiedereröffnet. Damit ergab sich für die lokalen Gästeführer ein neues Betätigungsfeld.

Nach intensivem Studium der Konzeption mit mehreren Themenkreisen, der Dauerausstellung und der einzelnen Exponate bieten die Mitglieder der Interessengemeinschaft der Bad Reichenhaller Stadtführer Führungen durch die Ausstellung an, die sehr gut nachgefragt werden. Dies liegt auch an der reibungslosen und unproblematischen Kooperation mit der Museumsleitung. Das ReichenhallMuseum im historischen denkmalgeschützten Salinenkasten beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Geschichte und Entwicklung der Stadt Bad Reichenhall als bedeutende Salinen- und Kurstadt und ihrer Umgebung. Der in Teilen bis in das 13./14. Jahrhundert zurückreichen-

de Salinenkasten diente einstmals zur Speicherung unterschiedlicher Getreidesorten für das Salinenpersonal. Heute speichert er gewissermaßen die Kulturgeschichte Bad Reichenhalls. Die rund 800 ausgestellten Exponate wurden mit Bedacht ausgewählt, um die Geschichte Bad Reichenhalls über einen Zeitraum von mehreren Jahrtausenden anschaulich und greifbar zu machen. Den berühmten „Roten Faden“ bildet – wie könnte es in Bad Reichenhall anders sein – das Salz. Dabei werden bestimmte Epochen, so etwa die Vor- und Frühgeschichte wie auch das Kurwesen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, schwerpunktmäßig dar-



Bildrechte: Andreas Hirsch

gestellt, sodass das ReichenhallMuseum in diesen Bereichen auch regionale Bedeutung erlangt. Fast alle gezeigten Objekte wurden einer gründlichen Restaurierung unterzogen und bilden auf diese Weise ein attraktives Pendant zur modernen Ausstattung, die zahlreiche Medienstationen – Audio, Video und Touchscreen – aufweist. Unter anderem kann man in einem historischen Kaser (Almhütte) den vielen Sagen aus dem Reichenhaller Land lauschen, sich im großzügigen Archäologiesaal über bedeutende bronzezeitliche Hortfunde informieren und in der Kurabteilung Zeuge eines vertrauten Gesprächs werden zwischen einer prominenten Patientin und einem geheimnisvollen Kurarzt. Die verschiedenen Aspekte des Salzwesens im Mittelalter und der frühen Neuzeit wie etwa die Energieversorgung der Saline und der Salzhandel nehmen im Museum ebenfalls breiten Raum ein. Mittels Graphic Novels werden einschneidende Episoden der Stadtgeschichte aus längst vergangenen Zeiten wieder lebendig und begeistern Erwachsene und Kinder. Man erfährt, wie Reichenhall zu seinem Namen gekommen ist und warum die einstmals am Schnittpunkt dreier Länder gelegene Stadt immer bayerisch blieb. Die Konzeption und Projektleitung lag in den Händen des Bad Reichenhaller Stadtarchivars Dr. Johannes Lang. www.reichenhallmuseum.de ■

Andreas Hirsch, Interessengemeinschaft Bad Reichenhaller Stadtführer
www.stadtfuehrung-bad-reichenhall.de

Chemnitz

Der GUTE ORT – Jüdischer Friedhof



Bildrechte: Udo Mayer

Der etwa einen Hektar große jüdische Friedhof liegt westlich des Stadtzentrums im Stadtteil Kaßberg. Im Frühjahr 1878 fand dort die erste Bestattung statt. Vier Jahre später wurde eine schlichte Trauerhalle errichtet. Der jüdische Friedhof überstand die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft fast unversehrt. Insgesamt gibt es heute etwa 1.200 Grabstellen (darunter 80 Erbgrabstätten), in denen bislang rund 1.500 Menschen ihre letzte Ruhestätte fanden. Das in sieben Abteilungen eingeteilte Begräbnisgelände besitzt eine Abteilung nur für orthodoxe Juden und jeweils gesonderte Felder für Rabbiner und Kinder. Im mittleren Friedhofsteil fallen zahlreiche prunkvolle Grabanlagen jüdischer Industrieller und Großunternehmer auf. Der Friedhof wird bis heute für Beerdigungen genutzt. Jüdische Friedhöfe werden im Hebräischen als „Haus der Ewigkeit“, „Haus des Lebens“, „Haus der Gräber“ oder als „Der Gute Ort“ bezeichnet. Die Gräber sind für die Ewigkeit angelegt und das Grabmal gehört immer dem Verstorbenen. Die Begräbnisstätten sind kunstgeschichtliche Zeugnisse, man kann Sie auch als steinerne Urkunden bezeichnen. Heinrich Heine schreibt in seinen Reisebildern: „Unter jedem jüdischen Grabstein liegt

eine Weltgeschichte“. Im Oktober 1985 wurde der jüdische Friedhof in Chemnitz auf Grund seiner geschichtlichen Bedeutung unter Denkmalschutz gestellt. Um Gräber, welche vom Verfall bedroht sind, zu retten, setzt sich der Freundeskreis der Jüdischen Gemeinde Chemnitz sowohl für die finanziellen als auch für die technischen Belange der Restaurierung ein. Meine Gästeführertätigkeit in Chemnitz habe ich 2001 begonnen. Seit sechs Jahren bin ich auch Mitglied im Freundeskreis und engagiere mich für die Restaurierung und den Erhalt gefährdeter Grabsteine. Zu meiner Tätigkeit gehören die Dokumentation des Istzustandes von Grabstellen, die Antragstellung bei der Denkmalbehörde, die Organisation und die Betreuung einer Spendenaktion, die über Crowdfunding der Volksbank Chemnitz läuft. In den letzten drei Jahren wurden so über 20.000 Euro an Spenden gesammelt. Bisher konnten über 600 einfache Gräber und 12 große Familiengräber vor dem Verfall gerettet werden. Um die Arbeiten auf dem Friedhof abschließen zu können, nutzen wir in diesem Jahr noch einmal die Unterstützung der Volksbank Chemnitz mittels Crowdfunding. Wir erhielten auch von der Hermann Reemtsma Stiftung und der Deutschen

Stiftung Denkmalschutz Spendengelder, um unser Ziel zu erreichen, 2021 die Rettungsarbeiten an den Grabstellen abschließen zu können. Für das nächste Jahr haben wir vor, ein Benefizkonzert in den Kunstsammlungen Chemnitz zu veranstalten. Den Kontakt zu den Freunden der Kunstsammlungen haben wir schon geknüpft, indem wir zwei Führungen über den jüdischen Friedhof angeboten haben, um die Mitglieder mit den Problemen der Restaurierungen vertraut zu machen. Die Musikschule Chemnitz wird die musikalische Ausgestaltung übernehmen. Um eine noch größere Gruppe von Menschen anzusprechen, haben wir mit Unterstützung der Technischen Universität Chemnitz einen virtuellen Rundgang über den Friedhof gestaltet. Da die meisten Grabsteine nun sicher stehen, wollen wir den jüdischen Friedhof in Chemnitz als Lern- und Gedenkort Kaßberg nutzen. In Zeiten, wo Intoleranz, Hass und Antisemitismus immer mehr zunehmen, wollen wir mit den Führungen „Jüdische Spurensuche“ ein Zeichen setzen und zeigen: Wir sind mehr. ■

Udo Mayer, Chemnitzer Gästeführer
www.chemnitzer-gaestefuehrer.de

Lauffen

Hölderlin ist einfach Balsam für die Seele



Text und Foto: Ulrike Kieser-Hess

Terezia Berghe ist seit fünf Jahren Gästeführerin in Lauffen mit dem Spezialgebiet Friedrich Hölderlin. Wenn sie schwärmt – und das kann sie so richtig von Herzen – dann geht es in erster Linie um Hölderlin, dann um ihr Umfeld in Lauffen und in letzter Zeit auch um ihr neues Gästeführerprojekt in ihrem Heimatland Rumänien.

Ihr Abitur und ihre Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin in ihrem Heimatland waren noch komplett hölderlinfrei. Zwar hat die von Donauschwaben abstammende Terezia in Lugoj ein deutschsprachiges Abitur gemacht, aber da standen „Schiller und Goethe im Vordergrund“. Heute ist sich die begeisterungsfähige Gästeführerin sicher: „Hölderlin ist besser als die beiden.“ Doch der Weg zum Lauffener Dichtersohn war dann doch etwas kurvig. Terezia Berghe arbeitete

als Fremdsprachenkorrespondentin im Rathaus ihrer Heimatstadt, wechselte dann ins Gesundheitswesen und war als Krankenschwester tätig. Eine pflegebedürftige Tante in Obersulm gab den Ausschlag, nach Deutschland zu gehen, wo es zur Begegnung mit Hölderlin kam: Gästeführer wurden für Lauffen gesucht, und schnell war ihr klar, „das möchte ich mal versuchen“. Eigentlich wollte sie am Anfang nichts mit Hölderlin zu tun haben, den Römischen Gutshof fand sie viel spannender, doch heute ist aus dem erst Verschwägten ihr absoluter Lieblingsdichter geworden: „Wenn er über die Schönheit schreibt, ist das zum Dahinschmelzen.“ Die Führungen rund um das „tolle Mannsbild“ sind ihr die liebsten, wenn sie voller Hingabe erzählen kann von einem Leben mit Höhen und Tiefen. Berghe ist sich sicher, dass Hölderlin „richtig froh“ ist über

die Aufmerksamkeit, die man ihm in Lauffen schenkt, und für sie ist er „ein Mensch, der von allem etwas hat, jeden anspricht und topaktuell ist“. „Egal ob man glücklich oder traurig ist“, für jede Gemütslage empfiehlt sie Hölderlin: „Man nimmt ein Büchlein mit Hölderlingedichten, geht in die Natur, schlägt es einfach irgendwo auf und findet sicher ein paar Zeilen, die man versteht. Er ist einfach Balsam für die Seele.“ Mit ebenso viel Engagement hat sie jetzt im südwestlichen Teil Rumäniens entlang der Donau ein Gästeführernetz aufgebaut und zwar speziell mit Jugendlichen aus der Gegend, die, begleitet von einem Erwachsenen, dem dort noch etwas zurückhaltenden Tourismus Schwung geben sollen. ■

Arbeitsgruppe Gästeführer aus Lauffen a.N. und Umgebung
www.bvgd.org

Mainburg

MAI-Tour – kleiner Verein, voller Erfolg



Bildrechte: Claudie Erdenreich



Nur acht Mitglieder zählt MAI-Tour, aber die bieten inzwischen neben der klassischen Tour auch zahlreiche Themenführungen. Die Ideen gehen ihnen dafür noch lange nicht aus.

Nach einer fundierten Ausbildung zeigen sie seit sechs Jahren ihre Stadt, mit jährlichem Zuwachs an Gästen und Führungen. Dabei wurde der Start 2014 kritisch beäugt. Mainburg, eine niederbayerische Kleinstadt mit 15.000 Einwohnern, gilt nicht als Touristenhochburg. Ziemlich in der Mitte zwischen München und Regensburg ist das Städtchen aber gut erreichbar und schön ist es dort auch, zwischen den sanften Hügeln der Hallertau, dem größten Hopfenanbaugebiet der Welt. Die wechselvolle Geschichte Mainburgs reicht bis ins frühe Mittelalter zurück, zahlreiche historische Gebäude prägen das Zentrum. Exemplarisch lässt sich die Entwicklung eines bayerischen Dorfes hier über die Jahrhunderte ablesen: Kriege und Glauben, Hopfen und Brauereien sind präsent. Der klassische Rundgang wurde daher sofort zum Erfolg und ist es bis heute. Viele Mainburger nahmen mehrfach teil und schnell wurde den Stadtführern klar: Der Bedarf ist da. Bald folgte eine Kinderführung, die bis heute gerne besucht wird. Eng abgestimmt mit der örtlichen Grundschule und

dem Gymnasium kann kindgerecht und lehrplangetreu gearbeitet werden – mit viel Spaß für die Schüler. Die bekommen eine fast echte Amtskette des Bürgermeisters und verschicken eine Flaschenpost im Flüsschen Abens. – Die imposanten alten Brauereigebäude prägen noch heute das Stadtbild, über zwölf gab es in Blütezeiten. Auch die alten Eiskeller sind noch vorhanden. Was lag also näher, als mitten in der Hallertau eine Hopfen- und Bierführung anzubieten. Mit Probierstationen versteht sich. Die Hopfenveredelungsbetriebe vor Ort standen gerne für Fortbildungen bereit und liefern nun Schnupperproben. Mit von der Partie bei der letzten Ausbildung war ein Profi-Musiker. Warum nicht Geschichte auch einmal musikalisch präsentieren? Die musikalische Führung ist die erfolgreichste, sie wird vielfach gebucht und findet inzwischen auch im Nachbarort statt. Und Essen geht immer, fand Vorstand Winfried Stark. Im letzten Herbst startete nach kurzer, intensiver Vorarbeit die kulinarische Tour. Die angesprochenen Gastronomen waren sofort und gerne dabei. Bei dieser traditionell-bayerischen Tour geht niemand hungrig heim. Gestartet wird mit einem „Hopfen-Gspusi“, einem sehr grünen Cocktail, geendet wird mit Hopfenschokolade und Hopfenwodka. Großen Anklang findet auch

die Radl-Führung rund um Mainburg. Mit E-Bike ganz leicht zu bewältigen. Und zur Belohnung eine Einkehr im Biergarten, Besichtigungen, Ausblicke und abgestimmte Erklärungen. Der Zusammenhalt und der Wissensdurst unter den acht Mitgliedern von MAI-Tour ist groß, gemeinsame Ausflüge, Stammtische und Fortbildungen finden Anklang. Und in der Kleinstadt geht vieles leichter, die Heimatzeitung bringt gerne Berichte und Vorankündigungen, die Nachbargemeinde hat sich inzwischen inspirieren lassen und bietet ebenfalls Führungen an. Die Stadt unterstützt nach wie vor großzügig, ebenso spenden örtliche Betriebe, und das erleichtert die Arbeit des kleinen Vereins.

Über 100 Führungen für über 1.500 Gäste konnte Mai-Tour im letzten Jahr durchführen. 2020 wird das durch Corona weniger sein, aber die Führungen laufen wieder, Urlaub daheim ist gefragt, das Interesse weiter da. „Und uns gehen die Ideen nicht aus“, so Vorstand Winfried Stark. Der plant schon an einer neuen Tour für das kommende Jahr. ■

Claudia Erdenreich,
Mainburger Stadtführer
www.mai-tour.de

Neumarkt in der Oberpfalz

Ein neuer Verein zeigt virtuell die Lieblingsorte



Bildrechte: Anita Kornhörfer

Vor genau einem Jahr, im Juli 2019, traten wir zur Prüfung an, hochmotiviert, bestens vorbereitet und wahnsinnig nervös. So mancher fühlte sich zu seinen Abschlussprüfungen während der Schulzeit zurückversetzt. Wie glücklich waren wir, das Bild spricht Bände, als wir im August 2019 aus der Hand von Oberbürgermeister Thomas Thumann unsere Zertifikate in Empfang nehmen konnten. Doch nicht lange währte unsere Freude, wurden wir doch bereits nach einem halben Jahr von Corona ausgebremst. Aber auch in dieser Krisenzeit waren wir nicht untätig und eröffneten unseren „Home Service“. Wir ermöglichten Touristen und vor allem den Einheimischen einen ganz neuen Blick auf ihre Stadt. Wir stellten uns in der lokalen und regionalen Presse einzeln mit einem Kurzportrait vor und machten uns auf eine virtuelle Tour durch unsere Stadt. Jeder wählte seinen „Lieblingsort“. In loser Reihen-

folge wurde während des Lockdowns in der Printpresse erklärt, warum die Neumarkter vor vielen Jahren 710 Pfennige von den Nürnbergern erhielten, wie das Bier im 19. Jahrhundert die Bildung finanzierte, wer Neumarkt zur Residenzstadt machte, wo der Zoll kassiert wurde, wo eine Mikwe in der Stadt zu finden ist, warum die Wurzeln der Oberpfalz bis an den Rhein reichen, wie viele Buntglasfenster das Münster in ein mystisches Licht tauchen und welche „Geschichten“ sie erzählen, welche Legende sich um St. Georg rankt, welche Sage von Ritter Kunibert überliefert ist und wo er lebte, wo die gute Stube der Stadt liegt und wo man Plätze der Ruhe und des Gedenkens findet. Diese Fragen und noch viele mehr wurden bei einem virtuellen Rundgang durch die Stadt geklärt. Auch Online konnte man einen interaktiven Stadtplan anklicken, der nochmals die einzelnen Stationen auf-

zeigte und erklärte. Ganz bewusst sollten die Beiträge keine Führung ersetzen, nein, sie sollten Appetit auf mehr machen. Der virtuelle Stadtrundgang war als Angebot gedacht, die Orte bei einem erlaubten Spaziergang aufzusuchen, um keinen „Lagerkoller“ zu erleiden. Eltern wollten wir die Möglichkeit geben, ihren Kindern spielerisch ihre Stadt näherzubringen, indem man auf der interaktiven Karte die besuchten Orte abhaken und ergänzen konnte. Inzwischen dürfen wir wieder führen und unsere Motivation ist ungebrochen. Im Moment tüfteln wir an einem Plan, wie wir die Advents- und Weihnachtszeit und den Weltgästeführertag 2021 gestalten werden.. ■

Angelika Trummer,
Gästeführer Neumarkt i.d. Opf. e.V.
www.tourismus-neumarkt.de/virtueller-stadtrundgang

Steinau an der Straße

Brüder-Grimm-Stadt



Bildrechte: Stadt Steinau

Eine kunterbunte Märchenführung mit vielen Stationen, speziell erdacht zum Jubiläumsjahr der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, eine neue Fachwerkstadtführung, nachdem eine Gästeführerin sich bei der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Fachwerkstraße zur Fachwerkführerin hat ausbilden lassen: Steinaus Gästeführer sprudeln über vor Ideen und zögern auch nicht, sie umzusetzen. Die Jubiläumsführung im Jahr 2012 war so erfolgreich, dass daraus regelmäßige offene Märchenführungen für Kinder in den Ferien entstanden. Sie werden rege angenommen und vertreiben die Langeweile der Kinder der näheren und weiteren Umgebung. Die Steinauer Stadtführer sind eine muntere Truppe. Sie kommen aus den verschiedensten Berufen, unterscheiden sich in Alter und Temperament, es vereint sie jedoch eine große Liebe zu ihrer Stadt und deren Geschichte. Mit viel Engagement über die Führungen hinaus sind sie bestrebt, ihre Stadt bekannt zu machen. Sie sagen nicht Nein, wenn es gilt, die Brüder-Grimm-Stadt auf Messen oder Märchenfesten im fantasievollen Märchenkostüm zu vertreten. Sie setzen sich zusammen und kreieren eine neue Führung, damit es lebendig bleibt in Steinau. Für gewöhnlich sind es Touristen und Ausflügler, die diese Führungen buchen, doch am Weltgästeführertag im Februar zeigen die Gästeführer vor allem den Bewohnern der

Region, was Steinau zu bieten hat, sei es ein für gewöhnlich nicht zugänglicher Ort, ein anderer Blick auf Vertrautes oder ein verborgenes Kleinod. „Die Stadt Steinau liegt sehr malerisch; auf dem höchsten Punkt liegen die Kirche, das Schloss und Rathaus, und von jeder Seite, woher man kommt, nimmt sie sich gut aus.“ So schilderte bereits der Maler Ludwig Emil Grimm die Stadt, in der er mit seinen Geschwistern, darunter die berühmten Brüder Jacob und Wilhelm, aufgewachsen ist. Und noch heute nimmt sich die Stadt Steinau an der Straße „gut aus“. Was lag also näher, als sie einem breiten Publikum zu zeigen? Zumal die Stadt mehr zu bieten hat als ihre gute Lage: die mittelalterliche Struktur des Städtchens, die schönen Fachwerkbauten, das stattliche Renaissanceschloss und nicht zuletzt das ehemalige Amtshaus, heute Museum Brüder Grimm-Haus, das Haus, in dem die Grimm-Geschwister eine fröhliche Kindheit verbrachten. Tatsächlich war es auch die Familie Grimm, die den Anstoß zu den ersten Stadtführungen in Steinau gab. Zum Grimm-Jubiläum im Jahr 1985 wurde ein anfängliches Konzept für Führungen erarbeitet. Im Jahr 2006 erfolgte schließlich die Gründung des Vereins der Gästeführer der Stadt Steinau an der Straße e.V. In Zusammenarbeit von Stadtführern, Museumsleitung und Verkehrsbüro entstanden verschiedenste thematische Führungen,



die sich aus den Besonderheiten der Stadt ableiten. Eine Führung zum Kennenlernen gibt einen Überblick über die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten. In Hinblick auf die Familie Grimm und Steinaus Lage an der Deutschen Märchenstraße bietet sich zweifelsohne eine Märchenstadtführung an. Dabei schlüpfen die Stadtführer in die Kostüme der jeweiligen Märchenfiguren und flechten während des Stadtrundgangs „ihr“ Märchen geschickt in ihre Ausführungen ein. Die Führung „Auf den Spuren der Grimms“ zeigt die Orte, die für die Familie Grimm von besonderer Bedeutung waren, ein Gang durch das Brüder Grimm-Haus eingeschlossen. Weiterhin gibt es reine Museumsführungen und eine Führung speziell für Kinder. An jedem ersten Sonntag im Monat werden offene Führungen angeboten. Die oben genannte Fachwerkstadtführung, die Mitmach-Märchenführungen in den Ferien und die neue Führung „Zeitreise in Ludwig Emil Grimms Steinau“ runden das Angebot ab. Alle Führungen können auch in englischer oder französischer Sprache gebucht werden. ■

Ingrid Ganß, Gästeführer der
Stadt Steinau an der Straße
www.bvvgd.org

Ist Weimar modern?



Bildrechte: Heike Bouillardt



haus“ ungebrochen. Für all diejenigen, die wissen wollen, wie es zur Entstehung des Bauhauses kam, bietet die Tourist Information Weimar ein neues Führungsformat unter dem Titel „Bauhaus – wie die Moderne nach Weimar kam“ an. Die Führung beginnt vor den Gebäuden der Bauhaus-Universität, UNESCO Weltkulturerbe seit 1996, die zur Zeit ihrer Entstehung eine Sensation waren (1904–11). Gebaut wurden sie vom belgischen „Allerkünstler“, Architekten und Designer Henry van de Velde, der seine Karriere als Maler begann, so wie später fast alle Meister des Bauhauses. Das Laufen gelernt hat die Geschichte der Moderne allerdings bereits im Vorgängerbau, in der Großherzoglichen Kunstschule, die parallel zu Frankreich den Impressionismus entwickelte und stark von der Schule von Barbizon beeinflusst war und letztendlich als Weimarer Malerschule in die Kunstgeschichte einging. Völlig neue Ideen von funktionsgerechter Schönheit brachte dann van de Vel-

de in seiner Kunstgewerbeschule ein. Die Malerschule wurde komplett umgebaut und später die Heimstatt des Bauhauses. Man kann diese Zeit nur verstehen, wenn man sich die rasanten Veränderungen aufgrund der Industrialisierung vor Augen hält und den Wunsch, eine eigene Kunstsprache zu finden, die diesem Umbruch gerecht wird.

In dem neuen Führungsangebot ist die Kombikarte Moderne 2020 inkludiert, mit der man das Bauhaus Museum, das Haus am Horn, das Haus Hohe Pappeln und das Nietzsche Archiv besuchen kann. Die Führung endet am Museum Neues Weimar, dem ehemaligen Großherzoglichen Kunstmuseum, gebaut 1864–1868 im schönsten Historismus. Im Museum finden sich die Ideen der frühen Moderne in einer opulenten Ausstellungsarchitektur. Von Möbeln, Porzellan, Lampen und Buchbindekunst des Jugendstils bis hin zu Avantgarde der Malerei von Rodin bis Beckmann, vom Ideengeber Nietzsche bis zum Kunstmäzen Harry Graf Kessler ist alles vertreten. Filmausschnitte machen mit den Grundideen der jeweiligen Räume bekannt, man kann durch Stereoskope schauen und bekommt bildhafte Hintergrundinformationen an den einzelnen Touchscreens. Im Souterrain schließlich gibt es eine kleine Sensation: die komplett erhaltene Druckereiwerkstatt der Kunstgewerbeschule van de Veldes, die vom Bauhaus übernommen wurde und unter der Leitung von Otto Dorfner stand. Die Zeit um 1900 war spannend und explosiv und die Weimarer Tourist-Information zeigt damit eine komplett andere Facette der Stadt. Weimar hat ein Leben nach Goethe ... ■

Sabine Treiber, Heike Bouillardt,
Verein der Stadtführer Weimars e.V.
[www.weimar-tourist.de/
stadtfuehrerverein](http://www.weimar-tourist.de/stadtfuehrerverein)

Seit dem 22. Mai gibt es in Weimar wieder die öffentlichen Stadtführungen. Aufgrund der Einschränkungen wurden die Touren auf eine Stunde verkürzt, werden aber sehr gut angenommen: Im Mai waren es 3000 Besucher, im Juni hatte sich die Zahl vervierfacht und im Juli wurden 19000 Besucher gezählt. Und: Seit Juli kann sich Weimar neben Städte wie Trier, Wien oder Luxemburg einreihen, denn der City Skyliner, höchste und modernste mobile Aussichtsplattform, kann bis Oktober besucht werden und hatte bereits zur Halbzeit 15000 Besucher. Seit August gibt es wieder die üblichen zweistündigen Führungen, aber Kurzführungen werden noch bis Mitte Oktober angeboten und starten wieder im nächsten Jahr im April. Coronazeit ist auch die Zeit für neue Ideen: Die Reisegruppen bleiben zwar aus, die Zahl der Einzelgäste steigt jedoch, und die Wünsche werden differenzierter. Nach dem großen Erfolg des Bauhaus-Jubiläums 2019 ist das Interesse am Thema „Bau-

Würzburg

19 Jahre jung – 129 Mitglieder – Träger der Würzburger Kulturmedaille



Bildrechte: Dr. Antje Hansen, Martina Reiss



Der Würzburger Gästeführerverein wurde 2001 gegründet und hat aktuell 129 Mitglieder. 13 von ihnen sind nach DIN EN 15565 zertifiziert, eine weitere Zertifizierung ist ab Herbst 2020 geplant. In Würzburg engagiert sich der Verein auf vielfältige Weise. Hierfür wurde er schon 2011 mit der Würzburger Kulturmedaille ausgezeichnet.

Jedes Jahr im Frühling nimmt der Verein am Weltgästeführertag des BVGD teil, immer verbunden mit einem kulturellen Spendenzweck. Die Führungen sind meist sehr gut besucht, die Gäste spendeten u.a. schon für ein Tastmodell der Alten Mainbrücke, für die Sanierung einer Handschrift der Universitätsbibliothek oder das Geläut von St. Stephan – einer der wenigen evangelischen Kirchen der Stadt. Weitere Spendenprojekte waren eine Infotafel zum Jüdischen Leben im Mittelalter auf dem Unteren Markt oder der kreative „Makerspace“ in der neuen Stadtteilbücherei auf dem Hubland.

Von April bis Oktober veranstaltet der Verein immer die sogenannten StadtVERführungen. Diese bewirbt er über die Presse, digitale Plattformen und den gedruckten Flyer. Jeden Sonntag um 15 Uhr führt ein Mitglied zu einem besonderen Thema durch die Stadt. Die Teilnehmerzahlen haben sich über

die letzten Jahre stetig nach oben entwickelt – zuletzt lagen sie im Schnitt bei 21 Personen. Das Angebot ist zu einem festen Bestandteil des Würzburger Kulturlebens geworden und spricht sich weiter herum. Seit 2017 kooperiert der Verein hier mit der „Würzburger Kulturtafel“. Dabei werden für jede der etwa 30 Stadtverführungen pro Saison zwei Tickets kostenlos der Kulturtafel zur Verfügung gestellt, die sie an interessierte Kulturgäste vermittelt. Das Angebot wird insgesamt sehr gut angenommen!

Was hat sich durch die Corona-Krise verändert? Eigentlich alles! Viele Mitglieder waren und sind existenziell betroffen. Auch nach dem zaghaften Neustart wird sich daran erstmal nur wenig ändern. Mehrere Versuche, durch Briefe und Pressebeiträge politische Aufmerksamkeit für die prekäre Lage der Soloselbständigen zu wecken, liefen mehr oder weniger ins Leere. Der diesjährige Weltgästeführertag musste zwei Tage vor dem geplanten Termin kurzfristig abgesagt werden, somit konnten leider auch keine Spenden für die dringende Turmsanierung der evangelischen Kirche St. Johannes gesammelt werden. Die ersten acht StadtVERführungen mussten ausfallen, seit Ende Mai können sie wieder mit beschränkter Teilnehmerzahl stattfin-

den. Unter diesen Voraussetzungen musste auch die Zusammenarbeit mit dem Verein der Kulturtafel vorerst ausgesetzt werden.

Und dennoch: Die Krise hat auch Potenziale freigesetzt! So wurden Maßnahmen ergriffen, die den Mitgliedern bei ihrer eigenen Vermarktung langfristig von Nutzen sind. In Absprache mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen konnte eine professionelle Fotografin beauftragt werden, deren Bilder zukünftig für die Websites der einzelnen Mitglieder sowie für die Vereins-Website genutzt werden können. Wichtiger noch: Ganz kurzfristig wurde ein neues Angebot für Kinder auf die Beine gestellt. Kultur für Kids heißt eine Reihe von Führungen, Rallyes und geführten Stadtspielen, die während der Sommerferien regelmäßig jeden Donnerstag und Sonntag stattfinden.

So blicken wir trotz Corona zuversichtlich in die Zukunft, freuen uns auf neue Fortbildungen, Kooperationen, Projekte und Mitglieder und hoffen auf einen Neustart im Jahr 2021, in dem wir unser 20jähriges Bestehen feiern! ■

Dr. Antje Hansen, Vorsitzende des
Würzburger Gästeführervereins
www.wuerzburger-gaestefuehrer.de

Leserbriefe

Von Jenaern und Jenensern

Mit einem Schmunzeln haben die Jenaer Gästeführer das Namensleid ihrer Weimarer Kollegen (CICERONE 1-2020) zur Kenntnis genommen. Weimar und Jena liegen nicht weit voneinander entfernt, und Goethe sagte sogar, es handele sich um eine große Stadt, „die an beiden Enden so viel Gutes hat“. Wohl deshalb nutzte er Jena als weltoffenen Zufluchtsort, wenn ihn die Weimarer Hofschranzen, die Intrigen und Ränkespiele bei Hofe wieder einmal gehörig nervten. Heute ist fast vergessen, dass die Entfernung vom Markt des einen zu dem des anderen „Endes der großen Stadt“ tatsächlich nur 20 km beträgt, eine Entfernung, die der Postbote früher in reichlich drei Stunden zu Fuß zurücklegte, sodass der Geheimrat seine Post auch in Jena immer pünktlich erhielt. Zwischen den beiden kreisfreien Städten liegen heute unter anderem ein Landkreis, ein Zeitungsäquator und eine Wetterscheide; verbindend wirkt der in beiden Städten gesprochene Dialekt: das Ilmthüringische. Doch in einem Punkt haben die Jenaer die Nase vorn, nämlich in der eindeutigen Bezeichnung ihrer Einwohner. Es gibt zwar Jenaer und Jenenser

und so manch Kommentator einer bekannten Rasenballsportart verwechselt beide Begriffe, aber eigentlich ist es ganz einfach: Jenenser sind in Jena geboren und bleiben auch dann Jenenser, wenn das Leben sie an andere Gestade verschlägt; Jenaer hingegen sind alle, die anderenorts das Licht der Welt erblickten, auch wenn sie danach Jahrzehnte in Jena leben. Vielleicht hätten die Weimarer ihre Hunderasse damals einfach anders benennen sollen? Die Einwohner Apoldas, von Jena wie Weimar nur einen Steinwurf entfernt, haben es ja vorgemacht: Der dort gezüchtete Hund heißt nicht Apoldaer, wie die Einwohner der Stadt, sondern Dobermann! ■

Uta Lörzer, Gästeführerverein Jena
www.gaestefuehrer-jena.de

Anerkennung zur Info-Arbeit von BVGD und MGV

Mein großes Dankeschön an alle Mitglieder des MGV-Vorstands sowie die BVGD-Vorsitzende Maren Richter für die aus meiner Sicht sehr gute Informationsarbeit während der Corona-Krise. Ich schätze es sehr, wie wir Mitglieder in beiden Verbänden sehr zeitnah über die für unsere Arbeit relevanten und sich ständig ändernden Vorgaben unterrichtet werden. Wir mussten uns nicht

durch die umfassenden Pressemitteilungen der bayerischen Staatskanzlei lesen, sondern bekamen genau die Infos, die für uns relevant waren. Ganz anders ging es zum Beispiel einer Freundin von mir, die Reiseveranstalterin ist und sich alle für ihre Branche wichtigen Richtlinien selbst zusammensuchen musste. Außerdem bin ich sehr dankbar, wie Maren Richter und der BVGD, genauso wie Reidun Aschenbrenner für den MGV, Kontakt zu den verantwortlichen Politikerinnen und Politikern hergestellt und gehalten haben, um auf die Situation der Gästeführerinnen und Gästeführer als Soloselbständige aufmerksam zu machen. Auch wenn es wohl nur manchen von uns gelungen ist, finanzielle Unterstützung zu erhalten, so finde ich es sehr gut, dass wir über unsere Verbände angehört wurden und unser Berufsbild dadurch klar dargestellt wurde. Sehr hilfreich waren auch zwei Webinare, an denen ich teilgenommen habe, eines zu den neuen Entwicklungen bei Audio-Führungsanlagen und das zweite zur Zukunft des Berufs Gästeführer. Beide Seminare wurden kostenlos von Sebastian Frankenberger, Guide-Training, angeboten – die Ankündigungen dazu kamen auch vom MGV und vom BVGD. ■

Suzanne Bieber, Münchner Gästeführer Verein (MGV) e.V.
www.mgv-muenchen.de

Claudia Panetta-Möller: Glücksorte in Kassel. Fahr hin und werd glücklich. Droste Verlag 2020.

Nach „Glücksorte in Paris“ präsentiert CICERONE erneut einen Band aus der besonders empfehlenswerten Reihe „Glücksorte“. Diesmal geht es nach und durch Kassel, das noch weit mehr zu bieten hat als documenta und Weltkulturerbe! Abseits der weltberühmten Kunstschau und des eindrucksvollen Bergparks Wilhelmshöhe hält die Stadt viele weitere Glücksorte parat. Sie folgen den Brüdern Grimm, Sie finden sich auf einem Urwald-Spaziergang oder beim Picknick mit Chopin. Panetta-Möller lebt seit ihrer Schulzeit in Kassel, hat Romanistik studiert und ist seit vielen Jahren begeistert als Gästeführerin unterwegs. Mit dieser neuen Publikation präsentiert sie einen beschwingten, vergnüglichen und ausgesprochen informativen Reiseführer – einen neuen und unverzichtbaren Zugang zu Kassel. Und bei 80 Glücksorten, anregend fotografisch dargestellt und mit genauen Wegbeschreibungen versehen, kommt jeder Glückssuchende auf seine Kosten. Und da der Verein der Gäste- und Museumsführer Kassel und Region e.V. die Ausrichtung der Deutschen Gästeführertagung in den kommenden Jahren plant, steht die vorbereitende Lektüre ja schon fest!



Renata A. Thiele: Burtscheider Halbwahrheiten. Erforschte und erfundene Geschichten aus über eintausend Jahren. Eifeler Literaturverlag 2020.

In sechs spannenden Episoden zwischen damals und heute, zwischen Fiktion und historischer Wirklichkeit, erkundet die Stadtführerin und Autorin Renata A. Thiele die lange und bewegte Geschichte Burtscheids – oder „Botscheds“ auf Öcher Platt.

Hier begegnen wir geheimnisvollen Wolken-schleiern, die nachts durch die Flure des Abteitors huschen und lüsterne Gedanken verursachen, entdecken das heute als Musikbunker genutzte Bauwerk als dunklen, zwielichtigen und mitunter lebensgefährlichen Ort, lehnen uns gemeinsam mit der Äbtissin der einst mächtigen Reichsabtei Burtscheid gegen den brutalen Grafen der Frankenburg auf und schauen den Erbauern des Viadukts zwischen Burtscheid und Frankenberger Viertel über die staubigen Schultern.

Impressum

CICERONE – Mitteilungsblatt des BVGD

Auflage: 8500

Herausgeber:
Bundesverband der Gästeführer
in Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:
Gustav-Adolf-Str. 33 · 90439 Nürnberg
Tel.: 0911 65 64 675
Fax: 0911 65 64 746
info@bvgd.org · www.bvgd.org

Eingetragen im Vereinsregister:
Amtsgericht Köln, 43 VR 11896

Bankverbindung:
Kreissparkasse Gelnhausen
IBAN DE49 5075 0094 0000 0618 05
BIC HELADEF1GEL

Konzept, Redaktion und Anzeigenannahme:
Georg Reichlmayr · Ludwig-Ganghofer-Straße 6
85221 Dachau · reichlmayr@bvgd.org

Satz und Gestaltung: formfinder.de
Peter Winkler · Karolinenstraße 40 · 90763 Fürth

Autoren: Georg Reichlmayr (GR),
Maren Richter (MR), Beate Krauß (BK)

Lektorat: Sabine Buttinger
Kühbachstraße 22 · 81543 München

Druck: FLYERMEYER Print Produktion
GmbH & Co. KG.
Frauentaler Weg 16 · 90427 Nürnberg

Bild Titelseite: Angabe zu Bildrechten bei den
jeweiligen Bildern im Heft

Alle im CICERONE erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich erforderliche Kürzungen oder Änderungen der Texte vor. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt (Print und online). Der BVGD ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich.

Der CICERONE ist das ideale Medium für Ihre Berichterstattung und Ihre Werbung. Der CICERONE ist auch online verfügbar auf der BVGD-Homepage www.bvgd.org. Dort finden Sie sämtliche Ausgaben des CICERONE seit 2005. Sollten Sie zusätzliche Exemplare des CICERONE benötigen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des BVGD (info@bvgd.org). Ihre Beiträge für die Ausgabe 1/2021 (Redaktionsschluss 01.04.2021) schicken Sie bitte an folgende Anschrift: Georg Reichlmayr, BVGD – Ressort CICERONE, reichlmayr@bvgd.org.

Termine

- **Tag der Bustouristik in Duisburg:** 11.01.2021
www.tag-der-bustouristik.de
- **WGFT unter dem Motto: „Musik liegt in der Luft!“:** 21.02.2021
www.bvgd.org
- **Virtuelle Jahreshauptversammlung des BVGD:** 06.03.2021
www.bvgd.org
- **Redaktionsschluss CICERONE 1/2021:** 01.04.2021
reichlmayr@bvgd.org
- **DTV Städte- und Kulturforum in Karlsruhe:** 09.06. – 10.06.2021
www.deutschertourismusverband.de
- **6. Deutsche Gästeführertagung und Jahreshauptversammlung des BVGD in Halle an der Saale:** 04.03. – 05.03.2022
www.bvgd.org
- **WFTGA-Convention 2022 in Novi Sad, Serbien:** Februar 2022
www.wftga.org

Alle Verbands- und Branchentermine stets aktuell unter www.bvgd.org, einschließlich aller DIN-EN-Kompaktseminare.



Wein & Kultur im Elsass

Seit jeher prallen im Elsass die Kulturen zusammen: manchmal kriegerisch, meistens friedlich. Neben großer Kultur hat das „Mischland“ zwischen Vogesen und Rhein auch hervorragende Weine hervorgebracht. Das Seminar thematisiert beides und zeigt originelle Verbindungen auf. Die Veranstaltung wird von zertifizierten Gästeführern des BVGD durchgeführt. Sie steht allen Interessierten offen und wird auf Anfrage als Fortbildung für Gästeführer*innen anerkannt (Baustein

BVGD-Zertifikat DIN EN 15565). Seminarunterlagen, Stadtpläne und Tram-Gruppenkarten werden gestellt. Das empfohlene Hotel liegt gegenüber vom Bahnhof Kehl. Änderungen vorbehalten.

Nord-Elsass: 16./17. April 2021
Süd-Elsass: 23./24. April 2021
oder für Gruppen nach Vereinbarung

Anmeldung und Kontakt:
Klaus Gras, Klaus.gras@gmx.de

Neuerscheinungen aus der Feder der BVGD-Mitglieder

Die Redaktion des CICERONE erhielt wieder interessante Neuerscheinungen von schreibfreudigen Kolleginnen und Kollegen aus dem BVGD – Gedichte, historische Analysen und Insider-Tipps. Einige sollen vorgestellt sein und CICERONE wünscht viel Spaß beim Schmökern!

Franz Neumeier, Neue Gedichte zum Dritten. Eigenverlag 2020.



Franz Neumeier aus Grafenwiesen, Gästeführer im Verein „Gäste- und Kulturführer Bayerwald e.V.“ mit Sitz in Cham, hat 2020 seinen dritten Gedichtband veröffentlicht mit Gedanken über allzu menschliche Eigenschaften, über Klimawandel, Religion und Bräuche, und – ganz aktuell – über die Corona-Krise. „Es ist“, so die Einleitung, „ein Konglomerat allgemeiner, politischer und medialer Art entstanden.“ Vgl. auch den ausführlichen Bericht in CICERONE 1/2019.

